

Erich Ribolits, Johannes Zuber

**Karma und Aura
statt
Tafel und Kreide**

**Der Vormarsch der Esoterik im
Bildungsbereich**

schulheft 103/2001

Das schulheft kostet im Abonnement (4 Nummern) inklusive
Versand EU 23,50. Für die Schweiz: sFR 46,-.
Für Auslandsabos: Versandkosten extra.

Preis dieser Einzelnummer: EU 10,90/sFR 22,-. Versandkosten extra.

Ein **Förderabonnement** zur Unterstützung des schulheft kostet
EU 43,50/sFR 86,-.

Abonnements gelten automatisch als verlängert, wenn sie nicht spätestens
10 Tage nach Erhalt der letzten bezahlten Nummer abbestellt werden.
Bankverbindung: PSK 7367.904

Redaktion: Erich Ribolits, Johannes Zuber

Umschlaggestaltung: Josef Seiter

Layout: Peter Sachartschenko & Mag. Susanne Spreitzer OEG

ISBN Nr. 3-901655-23-9

Impressum:

Medieninhaber, Herausgeber, Verleger: Verein der Förderer der Schulhefte,
1170 Wien, Rosensteingasse 69/6. Alle Rechte vorbehalten.

e-Mail: seiter.anzengruber@utanet.at, Fax: +43-1/408 67 07-77

Homepage: www.schulheft.at

Verlags- und Herstellungsort: Wien

Hersteller: REMAprint, 1160 Wien, Neulerchenfelder Straße 35

Vertrieb: Pädagogischer Buchversand, 1080 Wien, Strozzigasse 14-16

Tel. und Fax: +43-1/408 11 20

HerausgeberInnen:

Grete Anzengruber, Gerhard Bisovsky, Anton Hajek, Norbert Kutalek,
Heidrun Pirchner, Susanne Pirstinger, Editha Reiterer, Elke Renner, Josef
Seiter, Michael Sertl, Karl-Heinz Walter, Reinhard Zeilinger, Johannes
Zuber

Offenlegung laut § 25 Mediengesetz:

Unternehmensgegenstand ist die Herausgabe des schulheft. Der Verein der
Förderer der Schulhefte ist zu 100% Eigentümer des schulheft.

Vorstandsmitglieder des Vereines der Förderer der Schulhefte:

Susanne Pirstinger, Heidrun Pircher, Josef Seiter, Grete Anzengruber,
Elke Renner, Michael Sertl.

Grundlegende Richtung: Kritische Auseinandersetzung mit bildungs-
und gesellschaftspolitischen Themenstellungen.

INHALT

Vorwort 5

Positiv statt kritisch denken

Erich Ribolits

Kann der Glaube Berge versetzen, oder hilft er bloß

das prinzipiell Unerträgliche durchzustehen? 9

*Überlegungen zu Ursache und Wirkung des Glaubens,
dass das Bewusstsein das Sein bestimmt*

Maria Wölfingseder

Esoterik – rationale Irrationalität als Folge der

irrationalen Rationalität unserer Gesellschaft 26

El Awadalla

Wir sollten versuchen, schlechte politische Zeiten wenigstens

ohne verblödeten Kopf zu überstehen (Jutta Ditfurth) 40

Der esoterische Schulalltag

Gerhard Schmid

Schule und Pädagogik 56

Ein Abschied mit Folgen?

Claudia Kierspe-Goldner

Erdknöpfe und Denkmützen: Dubiose Angebote auf dem

Nachhilfe- und Lernförderungsmarkt 65

Heinz Zangerle

Esoterikboom 74

Geschäfte mit der Kinderpsyche?

Colin Goldner

Äther-, Astral- und Ich-Leiber: Die obskure Welt von

Anthroposophie und Waldorfpädagogik 91

*Die Waldorfschulen sind untrennbar mit der Figur ihres Begründers, des
Okkultfunktionärs Rudolf Steiner (1861-1925), verbunden*

Erich Eder
Naturerfahrung: Fühlen statt Wissen?107
Esoterisch-pantheistische Ansätze in der Umwelterziehung

Christoph Bördlein
**Das „Neurolinguistische Programmieren“ (NLP) –
 Hochwirksame Techniken oder haltlose Behauptungen?**117

El Awadalla
Baumkreise und andere Kraftorte131

Reinhard Pitsch
Montessori: beliebt bei Rechts und Links136

Buddhismus – (k)eine Alternative

Colin Goldner
**Ahnungslose Schwärmerei: Die Begeisterung für den
 Dalai Lama und den tibetischen Buddhismus**146

El Awadalla
Das Tibetgeschäft

Anhang

URL-Verzeichnis zur Esoterikkritik (Auswahl)157

AutorInnen164

Vorwort

Wer kennt sie nicht, die zwischen Trivialpsychologie und magischem Bewusstsein angesiedelten Aussagen mit denen immer häufiger kleine – und zum Teil auch größeren – Widerwärtigkeiten des Lebens kommentiert werden. Die fast schon unvermeidbare Frage, „was ist es in deinem Leben, was du nicht schlucken willst?“, wenn jemand über Halsschmerzen klagt, gehört genauso dazu wie die kryptische Vermutung, dass die Kollegin, die soeben wieder von einem Mann verlassen worden ist, das Unglück magisch anzieht, weil sie sich wahrscheinlich unterschwellig nach Demütigung sehnt oder vielleicht eine negative Ausstrahlung hat. Daran, dass immer öfter individuelles Schicksal und zeitgeschichtliche Ereignisse durch Sternkonstellationen erklärt werden und es zwischenzeitlich zum guten Ton gehört, an die Kraft des positiven Denkens zu glauben, haben wir uns genauso gewöhnt, wie daran, dass eine anwachsende Zahl von Menschen hofft, ihr Leben durch irgendwelche – möglichst exotischen – Rituale in den Griff zu bekommen. Kritisches, analytisches Denken scheint derzeit mega-out zu sein, es ist wieder modern zu glauben. Leben und Gesellschaft erscheinen immer mehr Menschen nicht primär durch materielle Tatsachen bedingt, sondern durch über- und unterbewusste Kräfte gesteuert, die dem Verstand nur bedingt zugänglich sind.

Es ist schwer, den sich in den angedeuteten Phänomenen widerspiegelnden Zeitgeist begrifflich zusammenzufassen. Die Bezeichnung „New-Age“, die sich die Szene anfänglich selbst gegeben hat, wird zwischenzeitlich kaum mehr verwendet. Sie ist im selben Maß in den Hintergrund gerückt, wie sich die entsprechende Geisteshaltung verbreitet hat. Und das was sich hier tut als Esoterikboom zu bezeichnen, liegt, angesichts der Tatsache, dass mit dem griechischem Wort „esoterikus“ eine verborgene, geheime, nur Eingeweihten zugängliche Welt angesprochen wird, auf derselben Ebene, wie wenn im, in einer Auflage von mehreren 100.000 Stück erscheinenden Neckermann-Reisekatalog eine türkische Badebucht als Geheimtipp angepriesen wird. Jedenfalls verkörpert der neue Zeitgeist eine Modewelle, die

nach Meinung der Autor/innen dieser Schulheft-Nummer nicht unterschätzt werden sollte. Wenn sich beobachten lässt, dass die Hoffnung durch „kritisches Denken“ die gesellschaftliche Entwicklung beeinflussen zu können, zunehmend durch den Appell zum „positiven Denken“ abgelöst wird, hat das massive Auswirkungen auch auf die Sichtweise von Schule und das Selbstverständnis von Lehrern.

Das vorliegende Heft nähert sich dem Thema Esoterik – keineswegs erschöpfend – auf verschiedenen Ebenen an. Im ersten Teil versuchen Erich Ribolits, Maria Wölflingseder und El Awadalla eine grundsätzliche Bestandsaufnahme indem sie die Konsequenzen analysieren, die das „neue Denken“ für die soziale und politische Situation zeitigt. Im zweiten Teil des Heftes geht es um Beispiele esoterischen Denkens und darauf aufbauender Verhaltensweisen im Zusammenhang mit Erziehung und Schule. Gerhard Schmid geht der Frage nach, wieweit Schule überhaupt pädagogische Zielsetzungen – im Sinne einer Ausrichtung am mündigen, selbstbewussten Individuum – verwirklicht. Angesichts des vom Glauben an Mystizismus und Okkultismus begleiteten, neoliberalen Umbau der Gesellschaft fordert er eine intensiviertere pädagogische Diskussion ein.

Den zunehmenden Stresssymptomen – mit verursacht durch den stetig steigenden Druck in den Schulen – unter denen schon Kinder der unteren Klassen vermehrt leiden, wird versucht durch allerlei dubiose therapeutische Methoden zu begegnen. Claudia Kierspe-Goldner zeigt an Hand der „Edu-Kinestetik“, wie durch unseriöse Praktiken und esoterisches Gedankengut den Eltern um teures Geld eine „Lösung“ der Schulprobleme ihrer „auffälligen“ Kinder vorgegaukelt wird.

Wie mit Tröpfchen, Kügelchen, Säftchen und diversen Programmen für Körper und „Brain“ kindliche Lern- und Verhaltensstörungen angeblich schnell und wirkungsvoll „behandelt“ werden können, analysiert Heinz Zangerle. Aus seiner Kinder-Psychologischen Beratungspraxis weiß er von skurrilen Beispielen esoterischer „Behandlungen“, von Bach-Blüten-Tropfen gegen Legasthenie, der imaginierten „feinstofflichen Wirkung von Heilsteinen bis zu zum Einsatz von Pendlern und Wünschelru-

teängern bei Bettnässen, zu berichten. Da hat sich ein lukrativer Markt aufgetan, der mittlerweile einen Rattenschwanz an neu entstandenen Berufsgruppen ernährt.

Colin Goldner zeigt uns die obskure Welt von Anthroposophie und Waldorfpädagogik. Die Waldorfschulen und -kindergärten erfreuen sich zunehmender Beliebtheit, obwohl die „Erfolgsquote“ alles andere als berauschend scheint: Die Hälfte aller Waldorfschüler wird erst gar nicht zur Ablegung des staatlichen Schulabschlusses in Deutschland zugelassen. Zunehmend werden auch die rassistischen Positionen der Steinerschen Pädagogik thematisiert. Die Waldorfgemeinde reagiert auf dies kritischen Untersuchungen oft mit persönlichen Diffamierungen und Verfolgung ihrer Kritiker.

Esoterisch-pantheistische Ansätze in der Umwelterziehung konstatiert Erich Eder. Seine Erfahrungen mit TeilnehmerInnen an dem im neuen Lehrplan für Biologie und Umweltkunde (Lehramt) vorgesehenen Pflichtpraktikum „Freilanddidaktik“ wie sehr die Übergänge zwischen Ästhetik, Romantik, Kitsch und Esoterik fließend sind.

Auch NLP (Neurolinguistisches Programmieren) erlebt zunehmende Beliebtheit nicht nur bei Managern und Politikern (man denke nur an die Vermutungen, Teile der derzeitigen schwarz-blauen Regierungsmannschaft unterzögen sich regelmäßiger NLP-Schulungen), auch LehrerInnen vermuten Techniken erwerben zu können, die in kürzester Zeit bei ihrer Klientel Veränderungen des Erlebens und Verhaltens bewirken könnten. Christoph Bördlein meint, NLP und Wissenschaft seien zwei Welten, die sich kaum berühren.

El Awadalla schreibt darüber, wie bereits Volksschulkinder mit der Esoterik im Unterricht in Berührung kommen: der Baumkreis beim Cobenzl in Wien ist Ziel von Schulausflügen. Reinhard Pitsch schließlich hat die Pädagogik der Maria Montessori in ihren Anfängen und ihren Einfluss auch auf die Reformpädagogik der Sozialdemokratie in der Zwischenkriegszeit untersucht. Eine notwendige kritische Untersuchung der M-Pädagogik von links steht noch aus: Kritiker gibt es hauptsächlich von kirchlicher und anthroposophischer Seite. Wir werden uns

bemühen, für unsere homepage www.schulheft.at noch kritisches zu formulieren.

Den Abschluss bildet schließlich Colin Goldners fundierte Kritik des tibetischen Buddhismus, der sich ja auch unter LehrerInnen zunehmender „Verehrung“ als friedliche Religion erfreut. Die Verbindungen des Dalai Lama mit rechtsextremen wird genauso beschrieben, wie der gewalttätige religiöse Fundamentalismus der tibetischen Lamas. El Awadalla zeigt dann noch das Geschäft, welches mit Tibet gemacht wird. Als Beispiel führt sie die Tibet-Ausstellung auf der Schallaburg an.

Erich Ribolits, Johannes Zuber

POSITIV STATT KRITISCH DENKEN

Erich Ribolits

Kann der Glaube Berge versetzen, oder hilft er bloß das prinzipiell Unerträgliche durchzustehen?

Überlegungen zu Ursache und Wirkung des Glaubens, dass das Bewusstsein das Sein bestimmt

So whatsoever the need of the moment, the sannyasin goes with the moment, flows with the river. He does not go upstream. He does not have any idea how things should be. He has no „ought“. He has no commandments in his mind to be fulfilled, to be followed.¹

In Zeiten elementarer gesellschaftlicher Umbrüche – wenn traditionelle Sinnbestände sich als nicht mehr ausreichend geeignet erweisen um Sicherheit zu suggerieren – haben Sinnstifter Hochkonjunktur. Und die in den vergangenen Jahrhunderten gängigen sinnstiftenden „großen Erzählungen“ – religiöser oder säkular-diesseitiger Art – stellen sich derzeit in anwachsendem Maß als untauglich heraus, um im ökonomischen Totalitarismus der globalen Warengesellschaft die Sehnsucht der Menschen nach Sinn zu befriedigen. Die Vorstellung, die den Kern aller neuzeitlichen Sinnkonzepte dargestellt hat, dass das individuelle Dasein aus seinem Beitrag zum allgemeinen Fortschritt – also aus dem Mitwirken an der zunehmenden „Befreiung des Menschengeschlechts“ – Sinn schöpft, erscheint unter den Bedingungen des fortgeschrittenen Kapitalismus immer absurder. Die im Gefolge der gewaltigen Steigerung der Produktivkräfte herangewachsene Utopie eines „Reichs der Freiheit“, jenseits aller dem Menschen durch Natur und Gesellschaft auferlegten Zwänge, hat demgemäß in den letzten Jahrzehnten seine Glaubwürdigkeit nachhaltig eingebüßt. Zwar waren es die durch die bürgerlich-kapitalistische Gesellschaftsformation geschaffenen

Möglichkeiten, die die Hoffnung auf ein derartiges irdisches Paradies entstehen ließen, doch das mit derselben Gesellschaftsformation untrennbar verbundene und alles überstrahlende profitökonomische Nutzenkalkül hat die Vision der Freiheit inklusive der daraus abgeleiteten Sinnzuschreibung menschlichen Lebens schlussendlich auch wieder zu Fall gebracht.

Die durch Industrialisierung und Verwissenschaftlichung freigesetzten Produktivkräfte, die eine Befreiung von Zwang und Bann der Natur versprochen, lagen von allem Anfang an der Kandare der profitorientierten Ökonomie. Triebkraft der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaftsentwicklung war stets die Steigerung der Profitrate und niemals die Befriedigung der menschlichen Sehnsucht nach freier Entfaltung, Liebe, Lust und Lebendigkeit. Und so wurde das Leben, das in der Moderne durch einen gewaltigen Schritt im Begreifen der Natur deren Fremdbestimmung ein Stück weit entzogen worden war, klammheimlich immer umfassenderen gesellschaftlichen Sekundärzwängen unterworfen. Allerdings erlaubt die globalisierte Warengesellschaft immer weniger, diese Zwänge als gesellschaftliche zu identifizieren; im gleichen Maß in dem die Verwertungslogik totalitär wird, nimmt sie den Nimbus einer Naturgesetzlichkeit an. So bleibt – scheinbar unabänderlich – schlussendlich kein Bereich der menschlichen Existenz vom Vermarktungszwang verschont; dem Sozialwesen Mensch wird immer perfekter die Charaktermaske des Konkurrenzwesens aufgeherrscht. Die Utopie eines jemals erreichbaren „Reichs der Freiheit“ und das stets genau darauf abgestellte Fortschrittsversprechen erscheinen unter solchen Umständen absurd. Und auch die aus der Fortschrittshoffnung abgeleiteten Sinnangebote der Moderne verlieren ihre Glaubwürdigkeit. Jene Vorstellung, die seit der Renaissance zunehmend Platz gegriffen hatte und die das wesentlichste Kennzeichen der Moderne dargestellt hatte, dass der Mensch Verantwortung für die Geschichte seiner Gattung trägt und der Sinn seines Daseins darin bestünde, kraft Vernunft und Willenskraft seine fortschreitende Befreiung voranzutreiben, erscheint zunehmend unhaltbar.

Weitgehend blind gegenüber der Tatsache, dass das unschuldig präsentierte Etikett „Fortschritt“ in der gesamten Moderne stets nur dafür gedient hat, um die für die Richtung der gesell-

schaftlichen Entwicklung tatsächlich den Ausschlag gebenden Durchsetzungsmöglichkeiten divergierender Interessen möglichst zu verdecken, erhält für eine anwachsende Zahl von Menschen der Versuch einer mündigen Gestaltung der Zukunft selbst eine bedrohliche Dimension. Immer weniger Menschen glauben heute noch, dass die Instrumente des Fortschritts – Wissenschaft, Technik und Politik – ein Leben in Freiheit und Glück herzustellen vermögen. Das allgemeine Lebensgefühl wird dagegen immer mehr von Unsicherheit und Unbehagen gegenüber den aufklärerischen Verheißungen einer Zukunft, in der es den Menschen zunehmend besser gehen wird, dominiert. Zugleich geht mit dem sukzessiven Verfall der Fortschrittsidee aber auch die Hauptstütze des neuzeitlichen Vertrauens in die Sinnhaftigkeit der Geschichte – und damit die „Geschichtlichkeit des Menschen“ insgesamt² – verloren. Eine anwachsende Zahl von Menschen wird im Zuge des skizzierten Bewusstseinswandels zu dankbaren Abnehmern eines neuen Glaubens an eine vorgegebene allumfassende Ordnung und einen vom Menschen unbeeinflussbaren kosmischen Prozess der Evolution, dem es sich bloß vertrauensvoll zu unterwerfen gilt.

Mit der Uraufführung des Musical „Hair“ am Broadway im Jahre 1968, wurde die neue Hoffnung erstmals publikumswirksam formuliert: die kosmische Konstellation des Wassermann, die nach astrologischen Berechnungen irgendwann in den Sechzigerjahren des vergangenen Jahrhunderts begonnen hat, wird ein neues, besseres Zeitalter – ein „New-Age“ – hervorbringen; und während das vorherige Zeitalter der Fische, das mit der Geburt von Jesus Christus begonnen hatte, eine unruhige, von Destruktion und Gewalt gekennzeichnete, rationalistische und kopfbeherrschte Epoche gewesen ist, wird der warme, gefühlvolle Wassermann eine Zeit der Harmonie bringen, in der ohne Kampf und Parteienstreit eine Entwicklung des Menschen zu einem höheren und edlen kosmischen Bewusstsein stattfinden wird. Die Strukturen des alten Zeitalters werden – so die Propheten des „New-Age“ – nicht durch Kampf, sondern durch eine „sanfte Verschwörung“ überwunden werden, die an keine Organisation und bürokratische Form gebunden ist, sondern von einem Netzwerk aus Menschen getragen wird, die sich dem neuen spirituel-

len Bewusstsein gegenüber bereits geöffnet haben. Und je mehr Menschen bereit sind, im Einklang mit der kosmischen Energie zu „schwingen“, desto mehr werden auch neue, humane gesellschaftliche Strukturen entstehen.

Die plakative Aussage der gesellschaftskritischen Protestbewegung der sechziger Jahre des abgelaufenen Jahrhunderts, dass das Bewusstsein von Menschen durch die Umstände ihres gesellschaftlichen Seins bestimmt wird, wurde damit vollständig ins Gegenteil verkehrt. Der nunmehrige neue Glaubenssatz – in dem das gesamte New-Age Gedankengebäude kulminiert – lautet, dass das Sein durch das Bewusstsein bestimmt wird. Der Appell zum kritischen Denken wurde abgelöst durch einen zum positiven Denken und dieser ist zwischenzeitlich zum Standardinhalt in Managementseminaren, Erwachsenenbildungsveranstaltungen und Schulen avanciert. Die in verschiedensten Abwandlungen verkündete Botschaft lautet: was man wirklich will, das kann man auch erreichen – der Glaube versetzt Berge! So wird je nach Problemlage empfohlen, mit Hilfe von „Affirmationen“ das eigene Selbstbewusstsein zu stärken, das angeblich in jedem Menschen verborgene und weise „innere Kind“ zu hegen, statt auf rationalistische Medizin lieber auf die Selbstheilungskräfte der Seele zu setzen, für den Frieden zu beten und sich – je nach Bedarf – einen Park- oder einen Arbeitsplatz herbeizuimaginieren. Sollte sich der Szeneslogan, „you can get it if you really want“ dabei allerdings doch nicht bewahrheiten, dann war der Wunsch nicht von völliger innerer Klarheit getragen, die Wunscherfüllung war durch negatives Karma aus vorigen Leben verbaut oder „das Universum“ hat ganz einfach entschieden, dass man die Sache, nach der das beschränkte Bewusstsein so giert, tatsächlich gar nicht braucht. Denn – wie später noch genauer dargestellt wird – die Kraft des hochgelobten positiven Denkens liegt an der Kandare des vorgeblich alles bestimmenden kosmischen Plans. Nur das klare, sich mit dem Kosmos im Einklang befindliche Bewusstsein bestimmt das Sein. Positives Denken hilft immer – „einzige“ Ausnahme: eine zu „niedrige“ Bewusstseinslage des Wünschenden!

Im Gegenzug zur anwachsenden Skepsis gegenüber dem technisch-naturwissenschaftlichen Fortschrittsglauben erfreut

sich heute alles was sich dem rationalen Begreifen entzieht, zunehmenden Interesses. Ansichten, die noch vor einem Viertel Jahrhundert rundweg als Aberglaube abgelehnt worden wären, werden neuerdings öffentlich diskutiert, stellen seriös aufbereitete Inhalte diverser Zeitgeistmagazine dar und finden in Form von Büchern, Vorträgen und Seminaren reißenden Absatz. Traditionelle Mystizismen wie Astrologie, Hellsehen, Kontaktaufnahme mit Geistern oder Tarotkartenlegen werden dabei genauso vermarktet wie Versatzstücke diverser Religionen, vorgebliche Geheimlehren oder fernöstliche, indianisch-schamanistische, keltische oder aus irgend einem anderen Winkel der Welt oder einer vergangenen Epoche entlehnte „spirituelle Weisheiten“. Besondere Bedeutung kommt dabei einer – von immer wieder verblüffenden Naivität getragenen – oberflächlichen Rezeption des Buddhismus, bzw. dessen, was dafür gehalten wird, zu³. Täglich wird der Supermarkt der neuen Gläubigkeit ein Stück größer und längst zählt zu den Abnehmern nicht mehr bloß ein kleiner Kreis esoterischer Grenzgänger. Nach Untersuchungen in Deutschland haben etwa fünfzig Prozent der Bevölkerung Interesse an Themen, die im weitesten Sinne des Wortes als übersinnlich bezeichnet werden können. Eine diesbezüglich in Österreich durchgeführte Repräsentativumfrage ergab, dass von der hiesigen Bevölkerung 29 Prozent an Astrologie, 37 Prozent gar an Wunder sowie 34 Prozent daran glauben, dass es Menschen gibt, die Zukünftiges vorhersagen können.⁴

Aber auch bei jenen, die vom verbreiteten Interesse an Okkultem und als esoterisch bezeichneten Wissen (noch) nicht unmittelbar angesteckt sind, lässt sich ein anwachsender Vorbehalt gegen die rationale Wissenschaft und die Innerweltlichkeit moderner Gesellschaften beobachten. Nur so lässt sich der Boom erklären, den zum Beispiel alternative, in ihrer Wirkung und ihren Wirkmechanismen größtenteils kaum untersuchte und einander oft auch widersprechende Heilmethoden, wie Bachblütenbehandlungen oder traditionelle chinesische und ayurvedische Medizin, verschiedenste Psychobeeinflussungstechniken, Meditation und meditative Entspannungstechniken sowie das Bewandern traditioneller Wallfahrtswege oder christliche Einkehrtage

derzeit erleben⁵. Aber auch fernab aller vordergründigen neuen Gläubigkeit lässt sich ein Trend weg von der rationalen Herangehensweise an Fragen des menschlichen Lebens und gesellschaftlicher Zusammenhänge beobachten. Wesentliches Beispiel dafür ist die zunehmend um sich greifende Idealisierung der Natur zu einer Art objektivem Wertmaßstab, wie sie sich im neuen Glauben an natürliche Hierarchien und an geborene Führerpersönlichkeiten sowie an eine weitgehende Determinierung des Menschen durch seine Biologie widerspiegelt. Die vor wenigen Jahrzehnten in Form eines Buchtitels proklamierte „sanfte Verschwörung“ (Marilyn Ferguson) war offenbar auf ganzer Linie erfolgreich, die Ideologie des New-Age hat sich klammheimlich in faktisch allen gesellschaftlichen Bereichen eingenistet.

Es wurde schon darauf hingewiesen, dass eine wesentliche Ursache für das Umsichgreifen der neuen Transzendenzorientierung im zunehmenden Zweifel an bisher weitgehend anerkannten, diesseitsgerichteten Sinnversprechungen und Erlösungshoffnungen gesehen werden kann. Es ist das, wovon die Analytiker der Postmoderne sprechen, wenn sie das „Ende der großen Erzählungen“ konstatieren: jene Vorstellungen, die den Menschen Jahrhunderte lang Sinn und Orientierung für ihr Leben suggeriert haben – die „Götter der Moderne“ – haben ihre Strahlkraft eingebüßt. Die Wurzeln dieser nun offensichtlich an ihr Ende kommenden Vorstellungen reichen bis in die Renaissance zurück. Damals war eine Entwicklung in Gang gekommen, die schlussendlich zum totalen Bruch mit der mittelalterlichen Auffassung geführt hatte, dass das irdische Leben bloßes Durchgangsstadium wäre, dessen Sinn sich einzig aus der Orientierung am Jenseits ableiten ließe. Im Gegenzug zu einer sukzessiven Relativierung der Macht der Vorsehung entwickelte sich damals ein zunehmendes Vertrauen in die Kraft der Vernunft und in die Freiheit des Menschen, was dazu führte, dass der Sinn des menschlichen Dasein immer mehr aus seiner Fähigkeit abgeleitet wurde, das Schicksal seiner Gattung durch Intelligenz und Willenskraft selbst zu bestimmen⁶. Der Mensch begann, sich als verantwortlich für seine Geschichte zu empfinden – ein entscheidender Bewusstseinswandel, der unzweifelhaft berechtigt, damals den Beginn einer neuen Epoche anzusetzen.

Doch genau dieses die Moderne kennzeichnende Paradigma wird heute zunehmend wieder infrage gestellt. Seit dem letzten Viertel des zwanzigsten Jahrhunderts lässt sich beobachten, dass das Bewusstsein einer anwachsenden Zahl von Menschen von der Vorstellung geprägt ist, dass das bisherige Generalrezept der Moderne – das Vorantreiben der Entwicklung auf der Basis rational entwickelter Vorstellungen einer „guten“ Zukunft – für die großen gesellschaftlichen Probleme nicht bloß ungeeignet ist sondern diese überhaupt erst verursacht hat. Die drei großen Umbrüche – die wirtschaftliche Globalisierung mit einer weitgehenden Kastration der politischen Möglichkeiten der Nationalstaaten, der informationstechnologische Entwicklungsschub mit seinen tiefgreifenden Irritationen hinsichtlich der Fähigkeit der Menschen sich in Zeit- und Raum zu verorten und schließlich die genetische Revolution mit der Horrorvision der industriellen und an Abnehmerinteressen ausgerichteten Produktion von Menschen, lassen einer anwachsenden Zahl von Menschen eine durch Wissenschaft, Technik und Politik hergestellte, positive Zukunft immer unwahrscheinlicher erscheinen. Das Vertrauen in die Kraft der menschlichen Vernunft ist tiefgreifend gestört. Immer häufiger wird die Angst artikuliert, dass die Fähigkeit des Menschen die Natur zu überformen, nicht Schritt hält mit seinen Möglichkeiten die Folgen seines Tuns abzuschätzen; die verbreitete Ansicht lautet, dass der Mensch nicht mehr der Herr über „die Geister“ sei, die er rief. Die Aussage, dass der sich im Fortschrittsgedanken artikulierende Glaube an den „Gott der Technologie“⁷ viel häufiger Ursache als Lösung für aktuelle Menschheitsprobleme ist, wird heute vermutlich von einem Großteil der Bevölkerung geteilt.

Noch viel bedeutsamer als der Vertrauensbruch gegenüber Wissenschaft und technologischen Fortschrittsversprechungen ist das rapide um sich greifende Misstrauen hinsichtlich des dritten Aspekts des rationalen Konzepts der Moderne – der Politik. Der Glaube an deren Lösungskompetenz ist möglicherweise noch weitgehender angeschlagen. Ein deutliches – wenn auch bei weitem nicht das einzige – Indiz dafür sind die regelmäßig geringer werdenden Wahlbeteiligungen bei faktisch allen demokratischen Entscheidungen in den Industriestaaten. Politik kann

heute – wo sich die Handlungsspielräume einzelner Staaten durch die Globalisierung der Weltwirtschaft immer stärker einengen – immer weniger das darstellen, was sie im bürgerlichen Staat stets zu sein vorgab: ein Prozess des rationalen Aushandeln und der Beeinflussung der Machtverteilung zwischen verschiedenen gesellschaftlichen Interessensgruppen. Immer offensichtlicher und eindimensionaler muss sie sich heute auf das Schaffen optimaler Kapitalverwertungsbedingungen in ihrem jeweiligen Wirkungsbereich reduzieren. Damit wird aber nur offenkundig was in der kapitalistischen Moderne im Prinzip immer schon galt: was zwei Jahrhunderte lang als Instrument des demokratischen Interessensausgleichs gepriesen worden war, kann unter den Bedingungen der Warengesellschaft niemals Ausdruck „freien Kräftespiels“ sein. Politik im bürgerlichen Staat vermag sich stets nur innerhalb jenes Spielraums zu bewegen, den die Verwertungslogik beim jeweils aktuellen Entwicklungsstand der Warengesellschaft zulässt. In der globalisierten Ökonomie gerät die demokratische Legitimierung der systemgeschuldeten Profitmaximierungszwänge aber zunehmend zum Anachronismus; wenn sich die Ökonomie nicht mehr in den Begrenzungen der (nationalen) Politik abspielt, sondern Politik in jenen der (globalisierten) Ökonomie, reduziert sich Demokratie auf die Funktion eines Feigenblatts.

Nun sind sich zwar sicher nur die wenigsten Menschen der Tatsache bewusst, dass Politik – in der aktuellen Erscheinungsform eines Korrelats des bürgerlichen Staates⁸ – die Grenzen der kapitalistischen Ökonomie nicht zu sprengen imstande ist. Sie nehmen aber durchaus wahr, dass es zunehmend gleichgültig ist, welche Partei sie wählen. Politik, die immer unmittelbarer bloß noch an der Befriedigung der Interessen des global agierenden Kapitals orientiert sein muss, zwingt alle Parteien zu einer im Kern immer identer werdenden Programmatik; Unterschiede zeigen sich bestenfalls noch an einer zunehmend dünner werdenden Oberfläche. Die ist aber nicht in der Lage Alternativen zu verkörpern mit denen es sich ernsthaft auseinander zu setzen lohnt. Zwar bemühen sich Politiker aller Couleurs krampfhaft um eine möglichst markttaugliche Inszenierung dieses äußeren Erscheinungsbildes ihrer jeweiligen politischen Fraktion. Damit

lässt sich im günstigsten Fall aber bloß ein kurzzeitiger Punkteerfolg erreichen, eine Identifizierung der Menschen mit Politik und politischen Gruppierungen kann damit jedoch nicht hergestellt werden. Die um sich greifende Politikabstinenz ist in diesem Sinn auch nicht Effekt einer schlechten Performance der Politik; sie rührt vielmehr aus der diffusen Erkenntnis einer anwachsenden Zahl von Menschen, dass Politik gar nicht rationale Auseinandersetzung aufgeklärter Bürger ist, sondern das bloße Herunterbrechen der mit der Unerbittlichkeit von Naturgesetzen in Erscheinung tretenden Logik der Warengesellschaft auf die legislative Ebene der Staaten. Demgemäß lässt sich das anwachsende Desinteresse an Politik auch nur unzureichend mit dem Etikett „selbstverschuldete Unmündigkeit“ charakterisieren; es stellt vielmehr – genauso wie die skizzierte Wissenschafts- und Techniksepsis – bloß eine Facette jener angesprochenen pessimistischen Haltung gegenüber den menschlichen Möglichkeiten einer mündigen Gestaltung der Zukunft dar.

Begreift man das massenhafte Umsichgreifen des neuen Glaubens an eine universelle Ordnung als Suchbewegung im Zusammenhang mit dem fortschreitenden Unglaubwürdigwerden bürgerlicher Rationalität, wird auch erklärbar, warum sich gerade sogenannte „Linke“ als besonders anfällig für die New-Age Ideologie erweisen. Sich als „links“ oder „fortschrittlich“ zu fühlen, bedeutet in der Regel ja bloß für Gerechtigkeit, Humanität, Toleranz und Demokratie einzutreten. Fast durchwegs wird dabei so getan, als ob es eine Frage des guten Willens und der Bereitschaft der Gewinner im alleits zum „Wettbewerb“ schöngeredeten Konkurrenzkampf wäre, ein wenig auf ihre Privilegien zu verzichten, damit sich die bürgerliche Gesellschaft zu einem Hort des allgemeinen Wohlbefinden wandelt. Dass der Ruf nach „vernünftigen“ Regeln zur „Zivilisierung des Marktsystems“ allerdings ähnlich absurd ist, wie der Wunsch, in einem „Mensch ärgere dich nicht“ Spiel sollen alle Beteiligten ihre Spielsteine im Gleichtakt über das Spielfeld bewegen und zeitgleich im Zielfeld einlangen, wird kaum je thematisiert. Dieses blauäugige Kritisieren der Inhumanität eines Systems, dessen Grundprämisse Inhumanität ist, war lange Zeit ja auch recht problemlos möglich gewesen. Solange das

warenproduzierende System durch die permanente Ausweitung der inneren und äußeren Märkte den Spielraum für oberflächliche „Verschönerungsmaßnahmen“ geboten hatte, konnte man ja tatsächlich recht leicht der Illusion eines „Kapitalismus mit menschlichem Antlitz“ verfallen. Seit allerdings das System immer unübersehbarer an seine Grenzen stößt und es im Sinne ökonomischer Rationalität schlichtweg „nicht mehr vernünftig ist“ die seiner Logik geschuldeten inhumanen Effekte zu über-tünchen, beginnt sich das „linkskritische Bewusstsein“ – das die Logik des warenproduzierenden Systems niemals verlassen hat sondern stets integraler Bestandteil desselben war – scheinweise aufzulösen.

Die, stets der „Rationalität“ und nicht der „Intellektualität“ verpflichtete, „humanitäre Linke“ erweist sich heute durch die Tatsache paralytisch, dass rationales Denken immer nur in den Nutzenkategorien der jeweiligen historisch-gesellschaftlichen Situation möglich ist. Vernünftig – im Sinne von logisch-rational – ist immer das, was dem aktuellen System nützt. Vernunft ist eine Funktion der konkreten Machtverhältnissen; in Abwandlung eines Zitats von Rosa Luxemburg lässt sich formulieren: die herrschende Vernunft ist immer die Vernunft der Herrschenden. Wer somit zur Unvernunft, die „ökonomische Rationalität“ – einschließlich des ihr innewohnenden Zwangs zur „konstruktiven“ Kritik! – hinter sich zu lassen, nicht bereit oder nicht fähig ist, dessen Bemühen um Gerechtigkeit, Humanität, Toleranz und Demokratie fördert immer bloß avanciertere Formen des warenproduzierenden Systems. Er wirkt nur mit an einer fortschreitenden „Rationalisierung“ (sic!) des Kapitalismus. Da heute allerdings weit und breit kein neues – rationales – Stadium der kapitalistischen Entwicklung in Sicht ist, das sich noch einmal mit dem Etikett „fortschrittlich“ belegen ließe, läuft die den Formkategorien der bürgerlichen Modernisierung verhaftete „Kritik der Anständigen“ gegenwärtig immer offensichtlicher ins Leere. Das auf ökonomische Rationalität eingeschworene „linkskritische Bewusstsein“ vermag sich in dieser Situation letztendlich nur mehr selbst als obsolet zu erklären. Die Hoffnung auf kosmische Hilfe und der Abschied von der Vorstellung einer vom Menschen gemachten Geschichte ist die logische Konsequenz systemgebun-

denen Denkens – die Flucht in die Irrationalität ist rationaler Ausfluss der irrationalen gesellschaftlichen Rationalität!

Noch bis in die Siebzigerjahre des abgelaufenen Jahrhunderts war das allgemeine Bewusstsein von der Erwartung an eine Zukunft geprägt, in der es möglich sein würde für immer größere Teile der Bevölkerung eine fortlaufende Verbesserung ihrer Lebensumstände herzustellen. Die grundsätzliche Problematik einer auf permanentes Wachstum programmierten Ökonomie und die sich daraus ergebenden Effekte für den Bedarf an Energie- und Rohstoffen sowie die Beseitigung der unbrauchbar gewordenen Fortschrittsprodukte waren bestenfalls in avanciertesten Kreisen kritischer Intellektueller Diskussionsthemen, wurden aber gemeinhin als technologisch lösbar angesehen. Die Zukunft galt im wesentlichen nur durch Krieg und hypertrophe Waffensysteme in den Händen machtbesessener Politiker gefährdet. Dieser, quasi nur durch die Angst vor dem Missbrauch der technologischen Möglichkeiten getrübe Fortschrittsoptimismus war jenes sichere Fundament, auf der das gesellschaftskritische Gedankengut der sogenannten Achtundsechzigerbewegung heranwachsen konnte. Frei von Ängsten bezüglich einer durch Ressourcenmangel oder technischem Overkill bedrohten Zukunft und auf der Grundlage eines unendlichen Optimismus in Hinblick auf eine politisch gestaltbare gesellschaftliche Entwicklung, konnten Fragen der Chancenverteilung, der demokratischen Verfasstheit der Gesellschaft und der Gerechtigkeit „radikal“ thematisiert werden. Zugleich schuf die Erwartung einer materiell gesicherten Zukunft aber auch die Basis für ein grundsätzliches Infragestellen bürgerlich-materieller Werte, womit die Achtundsechzigerbewegung die Initialzündung für ihre eigene Antithese setzte. Jene Bewegung, die angetreten war um die Verteilung des gesellschaftlichen Reichtums nach „gerechteren“ Gesichtspunkten zu ordnen, setzte den Keim für die Idealisierung einer Lebensorientierung jenseits von Macht und materieller Ausrichtung.

Kritik an der die Moderne begründenden Rationalität ist durchaus kein Phänomen der letzten Jahrzehnte; von Anfang an gab es Stimmen, die vor den Gefahren einer einseitigen Ausrichtung an Vernunft und Rationalität gewarnt haben. Eine Reihe be-

kannter Philosophen und Kulturkritiker haben diesbezüglich Texte vorgelegt⁹. Das Unbehagen an der Moderne mündete auch immer wieder in antimodernistischen Zeitströmungen von denen zum Teil große Teile der Bevölkerung erfasst waren. An erster Stelle ist hier die Epoche der Romantik des beginnenden neunzehnten Jahrhunderts zu nennen, die sich explizit als Gegenbewegung zu Klassizismus und Aufklärung begriff. Auch die am Übergang vom neunzehnten zum zwanzigsten Jahrhundert parallel mit der Reformpädagogik entstandene, unter der damaligen Jugend weit verbreitete Wandervogelbewegung richtete sich gegen die Vorherrschaft der Vernunft und war von einer Kritik an Zivilisation und moderner Technik getragen, von der behauptet wurde, dass sie den Menschen der natürlichen harmonischen Lebensweise entfremde¹⁰. Und schließlich hat auch die gegen die Wohlstands- und Leistungsgesellschaft gerichtete Protestbewegung der sogenannten Hippies – in den Sechzigerjahren des vergangenen Jahrhunderts – ein Leben in friedvoller, freier und natürlicher Gemeinschaft idealisiert. Allen diesen Bewegungen war ein Glorifizieren von Natur und natürlicher Ordnung gemeinsam. Natur wurde dabei jeweils gleichgesetzt mit etwas Echtem, Ursprünglichem und Harmonischem, das dem Menschen verloren gegangen ist und in dessen Schoß er sich wieder zurückgeben muss. Die Fähigkeit und Not des Menschen, sein Leben nach Kriterien gestalten zu können und zu müssen, die sich aus der Natur nicht ableiten lassen, sondern ganz im Gegenteil, nur durch rationale Abgrenzung von der Natur entwickelt werden können, war diesen Ansätzen fremd.

Das Gedankengebäude des New-Age unterscheidet sich allerdings in einem wesentlichen Punkt ganz grundsätzlich von bisherigen Gegenströmungen zur Moderne. Es speist sich nicht aus der Vorstellung einer „Bewegung“, die – in guter aufklärerischer Tradition – durch Überzeugungsarbeit und Einsicht verbreitet wird und in der Menschen durch gemeinsame Anstrengung ein bestimmtes Ziel zu erreichen versuchen. Auch wenn fallweise von einer Bewusstseinsrevolution gesprochen wird, gibt es da niemanden der einen politischen (-revolutionären) Akt in Gang bringen will, statt dessen wird eine „Zeitenwende“ postuliert, die sich aufgrund eines unaufhaltsam wirksamen kosmischen Pro-

zess der Evolution unabhängig vom Menschen erfüllt. Hier werden eindeutig bisherige, die Moderne konterkarierende Denksätze überschritten. Diese haben das Paradigma der Aufklärung, dass der Mensch frei ist über sein Schicksal zu entscheiden, ja niemals infrage gestellt; verurteilt wurde bloß die Uneinsichtigkeit des Menschen, seine hypertrophe Vermessenheit sich über Natur und natürliche Ordnung zu erheben. Die Kritik bewegte sich in der Dimension des „irregeleiteten Bewusstseins“, war aber stets getragen von der Vorstellung, dass der Mensch sein Verhältnis zur Natur autonom gestalten könne, er also Subjekt seiner Geschichte ist. Die New-Age Botschaft lautet dagegen, dass der Mensch Objekt von Abläufen ist, die kosmischen Gesetzmäßigkeiten folgen. Die Vorstellung, sich über die übergeordnete, universelle Macht erheben zu können, stellt in diesem Weltbild bloß ein durch den Verstand vorgegaukeltes Trugbild dar, von dem in letzter Konsequenz alles menschliche Leid verursacht wird.

Auf diese Art wird im New-Age-Gedankengebäude auf ganz spezifische Weise auch die Idee der menschlichen Verantwortung ins Gegenteil der bisherigen Bedeutung verdreht. Verantwortung hat nun nichts mehr mit der Forderung nach Mündigkeit zu tun, mit der Not des Menschen, kraft seiner intellektuellen Fähigkeit permanent Antworten auf die „Fragen des Lebens“ finden zu müssen. Nun wird damit die vorgebliche Tatsache angesprochen, dass der Mensch sein Schicksal aufgrund transzendenter Mechanismen selbst steuert. Nachdem die Fähigkeit des Menschen geleugnet wird, sein Leben mit Hilfe des Verstandes beeinflussen zu können, ist er im Sinne einer rationalen Betrachtungsweise zwar aus der Verantwortung entlassen; in metaphysischem Sinn wird ihm aber zugleich um so stärker (Mit-)Schuld angelastet. Denn in der Ideologie des New-Age ist ja alles was dem einzelnen Individuum oder Menschengruppen zustößt in spezifischer Form selbst verursacht. Das beginnt mit der Vorstellung, dass sich jede „Seele“ selbst aussucht, wo und unter welchen Begleitumständen sie inkarniert und gipfelt in der Annahme, dass widrige Lebensumstände, wie Krankheit oder soziale Deprivation, aber auch Überfälle, Vergewaltigungen und Mord vom „innersten Selbst“ der jeweils Betroffenen – das quasi ein Korrelat der universellen Ordnung darstellt – herbeigeführt

werden. Behauptet wird, dass Glück und Unglück vom jeweiligen Menschen – klammheimlich – veranlasst werden, um daran „wachsen“ zu können; jeder Mensch führt – obwohl er sich dessen zumeist nicht bewusst ist und er sich „oberbewusst“ etwas ganz anderes wünscht – genau solche Begleitumstände seines Lebens herbei, die ihm eine Weiterentwicklung auf karmisch-spiritueller Ebene ermöglicht. Eine typische Szene-Aussage, die diesen entmündigenden, zugleich aber schuldzuweisenden Ansatz charakterisiert, lautet deshalb auch: „Du bekommst nicht das was du willst, aber genau das was du tatsächlich brauchst“. Wird aber alles was jemanden passiert, „in Wirklichkeit“ – ohne dass er allerdings davon weiß! – von ihm selbst herbeigeführt, dann ist er letztendlich – ohne allerdings zu wissen warum! – an seinem Schicksal auch immer selbst schuld. Entsprechend der Vorstellung, dass das Bewusstsein das Sein bestimmt, sind es nicht mehr „von außen“ wirkenden Bedingungen die das Leben in eine objektiv mehr oder weniger glückhafte Bahn drängen; die Umstände des Lebens gelten bis zur letzten Konsequenz als „selbst verschuldet“.

Dementsprechend lautet das Grundrezept des New-Age auch nicht rationale Analyse zur Entwicklung von Strategien gegen die „Notdurft des Daseins“. Ein sinnerfülltes, zufriedenes Leben wird jenen Menschen versprochen, die bereit sind sich der universellen Ordnung zu fügen und demütig ihr „Schicksal als Chance“ zu akzeptieren sowie anzuerkennen, dass sie nicht „Krone der Schöpfung“ sondern bloß Element innerhalb von Abläufen sind, die ihrem Verstand niemals völlig zugänglich sind. Gefordert wird, mit den Umständen des Lebens nicht zu hadern, sondern alles was einem passiert, als „Spiegel der Seele“ wahr und vor allem auch hinzunehmen. Der sich im Schicksal angeblich offenbarende Sinn soll „angenommen“ werden. Denn – so die immer wieder vorgebrachte Mahnung – wenn es nicht gelingt, sich derart von negativem Karma zu „erlösen“, muss mit weiteren – umso heftigeren, sinn-vollen – Schicksalsschlägen gerechnet werden. Das New-Age Denken konterkariert gewissermaßen die Tatsache, dass Sinn als Bewertungskategorie menschlichen Handelns in der Warengesellschaft vom übermächtigen – ökonomischen – Nutzen nahezu vollständig verdrängt worden

ist. In genauso totalitärer Form wird nun behauptet, dass allen Dingen und Geschehnissen Sinn zukommt. Allerdings findet dabei zugleich eine Begriffsumdeutung statt. Sinn ist nun nämlich nichts mehr was durch den Menschen bestimmt wird, es hat nichts mehr mit jenem reflektierten Verhältnis zu tun, das der Mensch gegenüber der Welt einzunehmen imstande ist. Nicht mehr der Mensch ist es, der Dingen und Geschehnissen Sinn zuschreibt, diese gelten als sinnvoll an sich. Um „Frieden zu finden“ ist dieser allgegenwärtige Sinn bloß zu bejahen, was in der Szenesprache dann als „für sein Leben die Verantwortung übernehmen“ bezeichnet wird.

Hier offenbart sich das Grundprinzip des gesamten New-Age Gedankengebäudes: es stellt gleichermaßen idealistisches Gegenkonzept zu den Entfremdungsbedingungen der fortgeschrittenen Warengesellschaft, wie auch deren ideologischen Überbau dar. Im Weltbild des New-Age werden Ideale propagiert, die der politisch-gesellschaftlichen Realität vielfach konträr gegenüberstehen. Zugleich wird allerdings der Status Quo als ein dem Menschen auferlegtes – sinn-volles – Schicksal dargestellt, von dem man sich nur innerlich distanzieren kann, indem man es „annimmt“. Die „Kritik“ bewegt sich auf der gleichen Ebene wie das Jammern über einen verregneten Sommer. Auch Träume von monatelangen Badewetter ändert nichts daran, dass Menschen das Wetter für vorgegeben halten und ihnen deshalb nichts anderes übrig bleibt, als sich mit den jeweiligen Wetterbedingungen zu arrangieren. Wenn die Apologeten des New-Age eine friedliche Welt idealisieren, in der alle „Geschöpfe“ glücklich und harmonisch miteinander leben, handelt es sich dabei nicht um den sprichwörtlichen Traum, aus dem „die Kraft zum Kämpfen“ erwächst (Che Guevara), sondern um das Opium, das einlullt und jede gesellschaftlich relevante Aktivität verhindert. Deshalb kann das unter dem Titel New-Age zusammengefasste Gedankengebäude nicht als harmlose Zeitgeisterscheinung abgetan werden. Es ist nichts anderes als die den derzeitigen Systembedingungen entsprechende Ideologie, die erträglich macht, was längst unerträglich geworden ist; verhindert wird bloß die Verzweiflung an der Sinnlosigkeit des Lebens in der fortgeschrittenen Warengesellschaft.

Anmerkungen

- 1 Aus dem Brief, den der Autor dieses Textes seinerzeit vom Office des Bhagwan Shree Rajneesh (späteren Osho) anlässlich der Übergabe der „Mala“ – dem Symbol des Sanmyasin (= Jünger) – erhielt, als er für kurze Zeit selbst sein Heil in der New-Age Szene suchte.
- 2 „Geschichtlichkeit“ ist – wie Bauer/Matis in ihrem Buch „Geburt der Neuzeit“ (München, 1988) sehr klar darstellen – das Bewusstsein eines in Bezug auf ein finales Ziel rational argumentierbaren Ablaufs von Ereignissen. Ohne Fortschrittsidee bringt die Beschäftigung mit „vergangenen Zeiten und Kulturen“ dem Menschen keinerlei „sinnvolle“ Erkenntnisse. Letztendlich wird damit das „Ende der Geschichte“ deklariert!
- 3 Eine etwas andere Sichtweise des Buddhismus in seiner tibetischen Variante liefern: Colin Goldner: Dalai Lama – Fall eines Gottkönigs. Aschaffenburg 1999, sowie: Victor und Victoria Trimondi: Der Schatten des Dalai Lama. Sexualität, Magie und Politik im tibetischen Buddhismus. Düsseldorf 1999.
- 4 KURIER, 8. Sept. 2001, S. 23.
- 5 Keinesfalls soll mit dieser Aufzählung suggeriert werden, dass die beispielhaft angeführten Hilfs- und Heilmittel allesamt wirkungslos wären. Hingewiesen soll bloß darauf werden, dass bei all diesen Dingen in der Regel der „Glaube“ und nicht die kritische Überprüfung der „Vater der Anwendung“ ist.
- 6 In meinem Buch „Die Arbeit hoch?“ (München-Wien 1995) stelle ich dar, dass der skizzierte Übergang von der jenseits- zur diesseitsorientierten Ausrichtung des Lebens auch einen grundsätzlichen Wandel in der Haltung zur Arbeit und zum Arbeiten bewirkt hat. Während Arbeit vorher als etwas gesehen worden war, das der Notdurft der Existenz geschuldet ist, bekommt sie in der Moderne einen zunehmend „guten Ruf“ und tritt in das Zentrum der menschlichen Sinn-suche.
- 7 Die Bezeichnung „Götter“ für die diversen großen Erzählungen der Moderne übernehme ich von Neil Postman, der in seinem Buch, Keine Götter mehr – Das Ende der Erziehung (Berlin 1995) moniert, dass schulisches Handeln heute an keinem transzendentalen Sinn mehr ausgerichtet ist.
- 8 Wie Franz Schandl in seinem Artikel „Politik. Zur Kritik eines bürgerlichen Formprinzips“ (Context, Wien 6/95) nachweist, ist es ein Irrtum anzunehmen, dass Politik ein überhistorisches Phänomen ist, sie quasi parallel zur menschlichen Gesellschaftlichkeit immer schon in Erscheinung getreten ist; tatsächlich stellt sie jedoch kein abstrakt-ontologisches, sondern ein konkret-historisches Phänomen dar. Sie ist – auch wenn sie wie andere Termini des öffentlichen Bereichs aus der Antike übernommen ist – ein Phänomen der Moderne, was sich beispielsweise auch darin äußert, dass Politik als Begriff im

deutschen Sprachraum frühestens mit und nach 1848 Karriere machte.

- 9 Zu nennen sind hier z.B.: Jean Jacques Rousseau, Henry David Thoreau, Arthur Schopenhauer, Friedrich Nietzsche, Martin Heidegger, Karl Jaspers sowie Günther Anders, Theodor Adorno und Max Horkheimer.
- 10 Vgl.: Die Wandervogelbewegung des ausgehenden 19. Jahrhunderts. http://www.deutsch.pi-noe.ac.at/inesem/pfei_wander.htm

Maria Wölflingseder

Esoterik – rationale Irrationalität als Folge der irrationalen Rationalität unserer Gesellschaft

Seit Mitte der achtziger Jahre haben sich esoterische Ideologien in Windeseile verbreitet. Da die „Sinnlosigkeit“ unserer Verhältnisse nicht geringer geworden ist – ganz im Gegenteil –, steigt auch der „Sinnbedarf“ weiterhin. Eins der Paradebeispiele esoterischer Handlungs-, Denk- und Fühlanleitung – das Positive Denken – ist mittlerweile zu einem allumfassenden Zwang geworden. Daran zeigt sich besonders deutlich, Esoterik ist nicht – wie von bürgerlichen, kirchlichen und linken KritikerInnen dargestellt – das böse Gegenteil der guten Demokratie, der anerkannten Religionen, der redlichen Psychotherapien oder des politischen kritischen Engagements. Obskurantismus und Irrationalismus brechen nicht in die gesellschaftliche Mitte ein, sie sind auch nicht Angriffe auf Vernunft, Freiheit und Aufklärung – wie stets behauptet wird –, sondern vielmehr eine direkte Folge der Verhältnisse in eben dieser gesellschaftlichen Mitte.

Ein Blick in ein beliebiges Volkshochschulprogramm oder auf die nach wie vor höchst umfangreiche Anzeigen-Rubrik „Körper/Seele“ in der Wiener Zeitschrift „Falter“ zeigt die Vermischung von Esoterik und Normalität. Der Business/Management-Sektor hat sich bereits Mitte der achtziger Jahre ganz und gar der trostreichen und motivierenden Esoterik verschrieben. Heute sind bereits alle involviert – ob sie wollen oder nicht.

Niemand kann (oder darf) anscheinend mehr selbständig lachen, flirten, berühren, lieben, streiten, trauern, geschweige denn wohnen, reden oder arbeiten: *Lachseminar, Emotionsmanagement, Feng Shui, Key Mind, Human Design System, Kreatives Visualisieren, Mentaltraining – Der Weg zu Spitzenleistung und Lebensqualität, Kampfrhetorik, „Krieg“ am Arbeitsplatz: Den Kampf gewinnen, Erfolgsgeheimnis personal power, Selbstmanagement* heißen die Titel der Seminare und Kurse, die gegen Bares Abhilfe versprechen.

„Wenn Du nur wirklich willst, schaffst Du es!“

In der gesamten „Arbeitswelt“ und noch stärker in der „Arbeitslosenwelt“ ist jedes Individuum dominiert vom Zwang zum Positiven Denken. Letzteres gebärdet sich wie eine *conditio sine qua non*, eine Bedingung, ohne die wir in einer Welt, die immer mehr an ihren Selbstwidersprüchen zugrunde geht, nicht leben können. Längst zählt der Schein viel mehr als alles andere. Wer seinen Arbeitsplatz erhalten und noch mehr, wer wieder einen ergattern will, hat nur so vor Optimismus und Charme zu strahlen. Esoterik- wie Business-Adepten ist ein entrücktes Lächeln (oder besser Grinsen?) in ihre Maske gemeißelt. Arbeitslosen wird von vom Arbeitsmarktservices (AMS) finanzierten Job-coaches eingebleut, „lächle mehr als andere – selbstverständlich auch beim telefonieren“; „der Arbeitsmarkt ist zwar schwierig, aber man brauche nur von der Schattenseite in die Lichtseite treten“. Die zahlreichen vom AMS zwangsverordneten Kurse sind in ihrer Diktion kaum von Esoterik-Seminaren zu unterscheiden. „Sie haben doch soviel Charme, den müssen sie besser einsetzen und die richtige positive Haltung an den Tag legen!“ Im Kurs dürfen auch keine (schlechten) Erfahrungen bei der oft jahrelangen Arbeitssuche erwähnt werden. „Vergessen Sie all ihre Erfahrungen! Sie sind kein Opfer, es liegt an Ihnen. Wenn Sie zu einem Bewerbungsgespräch gehen, denken Sie an etwas Schönes, sehen Sie das Bild Ihrer Familie an oder trinken Sie (Ratschlag nur an bestimmte Personen) ein Glas Wein, damit Sie ganz beschwingt sind und voll überzeugt, den Job zu bekommen.“ Der Sinn jeder Übung: „Wenn du nur willst, schaffst du es!“ Andere Ursachen von Arbeitslosigkeit als du selbst dürfen gar nicht in Erwägung gezogen werden.

Ein Großteil der VHS-Kurse sind ebenfalls Umschlagplätze Positiven Denkens. All dies Amalgam aus Business und Esoterik hat sich in den letzten Jahren, seit es am Arbeitsmarkt drastisch eng geworden ist, bis in die Volkshochschulen hinein fortgepflanzt. Kursankündigungen zweier Wiener VHS im O-Ton:

Kraft und Wirkung von Gedanken: Unsere Gewohnheiten kreieren unsere eigene Welt. Es gibt kaum eine größere Kraft als die Kraft unserer Gedanken, und körperliche sowie seelische Ge-

sundheit hängen davon ab. Erst wenn wir anfangen, die Verknüpfung von Gedanken, Gefühlen und Handlungen zu verstehen, können wir Eigenverantwortung übernehmen und die Qualität unseres Lebens bestimmen. Unser Schicksal liegt in unserer Hand.

Stressbewältigung: Der Stresspegel ist rapide angewachsen. Das Leben befindet sich auf der Überholspur, um den beiden Verfolgern, nämlich dem chronischen Erschöpfungssyndrom und dem Erleben eigener Unfähigkeit, zu entkommen. Bauen Sie sich wieder auf und werden Sie belastbarer!

„Krieg“ am Arbeitsplatz – Den Kampf gewinnen: Die Luft am Arbeitsmarkt ist dünn, das Raumklima dementsprechend: Unge-rechtes Gehalt, aufreibende Arbeitszeiten, schlechte Stimmung unter den Kollegen, Arbeitsdruck, Konkurrenz, Neid, Mobbing, despotische Chefs und schlechte Aufstiegschancen machen vielen Menschen den Berufsalltag zur Hölle. Harmonie ist nicht immer erreichbar, einen Kampf zu gewinnen aber allemal besser als ihn verlieren.

Ohne Wollen geht nichts! Key Mind – der neue Weg zur Selbstmotivation: Können Sie nur das tun, was Sie wollen? Schön wär’s! Wir haben tagtäglich auch jede Menge Aufgaben zu erledigen, die wir uns nicht ausgesucht haben und die uns keinen Spaß machen. Damit verdeckte Widerstände nicht zu heimlichen ‚Energiefressern‘ werden und wie Sie mit inneren Widerständen konstruktiv umgehen.

„Je mehr Magenschmerzen, desto süßer lächeln sie“

Wie beschreibt es Radek Knapp so treffend in seinem Roman „Herrn Kukas Empfehlungen“? Sein junger polnischer Held, zum ersten Mal nach Wien gereist, ist baß erstaunt über die Sitten im goldenen Westen. Die Menschen „sitzen vierzehn Stunden am Tag über ihren Computern. Ihre ganze Abwechslung liegt darin, dreimal am Tag auf die Toilette zu gehen, und das Essen holen sie aus einem Automaten, der auf dem Flur steht. Sie verzehren es über ihren Computertastaturen. Die Hälfte davon landet zwischen den Tasten, und sie merken nicht mal was davon. In ihren Armani-Sakkos tragen sie eine ganze Apotheke

gegen Kopfschmerzen und Gastritis. Nach Büroschluß sehen sie wie Zombies aus. Aber glauben Sie, daß sich jemals einer deswegen beschwert hätte? Im Gegenteil. Je mehr Magenschmerzen, desto süßer lächeln sie.“

Positives Denken, einst Esoterik-Ideologem, nunmehr zwangsverordnetes Gleitmittel zur bedingungslosen Anpassung an die herrschenden sinnlosen, wahnsinnigen Verhältnisse, denen sich heute weltweit niemand mehr entziehen kann. Trotzdem sind grundsätzliche Kritik und emanzipatorische Perspektiven in der öffentlichen Auseinandersetzung nicht vorhanden. Unser Systems – basierend auf Warenförmigkeit – funktioniert nur, in dem ein Großteil der Menschheit „abgeschrieben“, dem Götzen Geld geopfert wird. Täglich sterben hunderttausend Menschen an Hunger, – heute, wo zum ersten Mal in der Geschichte problemlos alle Menschen ernährt werden *könnten!* Alle klammern sich an das sinkende Schiff marktwirtschaftliche Demokratie und Lohnarbeit: Linke, Grüne, Liberale, Alternative, Intellektuelle, engagierte Christen etc. genauso wie Esoteriker. Allerorten werden nur die *Auswüchse* des Turbokapitalismus verteuert. Da ist die Rede vom Recht eines jeden auf einen Arbeitsplatz anstatt all den Menschen und Natur zerstörenden Wahn auch nur einmal zu hinterfragen. Daß unserer Gesellschaftssystem bankrott, durch und durch menschenverachtend und nicht mehr emanzipatorisch entwickelbar ist, will von niemandem erkannt werden.

Bereits Mitte der achtziger Jahre bzw. nach dem Zusammenbruch des sogenannten realen Sozialismus haben sich viele der Esoterik-Bewegung zugewandt und junge Menschen sind damit groß geworden. Die rapide Verschlechterung am Arbeitsmarkt der letzten Jahre hat einem Großteil der bis dahin Verbliebenen mit kritischem Geist ebendiesen gekostet. Jetzt sind sie froh, wenn sie im potemkinschen Dorf „Arbeitslosenzahlenvertuschungsmaschinerie“ – sprich Arbeitslosenkurse – auf der Seite fungieren, auf der sie Geld verdienen. Ansonst arbeitslose TrainerInnen beglücken Arbeitslose. Manche wissen oft bis kurz vorm Kurs nicht, ob sie TrainerIn oder TeilnehmerIn sein werden. Diese Kurse dienen in erster Linie dazu, die Arbeitslosenstatistik zu schönen: Arbeitslose in Kursen wer-

den nicht als solche verbucht und nachher nicht mehr als *Langzeitarbeitslose*.

Die Angst vorm Verlust des Arbeitsplatzes, also Existenzangst und Angst vor Prestigeverlust, frißt jegliche Kritik- und Reflexionsfähigkeit. Legionen von ArbeitslosentrainerInnen, Legionen von Arbeitslosen, Legionen von AMS-Angestellten, Legionen von Angestellten in Sozialinstitutionen – darunter viele, viele frühere lautstarke GesellschaftskritikerInnen – beten heute inbrünstig die makabren Litaneien des Marktes. Nirgends ist die Rede von all den Arbeitslosen, die sich das Leben nehmen, weil ihre „Wertlosigkeit“ unerträglich ist – sie werden höchstens als Kranke betrachtet und abgehackt. Oder die sozialen und gesundheitlichen Folgen von Lohnarbeit (Ausdünnung der zwischenmenschlichen Beziehungen bis hin zu Herzinfarkt und Gehirnschlag bei 30- und 40jährigen) – all das gehört zu den Tabus.

Im Kroatischen gibt es auf die Frage „Wie geht es Dir?“ traditionell sehr differenzierte Antwortmöglichkeiten: von *odlično* (ausgezeichnet), *dobro* (gut) über *srednje* (mittel), *tako-tako* (so-so) bis zu *loše* (schlecht), *užasno* (schrecklich) oder *nikako* (gar nicht). Der Zwang jegliche Schwächen zu unterdrücken, weil das Leben ja ein Hit und Spaß zu sein hat, beginnt im Kroatischen erst fußzufassen.

Zu all diesen gesellschaftlichen Veränderungen hat letztlich auch die Esoterik ihr Scherflein beigetragen, indem es eineinhalb Jahrzehnte lang Flucht in Scheinwelten übte, aber keinerlei Kritik.

Unproduktive Empörung der Esoterik-KritikerInnen

Wie eingangs schon angeschnitten, teile ich die Sichtweise der Esoterik-KritikerInnen überhaupt nicht. Lamentieren über die entpolitizierende Wirkung der Esoterik und die Erregung ob all die Artikel und Bücher füllenden Aufzählungen von esoterischen Vorkommnissen erhellen und erklären nichts. (Ganz im Sinne des herrschenden Moralismus prangte bei meinem letzten Vortrag auf Einladung der „Themeninitiative Materialismus und kritische Wissenschaft“ der SPÖ auf der Ankündigung so-

gar ein überdimensionaler Henkersknoten(!) rund um ein kleines Männchen im Joga-Sitz.)

Meine Aufgabe als Esoterik-Analytikerin und -Kritikerin ist das Aufzeigen dieser Form von Entfremdung und ihrer gesellschaftlichen Ursachen. Um mit Adorno zu sprechen: „Wer die Wahrheit übers unmittelbare Leben erfahren will, muß dessen entfremdeter Gestalt nachforschen, den objektiven Mächten, die die individuelle Existenz bis ins Verborgenste bestimmen.“ (Minima Moralia) Und um mit Karl Kraus zu sprechen, die obligate Empörung der Esoterik-KritikerInnen ist wohl auch unter die *unproduktiven* einzureihen.

Typisch in der gängigen Kritik ist die Abspaltung der Esoterik von den guten richtigen Normen in Religion, Psychotherapie, Politik und Wissenschaft und die Projektion nach außen. Esoterik wird als Widerpart zu demokratischem, politischem und wissenschaftlichem Verhalten gesehen. Als ob das eine Alternative wäre!

All die esoterischen Ideologien strömen nicht von außen auf uns herein, sondern sprießen mitten aus dem Wahnsinn der ganz normalen Verhältnisse. Auch Psychologie, Psychotherapie, Schulmedizin und die hehre Wissenschaftlichkeit sind Teil dieser mörderischen Verhältnisse. Der Psychologe Klaus Ottomeyer bezeichnet Esoterik als „verdiente Strafe für die Sünden der akademischen Psychologie“. Abgesehen von der Diktion des Gut-Böse-Schemas ist dem zuzustimmen.

Esoterik ist schlicht eine Reaktion auf diese Verhältnisse. Auch Populismus und Nationalismus sind eine Folge unserer gesellschaftlichen Verhältnisse, eine Folge unserer marktwirtschaftlichen und rechtsstaatlichen Demokratie; die Fortsetzung der hier herrschenden Normen mit anderen Mitteln. Rassismus, Nationalismus oder Esoterik sind eine typische Form konformistischer Revolte.

Ob das Starren der KritikerInnen auf die nach außen projizierte böse Esoterik nicht damit zu tun hat, daß vom himmelschreienden Wahnsinn der sogenannten guten demokratischen Verhältnisse abgelenkt werden soll? Jedenfalls, das eine ohne das andere zu kritisieren ist ein Ding der Unmöglichkeit. Es ist fatal und falsch, Esoteriker oder sonstige „Verblendete“ zu kanzeln *anstatt* die Bedingungen, die sie hervorbringen.

Das ist wohl das Spiegelbild einer Gesellschaft, in der es zur Zeit keine emanzipatorischen Kräfte gibt: Es gibt EsoterikerInnen zu hauf, es gibt moralisierende Esoterik-KritikerInnen verschiedenster Provenienz (die so tun, als ob Esoterik die gute Religion, die gute Psychotherapie, das gute politische Engagement, die gute Vernunft etc. bedrohe), aber es gibt kaum welche, die die herrschenden Verhältnisse, die immer mehr unsere gesamte Lebensgrundlage zerstören, kritisieren. Und die, die es tun, werden für verrückt erklärt.

Es wird frisch fröhlich immer mehr ins monetäre System, in die Warenförmigkeit gepreßt: Luft, Wasser und immer mehr Zwischenmenschliches. Diesem System, in dem nur Geldmachen und Konsumieren zählt, wird unumwunden gehuldigt. Stichwort „transfaire, shopping for a better world“. Oder sozial engagierte Konsumenten kaufen Produkte politisch korrekter Konzerne. Oder im Feminismus geht es neben Esoterik hauptsächlich darum, wie Frauen endlich vollwertige Mitglieder des durch und durch menschenverachtenden Systems werden können. Ganz im Trend feministische Börsenseminare und im Frauenbuchhandlungsschaufenster massenhaft Bücher: Anleitungen zum Geldmachen. Business, business und nichts als business. Egal ob Kultur, Soziales, (Geistes)Wissenschaft, NGOs, NPOs, ja immer mehr auch jedes einzelne Individuum, alles was nicht wie eine Firma funktioniert, hat keine Existenzberechtigung!

Schließlich entbehrt auch die weitverbreitete Beschwörung einer rechtsradikalen Gefahr, die angeblich von Esoterik-Gruppen ausgehe, jeder Grundlage. Es stimmt, daß biologistische Ideologien, wonach aus (vermeintlichen) Naturgesetzen gesellschaftliche Regeln abgeleitet werden sollen, wieder en vogue sind. Aber Faschismusgefahr ist heute generell nicht das Hauptproblem. Die akuten Gefahren liegen einerseits im demokratischen System selbst, andererseits in den fehlenden emanzipatorischen Perspektiven.

Es wird zwar von vielen gefordert, den Kapitalismus menschlicher, gerechter, ökologischer zu machen. Daß es aber weder Menschlichkeit noch Gerechtigkeit geben kann in einem System, in dem Mensch und Natur letztlich nur als Produktions-

faktor bzw. als Konsument etwas zählen, in einem System, das auf dem Konkurrenzprinzip beruht, das wollen die wenigsten wahrhaben. Das von GesellschaftskritikerInnen beschworene Zurück zur Politik ist ebenso eine unbrauchbare Alternative wie die von Esoterikern gebotene. So lange nicht die mörderische Warenlogik überwunden wird, wird immer im Namen von Demokratie und Menschenrechten gemordet werden: aktiv und passiv, durch Krieg, durch Hunger oder allein durch die alltäglichen Lebensbedingungen.

Esoterik ist rationale Irrationalität

Die von Esoterikern proklamierten gesellschaftlichen Alternativen sind noch weiter rückwärtsgewandt als zur Politik – zurück zu Glauben und Religiosität, auf den ersten Blick zurück in voraufklärerische Zeiten. Tatsächlich ist Esoterik die Fortsetzung der Verhältnisse im Kapitalismus. Am deutlichsten ist das an zwei Merkmalen erkennbar. Erstens am Paradigma „jede und jeder sei für all ihr Glück und sein Leid selbst verantwortlich; ja, alles, was dir geschieht, du alleine bist deines Glückes oder Unglückes Schmied“. Dieses wird auch oft mit jemandes Karma (das durch früheres Handeln bedingte gegenwärtige Schicksal) begründet. Hier wird wiederum der enge Zusammenhang mit allgemeinen gesellschaftlichen Entwicklungen deutlich. Hier wie dort wird die Individualisierung auf die Spitze getrieben. Ein zweiter Punkt, der das Verhaftetsein in den gegebenen Verhältnissen aufzeigt, ist der Konsumaspekt in der Esoterik. Esoterik ist eine warenförmige Religion.

Esoterik ist, wie Klaus Ottomeyer treffend formulierte, die rationale Irrationalität, die aus der irrationalen Rationalität unserer Verhältnisse erwächst. „In der Tat triumphiert der Irrationalismus, und zwar eben durch die Form unserer Arbeit erst heute. Wir wissen noch nicht einmal, daß wir nicht wissen, was wir als Arbeitende tun. Wenn das nicht Irrationalismus ist (und zwar nicht nur als philosophische Theorie, sondern als Zustand der Menschheit), dann weiß ich nicht, was das Wort bedeutet.“ Dieser Irrationalismus „verdankt – was geschichtlich einmalig ist – sein Bestehen dem Rationalismus selbst: nämlich den Na-

turwissenschaften, der Technik und der Arbeitsorganisation.“
(Günther Anders)

Die Antworten der Esoterik auf unsere irrationalen Verhältnisse sind zwar rational nachvollziehbar, quasi eine logische Konsequenz, aber dennoch ist es wiederum Irrationales, das geboten wird. Emanzipatorische Gesellschaftskritik, die die kapitalistische Systemüberwindung zum Ziel hat, ist nicht Gegenstand der Esoterik. Es handelt sich um hilflose kurzschlüssige Überreaktionen angesichts großer Unsicherheiten und Angst, denen jedes Individuum heute ausgesetzt ist. Letztlich geht es um eine einzige große Sinn- und Trostveranstaltung, bei der einfache Welterklärung verkündet wird.

Esoterik – die Postmoderne in der Religion

Esoterik grenzt sich meist vehement gegen die etablierten Religionen ab, aber sie ist nichts anderes als eine Religion, eine Religion in einer postmodernen Erscheinungsform. Die Hauptaufgaben von Religion sind gleich geblieben: Erstens die Unvorstellbarkeit des eigenen Todes macht Angst; diese soll durch die Verheißung auf ein Leben nach dem Tod gemildert werden. Zweitens bieten Religionen konkrete Handlungsanweisungen für das Leben. Drittens wird Sinn gestiftet. Esoterik ist eine Variante von Religion. Deshalb ist das Gegenüberstellen von guten anerkannten Religionen einerseits und bösen Sekten und Esoterik andererseits fehl am Platz. Warum soll eine Religion schlechter als eine andere sein, und wer hätte diese Unterscheidung zu treffen? Der Knackpunkt ist: jede Religion, jede Kirche, jede Spiritualität können mit *beliebigen* Inhalten gefüllt werden; mit Gewalt und Unterdrückung genauso wie mit Emanzipatorischem.

Die herkömmlichen Religionen waren sogenannte Staatsreligionen mit weitreichenden Einflüssen auf die Gesellschaft und auf jeden einzelnen. Sie waren hierarchisch und autoritär strukturiert. Als Beispiel für unsere Breiten: Der Katholizismus mit seinem Prunk und Pomp, mit seiner Marien- und Jesusverehrung hat sehr viel sublimierte Sexualität enthalten. Der Protestantismus mit seinem nüchternen Arbeitsethos hingegen hat mitge-

holfen, die kapitalistische Arbeitsweise durchzusetzen, in der Gelderwerb als Hauptquelle des Lustgewinns gilt.

Die traditionellen Kirchen haben heute ihre Autorität und ihren direkten Einfluß auf die Menschen eingebüßt. Aber der Bedarf an Sinn hat nicht abgenommen. Das Individuum ist heute eklatanten Widersprüchen ausgeliefert. Es ist gleichzeitig mächtig und ohnmächtig. Es kann alles kaufen und konsumieren, aber die Lebensbedingungen mitgestalten kann es immer weniger. Es ist konfrontiert mit Umweltzerstörung, mit schadstoffbelasteten Lebensmitteln, Luft und Wasser, mit Kriegs- und Atomgefahr, mit dem Massensterben der Weltbevölkerung durch Hunger, Mangel an Trinkwasser und Medikamenten, mit sinnentleerter, Mensch und Natur zerstörender Lohnarbeit, mit Mobbing und dem Damoklesschwert Arbeitslosigkeit. Der Mensch ist einem tiefgreifenden Gefühl des Ausgeliefertseins ausgesetzt. Körper und Geist sind zum Ich-Kapital, zur Ich-Aktie mutiert, zur Marionette des Marktes. Liebe, Sex und Sinnlichkeit, ja sogar das Schlafen wandelt sich mehr und mehr zum Produktivitätsfaktor.

In einer Welt, in der Utilitarität im Sinne von Geldmachen und Konsumieren oberstes Prinzip ist, wird jegliches Mitgefühl, jegliche Solidarität permanent zu Gunsten einer beinharten Konkurrenz untergraben. Innere Leere und Erschöpfung sind größer denn je. Deshalb ist Sinn heute weit mehr gefragt als Sex, stellt Klaus Ottomeyer fest.

Esoterik – eine warenförmige Religion

Charakteristika der Esoterik sind die Beliebbarkeit und die Warenförmigkeit. Ersteres entspricht dem anything goes in der Postmoderne, zweiteres der gesellschaftlichen Entwicklung, immer mehr in die Warenform zu pressen.

Die Beliebbarkeit, die gleiche Gültigkeit aller Anschauungen und Entwürfe ist das Merkmal der Postmoderne. Postmoderne ist genauso ein oszillierender Begriff wie Esoterik, unter dem alles und jedes verstanden werden kann. Esoterik ist die Postmoderne in der Religion. Als solche ist Esoterik eine Religion, die Züge unserer Warengesellschaft angenommen hat. Sie

gleich einem Supermarkt, in dem sich jeder bedienen kann an der Ware Sinn. Alle Esoterik-Angebote, all die Seminare, all die Bücher und Zeitschriften, all die unzähligen heilenden Artikel, all die Therapien sind käufliche Waren. Die Angebote sind wie jede Ware beliebig, beliebig austauschbar und gleichgültig. Esoterik ist eine der wenigen boomenden Branchen. Heute, wo jeder sein eigener Unternehmer geworden ist, wo sich jeder um seine Altersvorsorge kümmern muß, ist auch der Glaube privatisiert worden. Heute kann jeder seinen Glauben frei wählen, ihn jederzeit wechseln oder mehreren Religionen gleichzeitig anhängen.

Religion als Ware muß bestimmten Kriterien des Marktes genügen, um ihre KäuferInnen zu finden. Ein wichtiges Kriterium um Aufmerksamkeit zu erregen ist Neuigkeit, ist Interessantheit. Was ist interessanter als Exotisches? Weil die alteingesessenen Religionen keinen Neuigkeitswert mehr haben, importiert man Exotisches: Fernöstliches, Indianisches und Afrikanisches.

Ein weiteres Kriterium postmoderner Erscheinungsweise von Religion: im Gegensatz zu früher ist sie nur einer unter vielen Sinnlieferanten. Früher, im Feudalismus oder als Staatsreligion war Religion der einzig bedeutende Sinnlieferant. Heute dienen auch der Job, Konsum oder lebensgefährliche Sportarten – als letzte Möglichkeit Gefühle zu aktivieren – als Sinngeber.

Keine Renaissance von Religiosität – Geld und Warenförmigkeit sind die neue Religion

Esoterik ist aber nicht – wie immerzu beschworen wird – eine Renaissance von Religiosität, höchstens ein letztes Aufbäumen vor ihrem endgültigen Untergang.

Weder in einem noch weiter fortgeschrittenen Kapitalismus noch in emanzipierten Verhältnissen wird es Religion geben. Viele – auch Linke – meinen, Religion werde es immer geben; sie wird als anthropologische Konstante betrachtet. Seit einigen Jahren wird Spiritualität als „progressive Religiosität“ gehandelt. Auch unter Linken und Liberalen wird kaum mehr etwas ohne den spirituellen Aspekt diskutiert: Feminismus, Partnerschaft, Erziehung, Sexualität, Ökologie und die Geldvermehrung. Wo

nichts mehr befriedigend gestaltbar ist, soll das Zaubermittel Spiritualität zum Kick verhelfen. Religion ist dennoch keine anthropologische Größe, nichts, das immer währen wird. Wenn Menschen einmal direkt miteinander kommunizieren können, wenn sie den Tod nicht mehr fürchten, weil sie ein sinnvolles Leben genießen, dann wird Religion überflüssig. „Der Mensch macht die Religion, die Religion macht nicht den Menschen. Dieser Staat, diese Sozietät produzieren die Religion, ein verkehrtes Weltbewußtsein, weil sie eine verkehrte Welt ist.“ (Karl Marx) Also Religion gibt es noch, weil sie *gebraucht* wird – mangels Sinn in der Welt.

Aber „Marx huldigte keinem primitiven oder rigorosen Atheismus, nach dem Motto: Nur kein Opium! Seine Kritik ist keine bloße Negation, sondern er betont im Gegenteil die historische, aber somit zeitlich begrenzte Notwendigkeit religiösen Bewußtseins. Der Kommunismus war ihm keine Antireligion, sondern jenseits der Religion. Nirgendwo propagierte er einen Sozialismus, der einer Kirche glich. Diesen Fehler begingen andere, die den Sozialismus von der Theorie zur Ideologie umfunktionierten.“ (Franz Schandl) Religion ist im Zustand des Absterbens, weil sie historisch bereits überholt wurde. Nunmehr hat der Stellenwert von Geld religiösen Charakter angenommen. Walter Benjamin sieht im Kapitalismus eine neue Religion.

Im Zuge der Aufklärung wurden alle äußeren Autoritäten – Religion, Naturanschauung, Staatsordnung etc. – der Kritik unterzogen. Alles sollte der Vernunft und der Rationalität unterworfen werden. Damit einher ging die Durchsetzung der Warenförmigkeit der Gesellschaft: wir sind alle KäuferInnen und/oder VerkäuferInnen von Waren – einschließlich der Ware Arbeitskraft. Dies ist im Gegensatz zum Feudalismus, in dem die Religiosität das oberste Prinzip darstellte, die herrschende gesellschaftliche Verkehrsform geworden, die alles durch und durch prägt. Das durchzusetzen hat eine Religion mitgeholfen – die protestantische; der Religionsfetisch wurde mehr und mehr durch den Kapitalfetisch ersetzt. Heute wird in zahlreichen Esoterik-Seminaren der richtige spirituelle Umgang mit Geld gelehrt oder verkündet, wie man mit dem richtigen Bewußtsein spielend reich wird. Damit wird offensichtlich ver-

sucht, den Kapitalfetisch zu resakralisieren. Der systemimmanente Zwang, Geld verdienen zu müssen, um zu überleben, wird spirituell überhöht, anstatt kritisiert.

Esoteriker und linke Politikgläubige

Anfällig für esoterische Ideologien sind offensichtlich alle, die sich den gesellschaftlichen Verhältnissen nicht analytisch und kritisch nähern, sondern mittels Moral und Glauben (egal ob an einen Gott oder an die Politik) eine bessere Welt schaffen wollen. Hierin liegt der Schlüssel, warum so viele Linke problemlos zur Esoterik wechseln konnten oder warum für viele Linke Esoterik kein Widerspruch zu ihrer Weltanschauung ist. Esoteriker, Linke und Konservative vereinigen sich im Glauben an das Gute, im Glauben an menschenwürdiges Dasein innerhalb des Kapitalismus, wenn – wie sie betonen – „alle nur wollen täten“; oder im Glauben an die Durchsetzbarkeit von Gerechtigkeit per Gesetz. Sie glauben, menschenwürdige Verhältnisse wären eine Frage des subjektiven Wollens, eine Frage des Bewußtseins der Menschen. Sie erkennen nicht, daß diesem subjektiven Wollen die objektiven ökonomischen Verhältnisse, die Warenförmigkeit entgegenstehen. Der Glaube, mit Spiritualität oder einer neuen Welt-Ethik menschliche Verhältnisse etablieren zu können, gehört ins Reich der Mythen.

Nachsatz oder: Wo bleiben Poesie, Ironie und Warmherzigkeit?

Bei meinen Vorträgen werde ich stets gefragt, was denn meine „Alternative“ zu Esoterik sei, woher denn Trost nehmen, wenn es schon keinen Sinn gibt?

Um diese Frage ist es in vorliegendem Beitrag nicht gegangen. Er beschäftigt sich mit Theorie, mit der Analyse von gesellschaftlichen Gegebenheiten. Das Thema „Praxis der Lebensbewältigung“ unter den herrschenden Verhältnissen steht auf einem anderen Blatt und ist eins der weiteren Tabus. Es herrscht schweigender Pragmatismus, wenn es um Zwischenmenschliches, um unsere Alltagsbewältigung und um fehlenden Trost geht. Jeden-

falls bin ich nicht – wie die meisten Linken – der Meinung, *Denken* sei die alleinige Alternative zu Esoterik. Mir fehlen bei den Linken Poesie, Ironie und Warmherzigkeit ganz besonders! Diese sind in ganz anderen Welten zu finden – allerdings werden sie auch dort immer mehr vom alles durchdringenden Moloch Warenlogik ausgemerzt.

El Awadalla

Wir sollten versuchen, schlechte politische Zeiten wenigstens ohne verblödeten Kopf zu überstehen (Jutta Ditfurth)

Nostradamus in New York

Kaum ein Tag verging nach dem Attentat auf das World Trade Center, als auch schon ein passendes Sprüchlein kursierte, das belegen sollte, Nostradamus hätte alles bereits vorhergesagt. Für die kritischeren Geister wurde bald auch wieder klar, daß dieser Vers eine Erfindung war und nicht aus Nostradamus' Werk stammten, nachzulesen in seriöseren Medien. Ein Sprecher der GWUP (Gesellschaft zur wissenschaftlichen Untersuchung von Parawissenschaften eV) erklärte in verschiedenen deutschen Fernsehsendungen, daß der Vers gefälscht sei und daß weiters die Deutungen von Ereignissen nach Nostradamus immer erst im Nachhinein auftauchten, was allein schon gegen die Möglichkeit, Vorhersagen herauszulesen, spreche. Doch das hielt die Welt anscheinend nicht davon ab, Nostradamus-Bücher zu kaufen und so wieder einmal zum Bestseller zu machen; es könnte ja doch was dran sein. Das Bedürfnis, Erklärungen zu finden, steigt gerade bei solchen spektakulären Ereignissen, die noch dazu kaum je eine rational erklärbare Ursache haben. Daß jedoch auf angebliche Vorhersagen von Nostradamus und heutige Autoren wie Jan van Helsing zurückgegriffen wird, liegt zu einem Gutteil in der mittlerweile die ganze Gesellschaft durchdringende Esoterikwelle begründet: Gesucht wird nach „einfachen“ aber sensationellen Erklärungen, die irgendwo zwischen wohligem Gruseln und brauchbarem Rezept zur Alltagsbewältigung angesiedelt sind.

„New Age“, das „Neue Zeitalter“

Umberto Eco läßt den Helden seines Romans „Das Foucaultsche Pendel“ im Italien der siebziger Jahre feststellen, daß fast alle

linken Buchhandlungen zu esoterischen Läden mutiert sind. Die Welt des Okkulten und Magischen, die er in Brasilien kennengelernt hatte, war nach Europa herübergeschwappt. Man las nicht mehr Marx und Gramsci, sondern beschäftigte sich mit Schamanen, Rosenkreuzern, der Wiedergeburt, dem goldenen Zeitalter und was sonst noch alles unter dem Begriff Esoterik subsumierbar ist. In der Esoterik wird im Unterschied zur Wissenschaft auf die individuelle, „innerliche“ Erfahrung als Erkenntnisquelle gesetzt. Diese entzieht sich der rationalen Auseinandersetzung. Esoterische Ideologieelemente werden in Zeremonien und Ritualen erfahren, nicht verstandesmäßig erlernt und erforscht – im Gegenteil: Beispielsweise propagiert Sahaja Yoga, eine neuhinduistische Gruppierung, das Denken völlig auszuschalten. Die individuellen Erfahrungen sind, wie immer wieder gern betont wird, für andere nicht nachvollziehbar und werden daher als bloße Anekdoten überliefert. Wer allerdings die Art der Erfahrung bestreitet oder wenigstens ihre Allgemeingültigkeit in Frage stellt, muß mit dem Vorwurf leben, unsensibel und unspirituell zu sein. Das ist wohl mit ein Grund, warum so wenig Kritik an esoterischen Phänomenen vorgetragen wird – wer will schon mit derart negativen Attributen belegt werden?

Wie immer war Österreich etwas später dran, die Esoterikbuchhandlungen kamen erst in den achtziger Jahren so richtig in Mode. Doch in den Siebzigern begannen sich mehrere gesellschaftliche Bewegungen auch hierzulande bemerkbar zu machen: neben politischen Kadergruppen und der Frauenbewegung traten verstärkt „New Age“ und sogenannte Jugendreligionen in Erscheinung. Zu diesen damals als „Jugendreligionen“ und häufig eben auch als Spinnerei Jugendlicher abgetanen Gruppierungen gehören u. a. Scientology, die Mun-Sekte, die Hare-Krishna-Bewegung. Fritjof Capra, der als Physiker 1966 in Wien promovierte, Autor der 1975 erschienen New-Age-Bibel „Das Tao der Physik“, ist neben Marilyn Ferguson, Autorin des Buches „Die sanfte Verschwörung“, der einflußreichste Autor der neu auflebenden Esoterikbewegung.

„Esoterik“ ist ein alter Begriff, der sich als „die innere, geistige, geheime Welt“, zu der nur Eingeweihte Zugriff haben umschreiben läßt. Das Gegenteil ist die Exoterik, die „äußere materi-

elle Welt". Allen Religionen lassen sich esoterische Bereiche zuschreiben. Doch im 19. Jahrhundert entstand eine eigene esoterische Bewegung. Neben verschiedenen esoterischen/okkulten Zirkeln und ihren Zeitschriften hat vor allem eine Frau die moderne Esoterik maßgeblich geprägt: Helena Petrowna Blavatsky. Sie hat in ihrem Buch „Die Geheimlehre“ (1888) die wichtigsten Elemente der modernen Esoterik dargelegt: Die Idee von Karma und Wiedergeburt, die sogenannte „Wurzelrassenlehre“ (diese findet sich wieder in Rudolf Steiners Anthroposophie, die in enger Anlehnung an die Theosophie Blavatskys entstanden ist, siehe Goldner) und die Vorstellung eines herannahenden „Neuen Zeitalters“. Die hinduistische Kastenordnung vermengt sich mit sozialdarwinistischem Evolutionismus, aufbereitet für das europäische Bürgertum. Jede Handlung wirkt maßgeblich in zukünftige Leben hinein, Leid ist Ausdruck eines schlechten Karma und somit Konsequenz von Schuld in einem früheren Leben. Diese Auffassung führt zur politischen Apathie, die sich bis zum blanken Zynismus steigern kann. So soll keine Entwicklungshilfe geleistet werden, weil ein verhungertes Kind in einem unterentwickelten Land in seinem vorigen Leben ein schlechter Mensch gewesen sei und nun eben Karma abbauen müsse. Wer dennoch Entwicklungshilfe leiste, beschwere damit nur sein eigenes Karma – so zu hören in verschiedensten Vorträgen von Wien bis Berlin. Auf die Spitze treibt es die Anthroposophin Alice Ann Bailey, die 1949 die Ermordung von sechs Millionen Juden im Nationalsozialismus als „Feuer der Reinigung“ rechtfertigte. Sie hätten da ihr schlechtes Karma, den Gottesmord, „aufgearbeitet“. Nur wenig anders formuliert läßt sich diese Ansicht später in den „Göttlichen Prinzipien“, der „Bibel“ der Mun-Sekte, bei Scientology-Gründer L. Ron Hubbard in dessen Buch „Einführung in die Ethik“ nachlesen.

Erst in den 90er Jahren gab es eine neue Welle jener den Massenmord an den Juden rechtfertigenden Publikationen. Neben Jan van Helsing, dessen drittes Buch „Die Geheimgesellschaften und ihre Macht im 20. Jahrhundert“ in Deutschland wegen Volksverhetzung verboten wurde, trat der „Reinkarnationstherapeut“ Trutz Hardo mit seinem ebenfalls verbotenem Buch „Jedem das Seine“ an die Öffentlichkeit. Beide Autoren befließigen

sich eines mit unhaltbaren esoterischen Thesen untermauerten Antijudaismus, der andererseits die gängigen antisemitischen Klischees bedient.

Esoterik – nun „New Age“ – genannt, am Beispiel Capra, stellt sich ab den siebziger Jahren so dar: Das Überleben der Menschheit hänge von der Ablösung des mechanischen Weltbildes durch ein ganzheitliches und ökologisches ab. Das Ganzheitliche Weltbild erscheint als neue Qualität, in dem das Ganze mehr als die Summe der Teile sei. Der von Capra benutzte Begriff der Wendezeit meint die Wende zum „goldenen“ Wassermann-Zeitalter, wie es auch das damals entstandene Musical „Hair“ propagiert. Capras Vorbild sind die Theorien der modernen Quantenphysik und daraus abgeleitet die Einheit von Geist und Materie. Ob es allerdings im Sinne Capras sein kann, daß heute allerorten EsoterikerInnen mit schlecht verdauten Theorien aus Quanten- und Astrophysik ihr Weltbild „begründen“, sei dahingestellt.

Kennzeichnend für AnhängerInnen des „Goldenen Zeitalters“ ist das Bewußtsein, durch verschiedene esoterische Praktiken zu den „Wissenden“ und „Auserwählten“ zu gehören. Erst bei näherer Betrachtung wird deutlich, daß „New Age“ ein straff hierarchisches System mit unangreifbaren Autoritäten an der Spitze propagiert. Diese Autoritäten sind in irgend einer Weise „auserwählt“, durch nicht näher zu bestimmende Verdienste oder auch durch mediale Fähigkeiten, die natürlich nicht überprüfbar sind, auch wenn die Scharen der Gläubigen das Gegenteil behaupten. Eine demokratische Wahl ist unbekannt, das Auserwählte läßt sich eben nicht wählen; dagegen ist eine vielstufige Hierarchie, oft verbunden mit Bespitzelung und Gängelung der Untergeordneten durch ihre „FührerInnen“ bzw. Guru-stellvertreterInnen, an der Tagesordnung. Daneben treten sektiererische Veranstaltungsbetriebe auf, die alles vermarkten, was gerade Geld verspricht auf dem Markt des Bewusstseins und der Persönlichkeitsentwicklung. Das scheinbar demokratische System des „Netzwerks“, eine Zusammenarbeit von Gruppen unterschiedlicher Ausrichtung, häufig durch Mehrfachmitgliedschaft einzelner Personen, ist üblich und sehr beliebt. Dass dabei auch widersprüchliche Vorstellungen zueinander finden, ist nicht auf eine demokratische und durchlässige Struktur zurückzuführen,

sondern zeigt vielmehr die Beliebigkeit und Austauschbarkeit von Ideologien unter der alles vereinnahmenden Ganzheitlichkeit.

Als Begriff selbst taucht „New Age“ kaum mehr auf, ist er doch durch elitäre, frauenfeindliche und rassistische ProtagonistInnen und Bezugnahme auf Vorstellungen, auf die auch schon die Nazis zurückgreifen konnten, diskreditiert. Doch die Lehren des „New Age“ finden immer stärkere Verbreitung, mittlerweile auch durch die Massenmedien, nicht zuletzt den ORF, marktschreierisch in Talk-Shows, durch die Hintertür und nur noch schwer eindeutig zuordenbar auch in sich anspruchsvoll gebenden Wissenschaftssendungen in Ö1. „New Age“ vermittelt vordergründig kein geschlossenes Weltbild, sondern nimmt alles auf, von der Sanften Geburt bis zur Wiedergeburt, in allen nur vorstellbaren Varianten. Ganzheitlichkeit setzt auf synthetisches statt analytisches Denken: Alles ist mit allem verbunden, Mensch und Universum sind eins. Die Widersprüche, denen das moderne Individuum ausgesetzt ist¹, sollen ganzheitlich geheilt werden. In die Weltanschauung des „New Age“ sind Natur und Mensch, Mann und Frau, Welt und Gott oder Geistwesen, Wissenschaft und Mystik integriert, als gebe es keine Widersprüche. Bei Vorträgen und Kursen, die auf eine Selbst-, Partner- und Weitererfahrungen zielen, spielen praktische Übungen wie Meditationen, verschiedene Arten von Yoga, Selbstheilung, Heilung durch göttliche Kraft sowie Sexualität eine große Rolle.

Eine weitere Gemeinsamkeit ist der Glaube, durch die Beherrschung bestimmter Praktiken und aufgrund gewonnener Einsichten einer Elite anzugehören, die weit über der normalen Menschheit steht und folglich über diese bestimmen kann. Daraus ergeben sich antidemokratische Weltbilder, wie sie häufig in Gruppen bereits (vor)gelebt werden. Die Lehren sind strikt auf das Ego ausgerichtet, entpolitisieren dadurch und stehen jeglicher Solidarisierung entgegen.

Passend zur kapitalistischen Ellbogengesellschaft, ist jedes Individuum ganz auf sich allein gestellt für sein Glück selbst verantwortlich. Wer also mangelnde Solidarität und wachsenden Egoismus beklagt, sollte sich genauer und vor allem kritisch mit dem immer weiter verbreiteten esoterischen Denken befassen.

Der fortschreitenden Spezialisierung der Wissenschaft und ihren nicht nachvollziehbaren und als gefährlich erlebten Forschungen – Stichwort Gentechnik, Embryonenforschung –, den auf Symptombehandlung ausgerichteten Methoden der Medizin, der Komplexität des modernen Lebens ganz allgemein wird Ganzheitlichkeit und Spiritualität als umfassendes Allheilmittel gegenübergestellt. Capra selbst hat dem „New Age“ bereits das baldige Ende vorhergesagt. Bleiben wird allerdings der mit seiner Hilfe installierte, noch immer boomende Esoterikmarkt, der monatlich mit den neuesten, alternativsten und mit anderen unmöglichen Superlativen angepriesenen Erkenntnissen und Therapien wirbt. Tief in den Alltag – auch von keineswegs Esoterikanfälligen Menschen – sind die Umdeutungen vieler Begriffe eingegangen: ManagerInnen strömen zuhauf in esoterische Seminare, in denen sie sich wieder für die Ellbogengesellschaft fitmachen; LehrerInnen suchen nach neuen Methoden für den anstrengenden Schulalltag, Hausfrauen gehen nach dem Mondkalender zum Friseur. Maßstab für die Tauglichkeit der jeweils gewählten Methode ist nicht eine wissenschaftliche Überprüfung, sondern allein die begeisterte Schilderung der KollegInnen.

Ein Beispiel dafür ist das Mandala, seit ein paar Jahren in Volksschulen zur Beruhigung von Kindern eingesetzt. War davor das Ausmalen von Malbüchern mit Tier- oder Märchenfiguren als unkreativ verpönt, so ist nun das Ausmalen von Kreisen mit genauso vorgegebenen Figuren zum omnipräsenten Wundermittel geworden. Der Unterschied: Diese Kreise sind Mandalas, stammen aus dem Buddhismus, der sehr beliebt ist, obwohl oder wahrscheinlich weil kaum Fakten darüber bekannt sind.

Ein Mandala ist ein geometrisches Bild aus konzentrischen Kreisen und Quadraten. Es ist das Symbol für den geistigen Palast einer Gottheit oder eines Buddha, den der Geist des Meditierenden „betreten“ kann. Ähnliche Wirkung auf den Bewusstseinszustand sollen die Rosettenfenster aus farbigem Glas haben, die in vielen Kathedralen zu sehen sind. Auch sie sollen den Betrachter „transzendieren“ – dem Göttlichen näher bringen. Die Mandala-Bilder zum Ausmalen, die man zur Zeit in Buchhandlungen kaufen kann, sollen beruhigend und konzentrationsfördernd wirken.

Ein Mandala stellt ein System dar, das die wesentlichen Aspekte der Erleuchtungserfahrung umfaßt und in bildlicher Form mit vielerlei Attributen zum Ausdruck bringt. Buddhistische Übende und Interessierte bekommen dadurch viele Bezugsmöglichkeiten an die Hand: Jedem Buddha ist eine Farbe, eine Tageszeit, ein Tier, eine Form, ein starkes Grundgefühl usw. zugeordnet. Diese für jedermann greifbaren weltlichen Entsprechungen ermöglichen den Übenden, die von den Buddhas verkörperten höchsten Weisheiten mit ihrem Leben zu verweben, so die buddhistische Vorstellung. C. G. Jung vergleicht Mandalas gar mit UFOs, wegen der kreisrunden Form. Es gibt allerdings auch quadratische Mandalas.

Die Erde lebt

In Österreich allgemein erinnerlich ist aus den siebziger Jahren die Bewegung gegen das Atomkraftwerk Zwentendorf. Diese stand in Einklang mit einer ganzen Reihe anderer Umweltschutzbewegungen in vielen Staaten der Welt. Erstmals wurde die Umwelt zum Thema linker Gruppierungen. Denn bis dahin interessierten sich nahezu ausschließlich konservative bis reaktionäre Kreise für Umwelt und Umweltschutz. Deren Umweltschutzvorstellungen gingen und gehen bis heute Hand in Hand mit AusländerInnenfeindlichkeit, was sich oft darin zeigt, daß „die Heimat“ sauber gehalten werden muß, AusländerInnen diese aber verschmutzen würden und sich deshalb gar nicht erst niederlassen sollen. Schon in der Zwentendorfbewegung gab es SkeptikerInnen, denen ein Bündnis mit ultrarechten Gruppen Unbehagen bereitete. Als aber in der Hainburger Au Neonazi Bäume umarmten und Friedensreich Hundertwasser sie dafür „gute Neonazi“² nannte, wurde die merkwürdige Allianz von links und rechts augenfällig. Dass sich esoterische Gruppen dar-untermischten, blieb vielfach unbeachtet oder wurde bloß belächelt; „Bruder Baum“ wurde zum geflügelten Wort, ohne dass jemand den Hintergrund, die postulierte Beseeltheit der Natur, in Frage gestellt hätte.

Die esoterischen Vorstellungen von der Umwelt, der Erde, der Natur waren bereits in den siebziger Jahren sehr vielfältig, haben

sich bis heute noch vermehrt und teilweise ins Abstruse gesteigert. So sieht James Lovelock in der Erde ein lebendes Wesen, das Gefühle hat wie Menschen und Tiere auch. Viele WissenschaftlerInnen vertreten nunmehr diese einst typische These der Esoterik. Man stützt sich auf die Gaia-Hypothese von Lovelock, auf die Theorie von den morphogenetischen Feldern von Rupert Sheldrake, um nur die bekanntesten zu nennen. Der Natur wird Subjektcharakter, Seele und Gefühl zugeschrieben. Aus einschlägigen Arbeiten geht unumwunden hervor, daß die These von der lebendigen, fühlenden Natur dazu dient, um sie, die tatsächlich von Ausbeutung und Zerstörung bedroht ist, als schützenswert zu erachten. Mitte der achtziger Jahre fanden aus den USA kommende biologistische und ökozentristische Theorien verstärkte Beachtung in Westeuropa; nach dem Zerfall der Sowjetunion, schwappte die Biologismuswelle auch nach Osteuropa über. Biologisches Denken beruft sich auf die „Autorität der Natur“, eine „natürliche Weltordnung“ usw. Daraus werden Regeln und Ordnungen für die menschliche Gesellschaft abgeleitet, indem biologisches Denken, genauso wie Religion und Spiritualität – als Synonym für Esoterik – als Wissenschaft ausgegeben wird. Unhinterfragt wird tradierte Wahrnehmung oder auch bloße Anekdoten plötzlich zur höheren, göttlichen Ordnung, die unveränderbar ist, jedoch durch Rituale der Hinwendung zur Natur und ihren immer mehr in Mode kommenden Geistwesen angenommen werden kann, was Glück und Harmonie für das menschliche Individuum mit sich bringen soll. Um drohende ökologische Katastrophen zu vermeiden, müsse die sogenannte „natürliche Ordnung“ eingehalten werden. Wenn die Natur oder der Kosmos vermeintlich unumstößliche Gesetze vorgeben, muss der Mensch sie nur noch verstehen und sich ihnen fügen. Voraussetzung dazu ist die richtige Interpretation, erlernbar in den zahlreichen Esoterikseminaren. Da braucht es dann niemanden mehr zu wundern, wenn plötzlich Diplomarbeiten entstehen, die die Rechtspersönlichkeit von Biotopen fordern³.

Der in den USA Ende der sechziger Jahre entstandene (in Österreich kaum unbekannt) Bioregionalismus, eine Form des Biologismus, soll endlich mit allen Problemen der Menschheit aufräumen, indem die Region zur rettenden Organisationsform stili-

siert wird. Diese von natürlichen Gegebenheiten wie Gebirgen, Flüssen, Wüsten usw. begrenzte Region beinhaltet dem bioregionalistischen Konzept zufolge ein harmonisches, gleichberechtigtes Zusammenleben von Menschen, Tieren, Pflanzen, Mineralien und Naturgeistern. Denn von der kapitalistischen Ausbeutung seien Menschen und Tiere gleichermaßen bedroht und müßten daher gemeinsam dagegen kämpfen. Der aktuelle Auswuchs dieser Vorstellungen ist die Tierrechtsbewegung, die so weit geht, Gewalt gegen Menschen zu akzeptieren oder sogar zu fordern, wenn nur den lieben Tierlein, die als gleichberechtigte Wesen gelten, kein Unheil angetan wird.

Einvernahmt vom Bioregionalismus werden Biobauern, Feministinnen, anarchistische und Umweltschutzgruppen und alles was sich unter dem Sammelbegriff esoterische und „New Age“-Bewegungen zusammenfassen läßt. Bei jahreszeitlich gebundenen Festen soll mittels neuer Rituale den Gemeinsamkeiten aller in der Region lebenden Arten, vom Einzeller – wobei in der Propaganda allerdings nur von „lieben“ Tieren wie Rehlein und Häslein die Rede ist – bis zum Menschen gedacht werden. Ein „neues Brauchtum“, abgeleitet von Bräuchen der jeweiligen Urbevölkerung soll stabile Beziehungen zwischen den Menschen und den „natürlichen Prozessen einer Bioregion auf allen Ebenen“ schaffen; Heimatverbundenheit spielt eine Hauptrolle. Die Urbevölkerung soll dann auch bestimmen, wer herein darf und wer nicht; für den Notfall steht die „bioregionale Miliz“ bereit.⁴

Die österreichischen Bioregionalismus-Propagandisten Roman Schweidlenka und Eduard Gugenberger ernteten folglich Lob für Engagement aus dem rechten Eck: Die rechtsextremen Unabhängigen Ökologen Deutschlands (UÖD) bieten Schweidlenkas ökoesoterischen Ansichten eine Plattform. In ihrer Zeitschrift „Ökologie. Forum für Natur- und Heimatschutz“⁴ propagiert er – wie schon in anderen rechten esoterischen Blättern – die „Verbindung des Ökologischen mit dem Spirituellen“. Kritik ernteten sie von links, was sie nicht verstehen wollen. In den USA haben die nicht zuletzt aus diesem Weltbild entstandenen Milizen gewöhnlich rechtsextremen Charakter und betreiben die Sezession von Bundesstaaten und/oder eigens definierten Regionen. Schweidlenka und Gugenberger, die seit den siebziger Jah-

ren für die Rechte der Indianer engagiert sind, halten Spiritualität in einer materialistisch orientierten Welt für nötig. Diese Spiritualität ist größtenteils den mythologischen Vorstellungen indigener Bevölkerungsgruppen außerhalb Europas entlehnt, um nicht zu sagen gestohlen. Nachdem der indigenen Bevölkerung Amerikas ihr Land und dessen Rohstoffe gestohlen wurden, werden ihnen nun auch noch ihre Mythen und Märchen genommen, um ManagerInnen mittels „echter“ Spiritualität zu Erfolg im Business zu verhelfen. Kaum einer der „Schamanen“, die für teures Geld am Wochenendseminar im Waldviertel zum inneren Gleichgewicht verhelfen, interessiert sich für das Schicksal der IndianerInnen, die sich gegen den Uranabbau auf ihren Stammesgebieten wehren.

Gugenberger und Schweidlenka beklagen, daß die ArbeiterInnenbewegung Anfang des 20. Jahrhunderts die angeblich naturverbundene Festkultur, etwa die Fruchtbarkeitsriten der bäuerlichen Bevölkerung, verdrängt hat und plädieren für eine neue Verbindung von Spiritualität und Vernunft. Der Rückgriff auf vermeintlich uraltes Brauchtum treibt dabei seltsame Blüten, wenn plötzlich „Kraftorte“ oder „Kultorte“ mit angeblichen kosmischen Kräften, „Kraftlinien“, die beispielsweise Wien mit den heiligen Berge der Hopi verbinden sollen, Geistwesen und vieles andere, was mit Volksbrauchtum nichts mehr zu tun hat, eine Rolle spielen. Schweidlenka, seit Herbst 1996 in der Grazer Jugendberatungsstelle „Logo 1799“ als Berater zur Problematik rund um Esoterik und Sekten tätig, hält Wien für einen alten Kultort. Am Stephansplatz macht er – ebenso wie Hexenzirkel, die zu Vollmond magische Salben kochen – ein „spirituelles Kraftzentrum“ aus. Speziell die Virgilkapelle hat es den EsoterikerInnen angetan: Dort sollen die spirituellen Kräfte seit Urzeiten gesammelt sein. Doch auch im Wienerwald, dem Ausläufer der Ostalpen, und in den Praterauen gibt es „Kraftplätze“, wie beispielsweise den Baumkreis am Himmel.

„Mitten im finsternen Atomzeitalter zog nun ein kleiner Zug über die alte Stätte, die Trommel rief nicht zum Krieg, sondern aktivierte die schützenden Kräfte der Erdmutter Noreia, die Krieger(innen) zogen nicht auf Raub und Totschlag aus, sondern [...] um einem globalen spirituellen Zentrum in Arizona Solidarität zu

erweisen. Auf dem durch Macht- und Kriegsspiele entweihten Platz hatten nun die Regenbogenkrieger(innen) ihre energetischen Spuren hinterlassen. Ich glaube, Fortuna Conservatrix ist im Zug mit dabei gewesen, und nicht wir, sondern Noreia, der Geist der Mutter Erde, war die Komponistin dieser weißmagischen Symphonie.“⁵ Mit der alten Stätte der Göttinnen Fortuna Conservatrix (römisch) und Noreia (keltisch) ist Wien gemeint, das oben drein ein besonderer „Kraftplatz“ der Venus sein soll. Der Autor und Mitorganisator dieses „spirituell-politischen Rituals“ von 1986 ist der Historiker Schweidlenka, seinem Selbstverständnis nach Esoterikkenner und -Kritiker. Obwohl er immer wieder gegen die Verbindung von Rechtsextremismus und Esoterik anspricht, fand er beim damaligen Umzug nichts dabei, ein keltisches Kreuz mitzutragen, jenes Zeichen, das ebenfalls damals die Visitenkarte Gottfried Küssels und seiner Neonazitruppe zierte.

Es gibt auch AnhängerInnen anderer esoterischer Richtungen und Rechte, die sich gegen ökologische Zerstörung und etwa die Kernkraft wenden. Für sie ist aber „falsches Denken“ oder ein „kranker Geist“ und die angebliche „Überbevölkerung“ aber niemals der Kapitalismus mit seinem Ziel der möglichst effizienten Ausbeutung ohne jegliche Rücksichtnahme auf Mensch und Umwelt für diese Zerstörung verantwortlich. Andere wiederum glauben gerade an die Beschleunigung der esoterischen Evolution durch radioaktive Strahlung aus AKWs oder sogar Atomwaffen. Chris Chriscom, Weltreisende in Sachen Esoterikseminar, sieht in der radioaktiven Strahlung gar eine gute Gelegenheit zur Kontaktaufnahme mit außerirdischen Existenzen.

Die Findhorngesellschaft, die – wie die meisten großen esoterischen Gemeinschaften – maßgebend von der Industrie gesponsert wird, errichtete bereits in den sechziger Jahren ihren Hauptsitz mit Absicht in unmittelbarer Nähe eines NATO-Raketensstützpunktes in Schottland und hält dort Seminare ab, bei denen Kinder buchstäblich im radioaktiv verseuchten Sand wühlen. Dahinter steht die Vorstellung, durch ausreichend praktizierte esoterische Rituale zu den Auserwählten nach der atomaren Katastrophe zu gehören. Eine ähnliche Sichtweise vertritt Scientology: Nach Gründer Hubbard sind radioaktive Strahlen für seine AnhängerInnen mit gewöhnlichem Wasser abwaschbar.

Gegen den Ansatz von Schweidlenka und Gugenberger, Esoterik ins moderne Leben zu integrieren, spricht einiges: Die ersehnte Geborgenheit ist auf diese Weise ebenso wenig erreichbar, wie die Rückkehr in einfache dörfliche Strukturen. Auch als Gegenentwurf zur neoliberalen Globalisierung taugt sie nicht, schon allein, weil die Grundideen anderen Kulturen entlehnt sind. Der wichtigere Grund aber ist, daß der bioregionale Rückzug ins scheinbar romantische Dörflein die Globalisierung nicht aufzuhalten vermag, sondern bestenfalls die Emigration Weniger darstellen würde.

Die Propagierung von Esoterik als Gesellschaftskritik und politischer Aktionsform führt bloß zu einer gesellschaftlich verträglichen Anpassung gegenkultureller Bewegungen, die ansonsten in Widerstand gegen die herrschenden Verhältnisse ausarten könnten, wie Jutta Ditfurth mehrfach schreibt.

Tatsache ist, daß die Esoterik eine Art von Gesellschaftskritik und -veränderung betreiben will, jedoch bei der Rechtfertigung unmenschlicher Verhältnisse stehen bleibt und/oder auf eine Gesellschaftsveränderung durch Veränderung des Individuums setzt. So finden sich häufig Ansätze von Kapitalismuskritik, aber die Antwort darauf ist – neben individuellen Rückzugsstrategien – das Spekulieren an der Börse mit Hilfe des Mondkalenders, das Pyramidenspiel, bei dem angeblich jede und jeder gewinnt, oder die Einnahme von Spurenelementen und Pillen nach angeblich uraltem indischem Rezept.

Frau, Mutter, Hexe

Am Beispiel der wechselnden Frauenbilder von den siebziger Jahren bis heute läßt sich die Verbreitung der Esoterik und ihre Nähe zu konservativen bis rechtsextremen Vorstellungen besonders gut ablesen.

Die in den siebziger Jahren als politisches Engagement für die Gleichberechtigung der Frauen zum Ausdruck gebrachte Kritik an der patriarchalen kapitalistischen Gesellschaft, verbunden mit den Forderungen nach Gleichberechtigung, gleichen Lohn für gleiche Arbeit und Straffreiheit des Schwangerschaftsabbruchs, hat sich nunmehr zu einer Art magischen Nabelschau gewandelt.

Einem Unbehagen an gesellschaftlichen Zuständen begegnet frau heute mit Selbsterfahrung und Therapie. Einhergehend mit esoterischen Naturvorstellungen werden Frauen zum welt- und menscheitsrettenden Prinzip erhoben, ohne jedoch auch nur einen Gedanken an ihre gesellschaftliche Benachteiligung zu verschwenden, denn die Fähigkeit zum gebären und ihre angebliche engere Verbindung zur Natur, die voll von Geistwesen ist, macht sie zu erdigen Lichtgestalten. Vor rund fünfzehn Jahren begannen bis dahin politisch engagierte Frauen plötzlich mit merkwürdigen Ritualen. Zum Beispiel pendelte frau den richtigen Baum aus, unter dem – selbstverständlich bei Vollmondin – die Nachgeburt der Tochter vergraben wurde, um dieser damit zu Schutz und Inspiration durch Göttinnen zu verhelfen. 1997 erhält eine Vollmondrituale praktizierende Kräuterhexe die Intuition „von oben“, nach Schweden oder Kalifornien zu fliegen (mit dem Flugzeug), um dort an internationalen Hexentreffen teilzunehmen. Berichtet sie darüber, findet das anscheinend jede völlig normal.

Die beschriebenen Beispiele sind keine Einzelfälle, vielmehr sind sie Ausdruck einer Wende des Feminismus von der politischen Bewegung hin zur „spirituellen“, ganz im Sinne des in allen Bereichen (oft unmerklich) wirkenden „New Age“. Mitgeholfen zu dieser Wende hat der der Frauenbewegung ursprünglich Selbstbewußtsein gebende wissenschaftlich nicht mehr haltbare Mythos des weltweiten urzeitlichen Matriarchats mitsamt seiner Schar an Göttinnen. Derartige Rückgriffe auf (angeblich) alte Kulte und auch die Erfindung neuer sind mittlerweile in Mode und werden von den praktizierenden Frauen in keinerlei Widerspruch zu einem Gleichheit fordernden politischen Feminismus gesehen. Annie Besant (1847 – 1933), von Blavatsky zur Nachfolgerin ernannt, engagierte sich für Frauenrechte, den indischen Befreiungskampf, die Theosophie und die Montessori-Pädagogik, die in Indien als Vollendung der Theosophie angesehen wurde⁶. „Gerade der Gedanke der ‚Weltharmonie‘, nach Montessori letztlich vom göttlichen Willen bestimmt, sowie ihre Schriften über die ‚kosmische‘ Erziehung weisen auf theosophische Einflüsse hin.“⁷ Besants Lebenslauf sollte unter dem Gesichtspunkt des heutigen Trends weg von der Frauenbewegung hin zur Esoterik neu betrachtet werden.

Das zweite Standbein dieser als neu verklärten alten Frauenrolle ist in den nunmehr umdefinierten Gründen für die Hexenverfolgungen zu sehen. Die politische Frauenbewegung sah in den Hexen Weise Frauen, Hebammen, Ärztinnen; die spirituelle Interpretation geht davon aus, daß die Hexen vorchristlich-heidnische Priesterinnen waren und mit ihnen die gute bodenständige Magie verbrannt wurde. Dieser Logik folgend bieten immer mehr Hexen Kurse an; immer mehr Frauen (Männer scheinen andere esoterische Selbstbilder zu bevorzugen) sehen sich selbst als Hexen, die ihre Umgebung beeinflussen können. Eine der Ursachen für den Trend zur Hexenmagie auch bei (ehemaligen) Feministinnen liegt wohl darin, daß Frauen immer noch gesellschaftlich benachteiligt sind und die Erfolge der Frauenbewegung der siebziger Jahre ständig untergraben werden. Als Reaktion darauf suchen Frauen ihre verlorengegangene oder niemals erhaltene Macht in der Magie. So propagiert so manche Schamanin, daß die richtige Karriere mit Hilfe von magischen Ritualen erreichbar sei. Wenn frau dennoch nur schlechtbezahlte Regalschlichterin im Supermarkt ist, so fehlen ihr schlicht die Kraft der Imagination, die Fähigkeit und das (geheime) Wissen, die richtigen Rituale durchzuführen.

Die Zusammenhänge zwischen esoterischen Frauenbildern und jenen längst vergangen geglaubter Zeiten liegen auf der Hand. „Ein besonderer Randbereich der sogenannten ‚Neuen Rechten‘“ nennt Brigitte Bailer-Galanda die Bezugnahme auf das Neuheidentum, auf angebliche germanische oder keltische Mythen und Überlieferungen und die damit einhergehene Annäherung an die „New Age“-Szene. Als prominentes Beispiel nennt sie Kriemhild Trattig,⁸ „Einige rechtsextreme Publikationen stehen dieser Szene ebenfalls nahe, wie beispielsweise der Kalender „Alter Jahreszeitweiser“ und die Zeitung „Der Jahreskreis. Das ganzheitliche Magazin für Familie und Lebensart“, beide herausgegeben von der Kärntnerin Astrid Friesacher. Beide Publikationen verbinden altes rassistisches, teilweise antisemitisches Gedankengut mit Neuheidentum, Anleitungen zur Kräuterheilkunde und mondgläubiger Lebenshilfe.“⁹

„Und es ist eine große mitschöpferische Verantwortung – Würde oder Bürde einer Frau –, Leben zu empfangen und Leben

zu geben und dieses Leben im Einklang und Harmonie mit der Natur zu erhalten. Auch unser äußeres Erscheinungsbild prägt nicht nur uns, sondern auch unser Unterbewußtsein. Nicht einfach davonlaufen in eine äußere Scheinwelt, zu kämpfen, wo es gar keines Kampfes bedarf. Sondern einfach nur unseren, den ur-eigenen kosmisch intuitiven, schöpferischen Weg zu gehen. Wir haben eine Macht in unseren Händen, zu der wir keine Waffengewalt brauchen, sondern Besonnenheit, Erkenntnis und Liebe zu allem Sein. Nehmen wir doch wieder ganz bewußt die Hilferufe unserer Kinder, unserer Alten und unserer Männer wieder wahr. Spüren und hören wir in uns hinein. Seien wir wieder die liebende, umsorgende Hilfe unseres Schöpfers und der Mutter Erde.“¹⁰

Insbesondere im Gefolge budgetärer Sparmaßnahmen in den letzten Jahren wurde eine ganze Reihe frauenfeindlicher Maßnahmen durchgesetzt; der Druck auf Frauen, sich gegen die Berufstätigkeit und für die Hausfrau- und Mutterrolle zu entscheiden, wächst entschieden. Ein Frauenbild, das aus Naturverbundenheit im Einklang mit der Fähigkeit zu gebären und in Folge die Alleinverantwortung für den Nachwuchs zu tragen, besteht, entspricht vollkommen der oben beschriebenen Anpassung an eine vermeintlich vorgegebene „höhere Ordnung“. Rechtsextreme Diskurse repräsentieren die harten Varianten traditioneller Frauenbilder, die bei genauerem Hinsehen auch in esoterischen Modellen zu finden sind. Aber Rechtsextreme sprechen in aller Deutlichkeit jene Wunschvorstellungen an, die in der Politik der blau-schwarzen Regierung eine große Rolle spielen und mehr und mehr Realität werden. In der gegenwärtigen ökonomischen und gesellschaftspolitischen Situation müssen Bestrebungen zur Zementierung dieses neuen alten Frauenbildes daher mehr denn je kritisch betrachtet werden.

Anmerkungen

- 1 Vgl. Maria Wölflingseder: Die Spirituellen, die aus der Kälte kamen. In: El Awadalla: Heimliches Wissen – unheimliche Macht. Wien/Bozen 1997. S. 187ff.
- 2 Wolfgang Purtscheller: DIE ORDNUNG, DIE SIE MEINEN – NEUE RECHTE IN ÖSTERREICH. Wien, 1994. S. 125.
- 3 Vgl. Franko Petri: Autopoiese und Paradigmenwechsel, Diplomarbeit, Universität Innsbruck, 1992.
- 3 Vgl. Eduard Gugenberger/Roman Schweidlenka, Bioregionalismus. Bewegung für das 21. Jahrhundert; Packpapier Verlag (ohne Ort) 2. Auflage 1996.
- 4 Ökologie. Forum für Natur- und Heimatschutz, Nr. 1/97
- 5 Roman Schweidlenka: Im Schutz der Erdmutter Noreia. In: Werner Pieper, Hg.: Starke Plätze. Orte, die zum Herzen sprechen. Löhrbach: Medienexperimente, o. J. (nach tel. Auskunft Piepers 1986).
- 6 Vgl. Winfried Böhm: Gnade und Erziehung. Ein Problemaufriß im Anschluß an Augustinus, Rousseau und Maria Montessori. http://www.augustinus.de/Gesellschaft_Gnade2.htm (17. 10. 2001)
- 7 Christian Steck: Zulassungsarbeit zur ersten Staatsprüfung für ein Lehramt an öffentlichen Realschulen. Gesellschaftshistorischer Hintergrund und gesellschaftliche Relevanz der pädagogischen Theorie Montessoris. Passau, 1997. <http://www.christian-steck.de/montessori.htm> (17. 10. 2001)
- 8 Brigitte Bailer-Galanda: Frauenbild und Frauenrepräsentanz im österreichischen Rechtsextremismus (Referat Senatsarbeitskreis Innsbruck, 22. 1. 1997). http://doew.at/thema/thema_alt/rechts/frauen/frauenbildre.html (17. 10. 2001)
- 9 Ebd.
- 10 Waltraud Friesacher, Die W(B)ürde, eine Frau zu sein, in: Der Jahreskreis 3/1995, S. 28.

DER ESOTERISCHE SCHULALLTAG

Gerhard Schmid

Schule und Pädagogik

Ein Abschied mit Folgen?

In den letzten Jahren wurde wiederholt darauf aufmerksam gemacht, dass sich bei Teilen der jungen Generation Mystizismus, Okkultismus und ähnliches verbreiten. Diese Tendenz könnte die Phase der Aufklärung und Orientierung nach Kriterien der Vernunft in der Jugend-Kultur, wie sie in den 70er und 80er Jahren oftmals beschrieben wurde, abgelöst haben. Die wissenschaftliche Fragestellung, die damit verbunden ist, sollte untersuchen, ob hier Brücken zu rechtsextremem und demokratiefeindlichem Gedankengut geschlagen werden. Und andererseits interessiert die Frage, inwieweit hier bei einem Teil der Jugend (aber auch der älteren Generation) von einer „Neuen Gläubigkeit“ gesprochen werden kann, die auch stillschweigend und informell in die Pädagogik eingegangen ist.

Es verdichten sich gewisse Hinweise, wonach esoterische Elemente nicht nur Ansprechpunkte für Jugendliche sind, sondern auch die angewandte Pädagogik erfasst haben bzw. im Unterrichtsgeschehen toleriert werden. Daher erscheint die Auseinandersetzung mit diesem Themenkomplex sinnvoll. Manche Annahmen und Überlegungen sind sorgfältig zu hinterfragen und werden da und dort noch eine Weiterentwicklung zur Folge haben. Besonders notwendig erscheint es, den Vermutungen nachzugehen, wonach hier Verbindungen zu extremen, demokratiefeindlichem Gedankengut bestehen.

In folgendem Essay wird aber nicht die Suche nach „modernen, demokratiefeindlichen esoterischen Formen in der Pädagogik“ gestartet, sondern viel mehr der Versuch unternommen aufzuzeigen, in welchen Bereichen der pädagogischen Diskussi-

on es zu Anknüpfungspunkten für neue Formen der „Gläubigkeit“ kommen könnte.

Betrachten wir die wissenschaftliche Diskussion so fällt auf, dass der Großteil der entsprechenden Literatur zu zentralen pädagogischen Themen und Prozessen aus den 70er und 80er Jahren stammt. Besonders seien in diesem Zusammenhang die Beiträge zur Wertediskussion, zum Bildungsbegriff und zu verschiedenen Erziehungstheorien genannt. In den 90er Jahren hingegen konzentriert sich ein Großteil der pädagogischen Literatur auf technische und formale Fragen bzw. Prozesse, die nach Auffassung des Verfassers weitestgehend eines verfolgen, nämlich sich geschickt an den Sinnfragen und an den Fragen der gesellschaftlichen Funktionen der Schule vorbeizuschwindeln.

Aufgabe der Wissenschaft sollte es nicht nur sein, diese modernen Formen aufzuspüren, sondern auch die Frage nach undemokratischen und inhumanen Anschauungen, die möglicherweise verdeckt und verschleiert in Erscheinung treten, zu stellen. Auf der Suche nach Verbindungen zur rechtsextremen Gedankenwelt ist der Focus auf typische Kennzeichen zu richten wie z.B. Antisemitismus, Formen des Rassismus, des Nationalismus (vor allem Deutschnationalismus), die Verharmlosung, die Entschuldigung oder Rechtfertigung des Nationalsozialismus, Neigungen zum Autoritarismus und Elitarismus, die Befürwortung von Gewalt gegenüber Andersdenkenden oder Minderheiten und alle Formen des sogenannten „Sündenbockdenkens“. Der Rechtsextremismus lehnt meist in einer geschickten Tarnung liberale, soziale und internationale Ideen ab und wendet sich gegen Demokratie, Meinungsvielfalt, Multikulturalismus, Emanzipation und Partizipation, gegen die Rechte von Frauen und Minderheiten und generell gegen eine offene und freibestimmte Gesellschaft. Diese Merkmale zu erkennen, ist oftmals wegen geschickter Tarnung und Täuschung nicht leicht und nur bei entsprechender Konzentration bzw. Sensibilisierung der politischen Diskussion möglich.¹

Postman (1995) betont, dass Schule nur funktionieren kann, wenn die entsprechenden Leitideen vorhanden und allgemein erkennbar sind und angenommen werden. Er bezeichnet diese Leitideen als „Götter“ und bemerkt dazu, dass eine Schule die

Sinn haben soll, Leitbilder braucht. Und Schule, das ist die Gesamtheit der Schüler, ihrer Eltern und ihrer Lehrer. Diesen „Göttern“ ist zu dienen und wenn diese nicht vorkommen, dann ist Schule sinnlos.²

Postman verweist auch auf Friedrich Nietzsche, der meinte, wenn man über das „Warum“ seines Lebens mit sich im Reinen sei, so gibt man dessen „Wie“ leichten Lauf. Mit anderen Worten, vereinfacht ausgedrückt: die Schule ist mit Sicherheit auf dem Weg an ihr Ende, wenn sie keinen Sinn mehr hat. Ohne Sinn sind Schulen Häuser der Leere, nicht der Lehre. Es ist aber auch darauf hinzuweisen, dass viele Leitbilder und Ideen zwar der Schule Sinn gegeben haben, allerdings die Menschen nicht in Freiheit, Würde und Demokratie geführt haben. Arthur Koestler hat das in seinem Buch über die Trugbilder und Enttäuschungen des Kommunismus („Ein Gott, der keiner war“) eindrucksvoll zum Ausdruck gebracht. Kommunismus, Nationalsozialismus und Faschismus haben seinen Anhängern den „Himmel“ versprochen, aber tatsächlich in eine andere Richtung geführt.³

Fehlt die Diskussion um den Sinn der Schule, um den Bildungsbegriff, moralische Gebote und gesellschaftliche Fragestellungen so kann ein subjektives Gefühl der Leere empfunden werden, das da und dort die einzelnen Akteure dazu motiviert, die Sinnfragen nach Empfindungen und Erfahrungen, ohne strukturierter Diskussion und theoretischem Überbau zu stellen und zu lösen. Und gerade hier setzt die Gefahr an, dass sich die Pädagogik in bestimmten Teilen einer „Neuen Gläubigkeit“ ergibt.

Seel forderte bereits 1991 die Notwendigkeit eines neuen, dynamischen Bildungsbegriffes als Orientierung für die Pädagogik.⁴

Die gesellschaftliche, wirtschaftliche, ökologische und soziale Entwicklung erfordert vom „Gebildeten“ heute andere Verhaltensformen: Im Mittelpunkt steht die Bereitschaft und Fähigkeit zur denkend-kritischen Auseinandersetzung, zur weltbezogenen Leistungsfähigkeit und die Notwendigkeit Denken und Handeln unter den Gesichtspunkt der mitmenschlichen Existenz zu stellen. Wir erleben eine Zeit rasanter Entwicklungen und Veränderungen auf allen Gebieten, die ein besonders hohes Maß an be-

wusstem, reflektierendem Entscheiden und Handeln verlangt. Das menschliche Denken und Handeln braucht aber einen zentralen Orientierungspunkt, der in der politischen und gesellschaftlichen (sozialen, wirtschaftlichen) Realität des Menschen gefunden wird.

Durch die Vertiefung in einen begrenzten und speziellen Sachbereich kann die von Menschen heute verstärkt erwartete sachbezogene Leistungsfähigkeit erreicht werden. Sie kann aber nur einen Teil eines umfassenden Bildungsbegriffes darstellen und ersetzt den Bereich der Allgemeinbildung einschließlich der theoretischen Diskussion von Sinnfragen nicht.

Zur Charakteristik unserer Gegenwart zählt die Betonung der ungeheuerlichen Geschwindigkeit, mit der sich gesellschaftliche Veränderungen vollziehen, aber auch die Komplexität unserer Lebensvollzüge. Diese Komplexität kommt vor allem durch die Schaffung immer neuer technischer Hilfsmittel und Hilfssysteme zur Geltung. In diesem Zusammenhang drängt sich die Frage nach prinzipiellen Entscheidungsabläufen auf. Wie ist auf diese zunehmende Komplexität zu reagieren? Die Frage, die sich für den Einzelnen oftmals stellt ist: „Will ich das, was ich erreiche?“ und nicht mehr nur „Erreichen wir die Zwecke, die wir uns setzen?“⁵

Für Menschen, die an der Peripherie tätig sind und die in zunehmenden Maße von der Komplexität der Lebensvollzüge betroffen sind, stellt sich zunehmend auch die Frage ihres gesellschaftlichen Einflusses. Neue Hierarchien, neue Abhängigkeiten ergeben auch eine gesellschaftlich veränderte Position des einzelnen. Daher plädiert Kneucker (1990) dafür dass die Menschen in einem viel höheren Maße die Bereitschaft zur aktiven Partizipation entwickeln müssen und das Bildungssystem sie dabei zu unterstützen hätte.⁶

Die Verlagerung von Macht, z.B. durch die neuen Formen der Informations- und Kommunikationstechnologien ist für viele Menschen nicht nur eine große Herausforderung, sondern auch vielfach eine Gefahr und nicht selten ein konfliktreicher Prozess, den es zu bestehen gilt. Eine Reihe von Entwicklungen in Wirtschaft und Arbeitswelt zeigen uns, wie sehr sich auch die Anforderungen an das Bildungswesen verändert haben. Menschliche

Routinetätigkeit wird durch die zunehmende Automatisierung immer geringer und die Abgrenzung zwischen hierarchischen Ebenen immer schwieriger, da die Tätigkeitsbereiche unbestimmbarer geworden sind. Die modernen Informations- und Kommunikationstechnologien bedeuten flachere Hierarchien. Die Heterogenität der Arbeitsansprüche steigt und das bedeutet, dass ein und dieselbe Person organisierende, ausführende und kontrollierende Aufgaben wahrnimmt. Ebenso nimmt die gegenseitige Abhängigkeit zwischen lokalen, regionalen, nationalen und internationalen Entwicklungen laufend zu und erhält mitunter auch eine verstärkte Eigendynamik auf der „unteren Ebene“. Diese gesellschaftlichen Entwicklungen haben auch zu einer Veränderung der Freizeitstruktur der Menschen geführt und das Ausmaß an Freizeit hat sich in den letzten Jahrzehnten enorm vergrößert. Trotzdem erhebt sich hier die Frage ob die Fähigkeit durch Reflexion und Entscheidungskompetenz die Freizeit in befriedigender Weise ausnützen zu können ausreichend geprägt ist.

Alle Entwicklungen haben gemeinsam, dass die Tendenz zur Individualisierung als Ergebnis der Schwächung traditioneller sozialer Bindungen und der Flucht vor komplexen und widersprüchlichen Leistungsanforderungen besteht. Was für die einen eine große Chance und Herausforderung zur Entwicklung ist, das ist für die Verlierer der Modernisierung und Veränderung das Gefühl der Orientierungslosigkeit und Inhaltsleere.

Sollen die Ursachen für die gesellschaftlichen, sozialen und wirtschaftlichen Entwicklungen, die auf globaler Ebene feststellbar sind und zu längerfristigen Anforderungen an das Bildungssystem führen näher untersucht werden, so gilt es vor allem die Haupttrends näher zu beleuchten:

- der Übergang von der Industrie- über die Dienstleistungszur globalen Informations- oder Wissensgesellschaft
- der rasche Wandel im Bereich der Informations-, Kommunikations-, Gen- und Biotechnologien
- Privatisierungstrends
- die Überalterung der arbeitsfähigen Bevölkerung
- neue Formen sozialer Fragmentierung und Diskriminierung
- die Folgen der europäischen Integration
- die geplante Erweiterung der Europäischen Union

Diese Rahmenbedingungen zeigen nicht nur die Anforderungsprofile für Bildung und Weiterbildung, sondern aus der Diskussion darüber ergeben sich die Elemente eines gesellschaftlichen Wertesystems bzw. Menschenbilds.⁷

Dass jede große gesellschaftliche Veränderung Verlierer hervorbringt erscheint klar. Die europäischen Sozialstatistiken, vor allem die Arbeitslosenstatistik sowie die Informationen über die Einkommensverteilung in Europa zeigen dieses Phänomen in besonders dramatischer Art und Weise. Um die vielfach bezeichneten „Globalisierungsverlierer“ zu verhindern, bzw. zu unterstützen, konzentrieren die nationalen Regierungen ihre Energien auf Bildungsprozesse in eng eingrenzbar Sachbereichen, d.h. auf unmittelbar zur Qualifikation erforderliche Bereiche der beruflichen Bildung. Für Sinnfragen und Inhaltsorientierung bleibt für einen großen Teil der Bevölkerung keine Zeit und es bestehen dafür auch keine Ressourcen. Die Aufgabe des Bildungssystems, vor allem der Schule, ein Wegbereiter der Demokratie und Menschenrechte zu sein, kann daher nur ungenügend wahrgenommen werden. Verständnis für internationale Prozesse und eine multiethnische bzw. multikulturelle Gesellschaft bleibt mangels Zeit, Energie und Ressourcen weitestgehend auf der Strecke oder nur sehr wenigen vorbehalten.

Auf diese Entwicklung weist auch Einem (2001) hin, und betont die Notwendigkeit der Entwicklung eigener Orientierungsfähigkeit und die Erhöhung der Selbststeuerungsfähigkeit in der Gesellschaft und den Bildungsinstitutionen.⁸

Einem weist darauf hin, dass die Veränderungen der Gesellschaft dazu geführt haben, dass durch das höhere Selbstbewusstsein und durch den höheren Grad an ökonomischer und geistiger Freiheit viele Menschen Bevormundungen durch klassische Institutionen (Familie, Kirche, Parteien, Gewerkschaften, Staat, etc.) abgeschüttelt haben. Allerdings scheint auch ein Teil der dort gehüteten Inhalte, des Wissens um Zusammenhänge und Entstehungsbedingungen unserer heutigen Lebenswelten, wie Wohlstand, soziale Sicherheit, friedliches Zusammenleben, usw. mitabgeschüttelt worden zu sein. Und Einem (2001) weist darauf hin, dass hier sowohl beträchtliche Interessen an einer Änderung der Spielbedingungen zwischen Kapital und Arbeit vorhanden

waren, als auch paternalistische Politikkonzeption dazu beigetragen haben. Auch die sozio-kulturelle Veränderung der Gesellschaft hat dazu geführt, dass traditionelle Muster bestenfalls durch schnelllebige Effekte, keinesfalls aber durch Lebenskonzeptionen bzw. ideologische Orientierungen abgelöst worden wären.

In den 80er Jahren wurde noch in der Pädagogik nach Antworten auf Thatcherismen und Reaganomics gesucht. New Economy und Neoliberalismus stehen heute für erhöhten Leistungsdruck, Wettbewerb und Konkurrenzkampf in der Arbeitswelt und in der Gesellschaft mit all ihren Auswirkungen auf das Bildungssystem. Dies führte zu einer Diskussion über das Spannungsverhältnis zwischen Leistung und Gerechtigkeit und zur Frage, ob Bildung vor allem die individuelle Leistungsfähigkeit fördern oder ob Bildung vor allem die Lebenschancen der sozial schwächeren verbessern helfen soll.⁹

Unterstreicht man die Gemeinsamkeit von individueller und gesellschaftlicher Gerechtigkeitsorientierung, so liegt der Schluss nahe, dass es nicht darum gehen kann, mehr Chancengleichheit, auf Kosten individueller Leistungsfähigkeit zu erreichen oder umgekehrt, sondern vielmehr bedeutet die Förderung von Chancengleichheit die Freisetzung von Leistungsfähigkeit, die in einer ungleich strukturierten Gesellschaft viele Hürden vorfindet. Dabei geht es einerseits um individuelle Förderung und andererseits um die Vermeidung von Benachteiligungen aufgrund nicht-privilegierter Herkunft. Alles in allem wirkt die Pädagogik hier reaktiv auf die ökonomischen Rahmenbedingungen einer globalisierten Welt.¹⁰

In einer so unter Druck stehenden Gesellschaft entwickelt sich bei vielen Menschen immer mehr das Bedürfnis nach Gemeinschaft in einer immer unsolidarischer agierenden Umwelt. Die Identitätsfindung des einzelnen, die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit in Abhebung von der Masse der anderen wird gesucht. Dies impliziert auch die Suche nach „Sinn“, auch jenseits der materiellen Welt, verknüpft mit einem Grundbedürfnis nach spirituellen Lebensbezügen. Einem Bedürfnis entsprechend haben einfache „Lebenserklärungsmodelle“ in einer unüberschaubarer werdenden Welt einen immer größeren Erfolg. Die Suche

nach „festem Halt“ wird für viele Menschen immer wichtiger. Das alles passiert vor dem Hintergrund einer allgemeinen Verunsicherung, die vor allem durch die Verschlechterung der sozialen Lage, der Angst vor einer sich anbahnenden ökologischen Katastrophe sowie von Zukunftsängsten ganz allgemein gekennzeichnet ist. Die Instabilisierung der Weltlage, wie sie etwa nach den Terroranschlägen vom 11. September 2001 erfolgt ist, beschleunigt diese Tendenz noch mehr.

Werden in der Schule bzw. im Bildungssystem die Faktoren der wirtschaftlichen Realität projiziert, so heißt das erhöhter Konkurrenzdruck, mehr Wettbewerb und schließlich einen Leistungsbegriff der selektiv bestimmt und unsolidarisch geprägt ist. In der pädagogischen Theorie führt dies zu einem sichtbaren inhaltlichen Vakuum, das durch deskriptive Wissenschaftsmethoden und weniger durch die Diskussion über inhaltliche Orientierung gekennzeichnet ist. Oftmals werden Konzepte, die der Logik der Profitmaximierung unterliegen unbedacht übernommen und durch die Anpassung an pädagogische Begrifflichkeiten adaptiert. Viele dieser Methoden sind durchaus wichtige und geeignete Elemente zur Optimierung der schulischen Aufgaben und Abläufe, aber sie sind primär technische Instrumente, die helfen sollen ein Ziel zu erreichen, das nicht ausreichend definiert wurde und wenn überhaupt nur an der Oberfläche liegt. Sinnfragen, die sich mit dem Wertesystem und unserer gesellschaftlichen bzw. politischen Kultur auseinandersetzen spielen dabei eine immer untergeordnetere Rolle. Das Bild der Schule wird immer funktioneller an die Bedürfnisse von Wirtschaft und Gesellschaft angepasst.

Pädagogische Inhaltsleere, der Ressourcenkampf im Bildungswesen und das subjektive Gefühl auch vieler junger Menschen Verlierer in einer globalisierten Welt zu sein, beinhaltet Chancen und Möglichkeiten für alle, die einfache, leicht nachvollziehbare Erklärungsmodelle anbieten. Die Rahmenbedingungen für die Entwicklung neuer Gläubigkeiten, für die Akzeptanz selbsternannter „Gurus“ ist besonders hoch.

Das alles zeigt nicht nur in eine bedenkliche Richtung sondern impliziert eine immanente Gefahr, weil viele dieser neuen Angebote eines verbindet: eine oftmals autoritäre, demokratiefeindli-

che Tendenz, die in verschleierter Form die Brücke zu extremen (rechtsextremen) Entwicklungen bildet. Der pädagogischen Diskussion unserer Zeit würde eine kritische Reflexion nur gut tun. Die Forderungen nach einem humanistischen Bildungsbegriff für alle und einer Entfunktionalisierung der Schule in Richtung ökonomischer Zwänge wäre nicht nur sinnvoll sondern höchst angebracht.

Anmerkungen

- 1 Vgl. dazu Studie von Guggenberger, Petri und Babler in SJ (HG.) S. 10-12
- 2 Vgl. dazu Postman 1995, S. 16
- 3 Vgl. dazu Postman, S. 17-21
- 4 Vgl. dazu Seel 1991, S. 11-12
- 5 Vgl. dazu Argyris 1985, S. 218 ff
- 6 Vgl. dazu Kneucker 1990
- 7 Vgl. dazu Dr. Karl-Renner-Institut 2001, Zwischenbericht: Im Rahmen der Netzwerk Innovation, Diskussion zur beruflichen Weiterentwicklung und Life Long Learning (Entwurf, Wien 2001)
- 8 Vgl. dazu Einem 2001, S. 148 ff
- 9 Vgl. dazu Pelinka 2001
- 10 Vgl. dazu Rawls 1971

Literatur

- ARGYRIS, C. et al. Action Science, San Francisco 1985
- EINEM, Caspar, Ein anderes Österreich in einem neuen Europa, Wien 2001
- KNEUCKER, Raoul, Zukunftspädagogik, in: LENZ, W., Brünner, Ch. (Hg.) Universitäre Lernkultur, Wien 1990
- PELINKA, Anton; Gerechtigkeit und Leistung, in: Österreichische Zeitschrift für Berufsbildung, Nr. 2, Jahrgang 2000/2001
- POSTMAN, Neil, Keine Götter mehr – das Ende der Erziehung, New York 1995 (München 1997)
- RAWLS, John, A Theory of Justice, Cambridge 1971 (Harvard University Press)
- SEEL, Helmut, Zur Aktualität des humanistischen Bildungsbegriffs in der Krise der Arbeitsgesellschaft, in: Dr. Karl-Renner-Institut (Hg.), die Bildungspolitik der 90er Jahre, Wien 1991
- Sozialistische Jugend Österreich (Hg.), ein besserer Mensch durch Esoterik?, Die zwei Seiten einer Medaille, Esoterik und Rechtsextremismus, Wien o.J.

Claudia Kierspe-Goldner

Erdknöpfe und Denkmützen: Dubiose Angebote auf dem Nachhilfe- und Lernförderungsmarkt

Immer mehr Schülerinnen und Schüler fallen dem stetig steigenden Druck in der Schule zum Opfer. Schon in den unteren Klassen leiden Kinder unter teils massiven Stresssymptomen, sie halten der permanenten Leistungsanforderung, die an sie gestellt wird, auch der ständigen Disziplinierung und Verhaltensdressur, der sie ausgesetzt sind, nicht stand und werden „auffällig“. Nervosität, Aufmerksamkeits- oder Konzentrationsschwächen sind dabei noch die geringsten der auftretenden Probleme, viele Kinder, oftmals die Sensibelsten, entwickeln teils schwere neurotische Störungen und/oder psychosomatische Erkrankungen.

Was tun? Eingespannt in die Vorgaben eines zu erfüllenden Lehrplanes und in gesellschaftliche Zwänge, aus denen diese sich in „logischer“ Folgerichtigkeit herleiten, sind Lehrer und Eltern gleichermaßen rat- wie hilflos. Dies umso mehr, je deutlicher ihnen – simple Dialektik – das Problem als *strukturbedingtes* Dilemma klar wird: Jede Gesellschaft hat das ihr gemäße Schulsystem, über das die in ihr herrschende Doktrin – Stichwort: Rosa Luxemburg („Die herrschende Ideologie ist immer die Ideologie der Herrschenden“) – fest- und fortgeschrieben wird.

Eine Heerschar an pädagogischen und therapeutischen (Laien-)Helfern dient sich an dieser Stelle an, aus dem Leistungs- und Auslesesystem der Schule herauszufallen drohende oder herausgefallene Schüler so sonderzubehandeln, daß sie den an sie gestellten Anforderungen (wieder) entsprechen: Der private Nachhilfe- und Lernförderungsmarkt boomt wie nie (die Umsätze allein im deutschsprachigen Raum liegen bei über einer Milliarde EURO pro Jahr).¹

Zu den weitestverbreiteten Verfahren auf diesem Markte zählt die sogenannte „Angewandte Kinesiologie“, genauer: deren als „Edu-Kinestetik“ bekannter pädagogischer Zweig. Entwickelt in

den 1970er Jahren von dem Amerikaner Paul Dennison besteht das Verfahren – der Kunstbegriff ist zusammengesetzt aus *educatio*: lat.= Erziehung, *kinesis*: griech.= Bewegung und *aisthesis*: griech.= Wahrnehmung – aus einem Set simpler Gymnastikübungen, beispielsweise: „Schwingen mit dem Oberkörper“ oder „Mit den Armen eine liegende 8 in die Luft malen“. Zweck dieser Übungen sei ein Ausbalancieren des sogenannten „Schwerkraft-Antischwerkraft-Energieflusses“ und damit eine „Verbindung der beiden Gehirnhälften“² was unverzügliche Hilfe bringe bei „emotionaler Belastung, Streß, körperlichen Auffälligkeiten, Lernstörungen, Konzentrationsschwächen und Lebenskrisen“.³

Was mit besagtem „Energiefluß“ gemeint ist, erschließt sich aus Dennisons Bestseller „Befreite Bahnen“ nur vage: In Anlehnung an die Meridianlehre der Traditionellen Chinesischen Medizin (TCM) ist wortreich die Rede von der „Auflösung energetischer Blockaden“ oder der „Wiederherstellung eines harmonischen Gleichgewichtes“. Über die Gymnastikübungen hinaus findet sich insofern eine Art Akupressurmassage („Touch for Health“) im kinesiologischen Verfahrenssortiment, mit der auf irgendwelchen „Akupunkturpunkten“ der zu behandelnden Kinder herumgedrückt wird. Für jede Störung gibt es eigene „Meridianpunkte“ („Buttons“/„Knöpfe“). Werden die Kinder angewiesen, selbst an sich herumzudrücken oder heranzuziehen, firmiert das Ganze unter dem Begriff „Brain-Gym“. Mit Übungen der folgenden Art sollen „Lernblockaden“ und gar „legasthenische Störungen“ abgebaut werden: „Mit je 2 Fingern den Rand des Schambeins und mit weiteren 2 Fingern die Unterlippe für 30 sec. halten. Dies hilft, besser geerdet zu sein, hält den Körper entspannt und den Geist wach. Es ermöglicht, nach unten zu sehen, ohne daß die Augenenergien abschalten (Erdknöpfe, Zentralmeridian); Mit 2 Fingern das Steißbein und mit 2 weiteren Fingern die Oberlippe für 30 sec. halten. Dies verhilft zu einer besseren Raumorientierung und hält dich offen für Informationen von außen (Raumknöpfe, Gouverneursmeridian); Dehne und ziehe die Ohren sanft von innen nach außen und von oben nach unten. So kannst Du besser zuhören (Denkmütze)“.⁴

Das Bayerische Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung, ausnahmsweise einmal Vorreiter in Sachen

Esoterikkritik, hat Ende 1997 in einer eigenen Aufklärungsbroschüre Kinesiologie bzw. Edu-Kinestetik (alias: „Educational Kinesiologie“) als „derartige Versimplifizierung und Verfälschung der Vorgänge des zentralen Nervensystems“ bezeichnet, daß die „Aufnahme so erklärter diagnostischer und therapeutischer Techniken zum Umgang mit Kindern in hohem Maß beunruhigen muß“. Es handle sich um gänzlich unseriöse Praktiken, die unter dem Deckmantel einer „praktischen Pädagogik“ unbrauchbares esoterisches Gedankengut verbreiteten. Höchst „befremdend“ sei es, wie damit „bei Betroffenen nicht erfüllbare Hoffnungen“ geweckt würden.⁵ Der Deutsche Bundesverband Legasthenie wies in einem eigenen Rundschreiben darauf hin, daß die von Dennison und seinen Anhängern behauptete Wirksamkeit kinesiologischer Übungen bis heute ohne jeglichen ernstzunehmenden Nachweis geblieben sei. Die Gemeinde gläubiger Edu-Kinesteten erinnere im übrigen an eine „sektenähnliche Vereinigung“,⁶ eine Einschätzung, die der Schulpsychologe Hermann Meidinger ausdrücklich bestätigt: „Werden Sekten auch an dem Ausmaß gemessen, mit dem sie ihre Anhänger verführen, so können die Versprechen, mit denen Kinesiologen ihre Jünger ‚fangen‘, durchaus nahelegen, die Kinesiologie zu diesen Gruppierungen zu zählen“.⁷ Weniger umständlich Seminarrektor Wolfgang Hund vom Bayerischen Lehrerinnen- und Lehrerverband: „Edu-Kinestetik ist schlicht ein faules Ei“.⁸ Insbesondere das Herumgedrückte oder -geziehe an irgendwelchen Akupunkturpunkten ist absurd: zum einen widerspricht es in seiner simplen Mechanik (zur Behebung eines Problems sei nur ein bestimmter Knopf zu drücken) dem vorgeblich „ganzheitlichen“ Selbstverständnis der Kinesiologie, zum anderen sind die Meridianbahnen und Akupunkturpunkte der Traditionellen Chinesischen Medizin, auf die „Touch for Health“ und „Brain Gym“ abstellen, bestenfalls als Metaphern zu verstehen: tatsächlich existieren diese Bahnen und Punkte nicht.⁹

Ungeachtet der vorgetragenen Kritik – der Berufsverband Deutscher Psychologen (BDP) etwa warnt Eltern und Schulen, Kinesiologie sei nicht nur unnützlich und teuer, sondern auch schädlich, wenn damit wertvolle Zeit für wirkliche Hilfe vertan werde¹⁰ – finden kinesiologische bzw. edu-kinestetische Prakti-

ken zunehmende Verbreitung. Zahllose, pädagogisch in der Regel durch nichts qualifizierte „Lernberater“ oder „Lerntherapeuten“ bieten – in privater Ordination – ihre Dienstleistungen an. Vielerorts findet Kinesiologie allerdings auch, mit oder ohne Wissen und/oder Einwilligung der Eltern, im ganz regulären Schulalltag statt: in mehr oder weniger kaschierter Form ist Edu-Kinestetik bis heute Teil der Ausbildung an pädagogischen Hochschulen, in Lehrerfortbildungsseminaren stehen allenthalben „Brain-Gym“-Übungen auf dem Programm.¹¹ Vor allem im Bereiche der Heil- und Sonderpädagogik greift Kinesiologie – neben einer ganzen Reihe weiterer unhaltbarer Verfahren wie Audio-Psycho-Phonologie, NLP, Qi-Gong und dergleichen¹² – rapide um sich. Es vollziehe sich, wie der österreichische Szenekritiker Heinz Zangerle anmerkt, ein von wirtschaftlichen Interessen angekurbeltes „roll-back“ zu alten, wissenschaftlich längst überwunden geglaubten Konzepten: Unter Rückgriff auf angestaubte Theorien aus den 1950er Jahren würden nahezu alle kindlichen Störungen mit „mangelndem Zusammenspiel der beiden Gehirnhälften“ oder einer „Blockade des Energieflusses“ erklärt; insofern werde bei der Diagnose wie auch bei der Behandlung „unter Verzicht auf eine Anamnese vorschnell allein am Kind als dem Symptomträger“ angesetzt. Der werbewirksam eingesetzte Begriff der „Ganzheitlichkeit“ sei auch vor diesem Hintergrund „glatter Etikettenschwindel“.¹³

Erwartungsgemäß sind auch die Münchener Paracelsus-Schulen für Naturheilverfahren – mit über sechzig Dependancen im gesamten deutschsprachigen Raum die mit Abstand größte Ausbildungseinrichtung für alternative Heilpraktiken – in den profitablen Lernhilfemarkt eingestiegen: seit Anfang 2001 steht eine „Ausbildung zum/zur Lernberater/in und Lerntherapeut/in“ im Angebot, die, basierend wesentlich auf Kinesiologie, den „praktischen Umgang [sic!] mit folgenden Problembereichen“ vermitteln will: „Teilleistungsstörungen [sic!] – Konzentrationschwäche (Aufmerksamkeitsdefizitsyndrom ADS) – Handschriftenproblematik – Legasthenie und Lese-Rechtschreibschwäche (LRS) – Dyskalkulie (Zahlen- und Rechenschwäche) – Hyperkinetisches Syndrom [sic!]“. ¹⁴ Neben den kinesiologischen Übungen wird vor allem mit Knete gearbeitet, dazu gibt es laut Aus-

schreibung „homöopathische und Bachblüten-Anwendungen“ (d.h., die Kinder werden mit therapeutisch gänzlich wirkungslosen Zuckerkügelchen und Wasser-/Alkohol-Tropfen „behandelt“, die ihnen vielleicht nicht unmittelbar schaden, die indes eine seriöse Anamnese sowie die Entwicklung eines seriösen Behandlungskonzeptes zumindest verzögern; vielfach werden Eltern über kinesiologische bzw. edu-kinestetische Praktiken in ein magisch-esoterisches Weltbild hineingezogen, das sie für ihr Kind nur noch in entsprechenden Nischen – von Astrologie und Karmadiagnose hin zu Reiki, Silva-Mind-Control oder Tibetan Pulsing – nach Hilfe suchen lässt. ¹⁵ Viele Kinder werden einer Unzahl alternativheilerischer „Behandlungen“ unterzogen, teils über Jahre hinweg, bis die erste richtige Diagnose erstellt wird.) Die Paracelsus-„Ausbildung“, zugänglich für Laien ohne die geringste pädagogische oder psychologische Vorbildung, umfasst sechzehn Wochenenden und kostet knapp 5.000 EURO.

Zum Belege der Wirksamkeit edu-kinestetischen Vorgehens wird von Dennison und seinen Mitstreitern stets der sogenannte „Muskeltest“ angeführt. Dieser Test, entwickelt in den 1960er Jahren von dem amerikanischen Chiropraktiker George Goodheart, stellt die zentrale (und einzig „originelle“) Technik der „Angewandten Kinesiologie“ dar: mit diesem Test steht und fällt das kinesiologische Selbstverständnis. Der Therapeut fordert den Klienten – in edu-kinestetischem Kontext: das zu behandelnde Kind – auf, einen Arm im rechten Winkel zur Seite zu halten; anschließend legt er seine Hand auf das Handgelenk des Klienten und versucht, den Arm gegen dessen Widerstand nach unten zu drücken. Normalerweise kann solchem Druck ohne weiteres standgehalten werden, der Arm bleibt im Schultergelenk „eingearastet“. Halte der Klient nun in der anderen Hand eine „schädliche Substanz“ – ein giftiges Nahrungsmittel (z.B. Zucker) oder ein ungeeignetes Medikament –, so lasse sich der Testarm leicht nach unten drücken. Der „Stressor“ blockiere die durch den Körper fließende Energie, sämtliche Muskeln – der Test wird nur aus Gründen der Praktikabilität am Oberarm durchgeführt – würden schlagartig geschwächt. Krankheiten jedweder Art könnten auf diese Weise „blitzschnell“ diagnostiziert werden: der Klient legt seine Hand auf einen möglichen Problembereich seines Körpers

und läßt den Armtest an sich vornehmen; bei tatsächlicher Störung erweise sich der Muskel sofort als „schwach“. Allein der Gedanke an ein möglicherweise erkranktes Organ schwäche den Testmuskel, sofern dieses in der Tat erkrankt sei. Der Therapeut befragt hierzu den Klienten detailliert nach seinem körperlichen Gesundheitszustand und führt zugleich den Muskeltest durch: ein geschwächter Muskel signalisiere allemal ein Problem in dem fraglichen Bereich, denn: „Der Körper lügt nie“.¹⁶ Selbstverständlich könnten auch seelische Befindlichkeitsstörungen auf diese Weise diagnostiziert werden: so erlaube etwa die Aufforderung, an den Ehepartner zu denken, über einen gleichzeitig durchgeführten Muskeltest eine exakte und objektive Aussage über den Zustand der Beziehung, unabhängig davon, wie der befragte Klient diese subjektiv wahrnimmt. Als Stressor gilt der Kinesiologie jeder störende oder schädigende Einfluß – meßbar durch den Muskeltest –, ungeachtet der Frage, ob der Betroffene ihn überhaupt realisiert und/oder tatsächlich als solchen empfindet.

Der Muskeltest – über einen Bestseller des australischen Goodheart-Schülers John Diamond Anfang der 1980er zu weltweiter Popularität geführt (und seither auch als „Diamond-Methode“ bekannt) – wird von zahllosen Heilpraktikern und Alternativmediziner zur Diagnose sowie zur Indikationsstellung bestimmter Medikamente und Heilverfahren eingesetzt. „Kinesiologie“, so ein einschlägiger Werbetext, „ heißt nicht zu raten, zu vermuten, aus Erfahrung zu empfehlen, sondern sich über den Muskeltest Gewißheit zu verschaffen. Dieses Höchstmaß an Objektivität gibt die Sicherheit, daß das, was man tut, wirklich auf den Betreffenden abgestimmt ist und zum Erfolg führt“.¹⁷ Zur Findung eines geeigneten (vorzugsweise homöopathischen) Medikaments, eines Bach-Blütenmittels, eines Heil-Edelsteins und dergleichen, nimmt der Klient ein Fläschchen beziehungsweise einen Stein nach dem anderen in die Hand und läßt den Muskeltest an sich ausführen: das Mittel, bei dem der Arm in der Schulter „eingerrasert“ bleibe, erweise sich ebendadurch als geeignet.

In edu-kinestetischem Kontext wird der Muskeltest sowohl zur „Diagnose“ der zu behebenden „Energieblockaden“ als auch zur „Validierung“ der eingesetzten „Touch for Health“-

oder „Brain-Gym“-Techniken verwandt. Tatsächlich erschließt sich aus dem „Muskeltest“ *überhaupt nichts*. Die renommierte Stiftung Warentest rät von kinesiologischen Methoden, gleich welcher Form, entschieden ab: „Diagnostik mit Kinesiologie bringt das Risiko mit sich, daß Gesunde für krank und Kranke für gesund erklärt werden, daß unnötige Medikamente eingenommen, aber notwendige und wirksame Behandlungen versäumt werden“. Es gibt keinerlei Nachweis für die angebliche Aussagekraft des Muskeltests: dessen Ergebnisse, wie unabhängige Studien zeigten, sind in erster Linie abhängig von der suggestiven Einwirkung des Therapeuten auf den Klienten.¹⁸ Die „Touch-for-Health“-Techniken ebenso wie die „Brain-Gym“-Übungen haben über einen allemal möglichen unspezifischen Entspannungseffekt hinaus keinerlei nachweisbare Wirkung. Das szenenübliche Vorgehen, die „Effizienz“ alternativtherapeutischer Verfahren oder Heilmittel über kinesiologische Vorher-/Nachher-Muskeltests zu „belegen“, ist reine Augenwischerei (und ebenso unbrauchbar wie all die sonstigen – meist zirkelschlüssig aufeinander verweisenden – „Belege“ via Kirlianphotographie, Radiästhesie, Elektroakupunktur, Hautwiderstandsmessung etc.).¹⁹

Zum kinesiologischen Verfahrenssortiment zählen überdies die sogenannten „Three-In-One-Concepts“ (entwickelt von den Kaliforniern Gordon Stokes und Daniel Whiteside): ein- bis viertägige Workshops, in denen zu bestimmten Schwerpunktthemen jeweils Sammelsurien teils groteskster Vorstellungen nebst dazugehörigen Übungen präsentiert werden: „Under The Code“ bietet einen Schnellkursus in „Menschenkenntnis“ (einschließlich Schädelformanalyse), „Advanced One Brain“ führt in Bach-Blüten-, Chakren- und Edelsteinarbeit ein und „Structural Neurology“ soll zur „Arbeit mit Phobien, Suchtverhalten, Zwangsvorstellungen und Formen der Schmerzarbeit“ befähigen. Weit über hundert derartige Themen-Workshops finden sich im Angebot der Kinesiologen, darunter „Childhood, Sexuality and Aging“ oder auch „Taking Care of Business“. Die Kosten eines Vier-Tage-Kurses liegen bei knapp 350 EURO (zuzüglich Scriptgebühren)²⁰. Tatsache ist: Die „Three-In-One“-Kurse sind zur Vermittlung pädagogischer oder therapeutischer Kompetenz

gänzlich ungeeignet; sie befähigen und/oder befugen in Hinblick auf seriöse Arbeit mit anderen Menschen zu *gar nichts*.

Eine zwölftägige „Ausbildung“ zum Kinesiologie-Lehrer („Certified Instructor of the International Kinesiology College“) dauert zwölf Tage und kostet rund 1.250 EURO. Sehr viel einfacher und billiger geht's über einen zweiteiligen Video-„Intensivkurs“ um 45 EURO, nach dessen Absolvieren man völlig legal eine Praxis als „Kinesiologischer Lernberater“ aufmachen kann.

Anmerkungen

- 1 Vgl. AG Autismus/Alternativ-Therapien (kritisches Info-Papier zu Edu-Kinestetik) Biberach, 10/1995
- 2 Vgl. Dennison, P.: Befreite Bahnen. Freiburg, 1994 (10. Auflage) S. 83f.
- 3 Praxis für Pädagogik und Kinesiologie München (Werbeannonce) in: BISS, 3/2000
- 4 Institut für Angewandte Kinesiologie (Merkblatt für Schüler) Freiburg, o.J. zit.in: AG Autismus/Alternativ-Therapien a.a.O
- 5 Walbiner, W.: Edukinesiologie: Ein neuer Heilsweg in der Pädagogik? (Arbeitsbericht Nr. 290 des Staatsinstitutes für Schulpädagogik und Bildungsforschung) München, 1997, S. 56f. [Der Bericht ist kostenfrei erhältlich über: Staatsinstitut für Schulpädagogik, Arabelastr. 1, D-81925 München]
- 6 Vgl. LRS: Zeitschrift des Bundesverbandes Legasthenie, 2/1996
- 7 Meidinger, H.: Kinesiologie: eine neue Therapieform in der Schule? in: Bayerische Schule, 9/1999, S. 321f.
- 8 Hund, W.: Ein merkwürdiges Ei im pädagogischen Nest: Edu-Kinestetik. in: Bayerische Schule 4/1997, S.156f.
- 9 Vgl. Unschuld, P.: Die chinesische Medizin im China der Neuzeit und Gegenwart. in: ders.: Chinesische Medizin. München, 1997, S. 89f.
- 10 Vgl. Zangerle, H.: Mythos Legasthenie: Ein kindliches Lernproblem am esoterischen Supermarkt. in: Intra, 41, Herbst 1999, S. 37
- 11 Vgl. Goldmann, A.: Forscher gegen Esoterik auf der Schulbank. in: Süddeutsche Zeitung vom 27.10.1997
- 12 Vgl. Goldner, C.: Die Psychoszene. Aschaffenburg, 2001 (2. Aufl.). (Kritische Darstellung von mehr als zweitausend Verfahren, Begriffen und Namen der Szene)
- 13 Zangerle a.a.O. S. 34
- 14 Ausschreibungsunterlagen der Paracelsus-Schulen für Naturheilverfahren. München, 2/2001 (Die Schreibfehler – wenig vertrauensweckend gerade für Unterlagen zu einer Lerntherapie-Ausbildung – finden sich in ebendieser Form im Original)
- 15 Vgl. Goldner a.a.O
- 16 Vgl. Diamond, J.: Your Body Doesn't Lie: Behavioral Kinesiology. New York, 1980
- 17 Münchner Institut für Angewandte Kinesiologie MIAK (Programm) 1991/92, S. 5
- 18 Stiftung Warentest (Hrsg.): Die Andere Medizin. Berlin, 1991, S. 265
- 19 Vgl. Goldner a.a.O.
- 20 Münchner Institut für Angewandte Kinesiologie a.a.O. S. 27f.

Heinz Zangerle

Esoterikboom

Geschäfte mit der Kinderpsyche?

Im Umgang mit kindlichen Lern- und Verhaltensproblemen ist ein drastischer Wandel erkennbar: Unter weitgehender Absenz einer kritischen Fachöffentlichkeit vollzieht sich ein „role-back“ zu alten, wissenschaftlich längst überwunden geglaubten Störungskonzepten. Getragen von ökonomischen Interessen treibt die Mystifikation der Kindernöte immer neue Blüten in Richtung Therapeutisierung und Pathologisierung. Statt mit anstrengender Therapiearbeit wird immer mehr versucht, handfesten psychischen Beeinträchtigungen mit einfachen Rezepten moderner Glaubensformen zu begegnen.

Esoterische Episoden

In der kinderpsychologischen Beratungspraxis sind sie längst keine Einzelfälle mehr: Jene Kinder, die, noch bevor sie jemals einem Kinderpsychologen vorgestellt wurden, schon über eine Serie esoterischer Primärerfahrungen verfügen. Die folgenden Episoden aus der alltäglichen psychologischen Beratungsarbeit des Verfassers mit Eltern werfen ein Licht auf den Umgang mit kindlichen Lern- und Verhaltensproblemen. Immer häufiger sieht man sich in pädagogisch-psychologischen Berufsfeldern mit Ähnlichem konfrontiert:

Eine Mutter stellt ihrer Tochter nach stundenlangem Diktat-Üben ein Fläschchen Bach'sche Notfall-Tropfen auf den Nachttisch, damit die „feinstoffliche“ Wirkung dem Kind die Nervosität vor dem Schuldiktat nehme. Im Schulranzen des Mädchens darf der Rosenquarz natürlich auch nicht fehlen...

Verzagte Eltern erbitten telefonisch Auskunft darüber, ob sie gegen eine schulische Negativbeurteilung Einspruch erheben sollen, weil – wie sie allen Ernstes ausführen – die Gestirnkongstellationen für das Kind zum Zeitpunkt des Schultests ungünstig

were: Mars war über den Aszendenten des Jungen gegangen – angeblich eine klassische astrologische Unglückskonstellation...

Bei „Flüchtigkeitsfehlern“ in Schuldiktaten empfiehlt ein Homöopath die Einnahme von 5 Globuli Medorrhinum D200 1 – 2x im Monat und als Zusatztherapie 5 x tägl. 8 – 10 „Schultropfen für Kinder“ namens Magister Doskar Nr.17.

Ein nägelkauender, stark belastet wirkender Achtjähriger reibt sich beim Erstkontakt wiederholt unterhalb des Schlüsselbeins, dreht den Kopf nach hinten und preßt die Schultermuskulatur. Die Diagnose „Tic“ ist falsch: Er müsse nur seine „Gehirnknöpfe“ rubbeln, meint er, dann könne er sich besser konzentrieren...

Im Erstkontakt versucht der Berater die Erwartungshaltung der Mutter einer sechsjährigen Bettnässlerin zu klären. Nachdem ein Pendler das Kinderzimmer schon mehrmals umgekrempelt hat, schläft das Kind neuerdings im Vorraum. Welches Rezept erwartet sich die Frau wohl von einem Psychologen...?

Die Episoden sind nur noch zu übertreffen vom Rat eines heimischen Naturheilers, der einen Löffel echten Bienenhonigs – zu Mitternacht bei Vollmond – empfiehlt, um den Zappelphilipp zu beruhigen.

Schrullige Einzelfälle aus der Praxis? Mitnichten, Schulfitness-Angebote aus dem Repertoire der Esoterik liegen voll im Trend! Denn die Verfahren geben sich zeitgeistig-alternativ, das Rezept allerdings ist klassisch: Säftchen, Pülverchen, ein paar Bewegungsübungen, Massage und Psycho-Kniffe a la „Brain Gym“ sollen die Symptome am Kind bekämpfen.

Einfache Rezepte gefragt

Wer als Lehrer, pädagogisch-psychologischer Berater oder Psychotherapeut häufig mit Eltern sog. „schwieriger“ Kinder zu tun hat, der erfährt fast täglich, was der „Konsument“, sprich gestreßte, von Erziehung überforderte und verunsichert-ratlose Eltern so intensiv suchen: Gefragt ist, was suggeriert, störende Symptome von Kindern möglichst rasch und ohne viel elterlichen (Zeit)-Aufwand zu beseitigen, was als möglichst bio gilt und gleichzeitig geheimnisvoll-esoterisch auf die kindliche Psy-

che wirkt. Das einfache Rezept, die schnelle Lösung zur Beseitigung kindlicher Symptome hat Konjunktur. Out dagegen sind angeblich Methoden, die sich zum meist mühsamen Erarbeiten kleiner (Lern)fortschritte und zu allmählicher Verbesserung der kindlichen Symptomatik unter Mithilfe oder gar Veränderungsbereitschaft des Umfeldes (Elternhaus, Schule) bekennen.

Ein ‚role back‘ zu einfachen Antworten auf komplexe Probleme hat Pädagogik und Kinderpsychologie erfaßt. Esoterik ist „in“ und Alternativmethoden boomen. Vermehrt werden Naturheilverfahren, New-Age-Verfahren oder sog. „Unkonventionelle Diagnose-Therapie-Systeme“ über die psychischen Nöte der Kinder gestülpt.

Der Fortschritt allerdings ist zweifelhaft, wenn nunmehr – nach der Absage an die Pharma-Keule (vgl. Voss R. u. Wirtz R., 1990) – von den Nebeln der Esoterik erwartet wird, den Zappelphilipp ruhigzustellen. Folgt auf die Absage an die Medizinisierung abweichender Verhaltensweisen bei Kindern nun deren Esoterisierung?

Alternative Verfahren

Der Markt bietet eine Fülle an Tröpfchen, Kügelchen, Säftchen und diversen Programmen für Körper und „Brain“. Die Vielfältigkeit des Angebotes ist für den Anwender verwirrend. Das Handbuch: Die Andere Medizin der dt. Stiftung Warentest (1996) nennt über 60 verschiedene esoterische Verfahren bzw. Mittel.

In der Literatur wird der Begriff Esoterik (vom griechischen Wort „esoterikos“ = „innen, verborgen, geheim“ abgeleitet) synonym mit Bezeichnungen wie: Alternativmethoden bzw. -medizin, Natur-Heilverfahren, New-Age-Verfahren oder Unkonventionelle Diagnose-Therapie-Systeme verwendet.

In Anlehnung an Rosalind Coward (1995, S.11) sind hier auch die Mittel und Verfahren der Homöopathie zu nennen, wenn gleich deren Vertreter wenig davon begeistert sind, mit Verkäufern heilmagnetischer Edelsteine oder Anhängern des kinesiologischen Mukeltests in einen Topf geworfen zu werden. Zwischen den genannten Methoden gibt es jedoch Gemeinsamkeiten, die

eine kritische Zusammenschau geradezu herausfordern. Und vermutlich gibt es auch ein gemeinsames Etwas, das ihre Beliebtheit und ihre Inanspruchnahme erklärt.

Mit Blick auf kindliche Lern- und Verhaltensstörungen liegen die zentralen Kernmerkmale bzw. Gemeinsamkeiten der Anwendung esoterischer Mittel, Methoden und Praktiken in folgenden Punkten:

- Anbieter bzw. Anwender esoterischer Methoden setzen bei Diagnose wie auch bei Behandlung vorschnell allein am Kind als dem Symptomträger an.
- Es fehlt weitgehend an Dokumentation von Befunden und an wissenschaftlicher Kontrolle der Wirksamkeit. Unter Verzicht auf kritische Rationalität und wissenschaftliche Überprüfung der Wirkweise ihrer Therapien genügt ihnen scheinbar die positive Erfahrung am Einzelfall – wie auch immer diese zustande gekommen sein mag.
- Bemerkenswert ist ferner, wie Vertreter esoterischer Methoden jede sachliche und fachliche Diskussion scheuen, sich ihr sogar entziehen. Vieles in ihren Verfahren läuft, wie der Sektenbeauftragte des bayr. Lehrerverbandes Wolfgang Hund (1997) schreibt „auf der rein emotionalen Glaubens-Schiene ab und ist damit einem rationalen Zugang verschlossen. Esoterikkritiker werden sofort massiv auf der diffamierenden, persönlichen Ebene angegriffen, weil sie sich noch nicht im Kreis der Erleuchteten befänden und deshalb auch nicht kompetent zur Mitsprache seien...“ (S.109).

Da weite Bevölkerungskreise mit Esoterischem sympathisieren, bewegt sich die Kritik mitunter auf schwierigem Terrain. Damit kein Mißverständnis aufkommt, ist an dieser Stelle anzumerken, daß sich die hier vorgebrachten kritischen Einwände nicht generell auch gegen berechtigte Anliegen der Eso-Szene im Bereich der Gesellschafts- und Zeitgeistkritik oder ihren Einsatz und Kampf gegen Ungesundes sowie die Zerstörung der Umwelt beziehen. Bei aller Solidarität mit derlei Zielsetzungen bleibt allerdings eine grundsätzliche Skepsis bestehen, ob wichtige politische Anliegen durch die Philosophien der Esoterik tatsächlich gefördert werden.

Der Eso-Boom in Zahlen

Die Stiftung Warentest geht im Handbuch „Die Andere Medizin“ (1996) davon aus, daß die Hälfte der Bevölkerung regelmäßig sog. „Naturheilmittel“ anwendet. Nach einer Studie des Allensbacher Instituts für Demoskopie (zit. in Der Spiegel, 21/97, S. 25) glauben 70 Prozent der Deutschen an die Kraft der sog. sanften Medizin, 60 Prozent sprachen sich dafür aus, Außenseitermethoden in den Katalog der Pflichtleistungen der Krankenkassen aufzunehmen.

Eine, im Auftrag des Focus (14/1996) vom INRA-Institut durchgeführte Umfrage bestätigt diese Ergebnisse weitgehend: Fast jeder zweite Deutsche glaubt, sein Leben könne durch Meditationstechniken oder fernöstliche Weisheiten bereichert werden. Ebenfalls jeder zweite Bundesbürger ist der Meinung, ganzheitliche Heilmethoden wie Ayurveda oder die Bach-Blüten könnten echte Alternativen zur Schulmedizin bieten. Fast 40 Prozent der Befragten sind sich sicher, daß manche Menschen über seherische Fähigkeiten verfügen. 41 Prozent sind sogar überzeugt, daß gewisse Menschen heilende Kräfte besitzen und durch Handauflegen oder Besprechen Krankheiten kurieren können.

In einer Studie hat Andritzky (1997, S. 14f) die Nutzung alternativer Gesundheitsangebote durchleuchtet und festgestellt, daß über drei Viertel seiner Stichprobe weiblich sind und ein überdurchschnittliches Bildungsniveau haben. Im Gruppenvergleich zeichnen sich die Anhängerinnen von Bachblüten und Reiki als besonders „gläubig“ aus. Sie glauben nicht nur an ein Leben nach dem Tod, sondern auch an Geister, die Wirkung von Fernheilung und magischen Ritualen.

Die Eso-Szene entwickelt sich sprunghaft, allein wenn man den boomenden Büchermarkt als Kriterium betrachtet. Wenn die Zahlen stimmen, liegt der Anteil esoterischer Literatur bei 14 Prozent des Umsatzes des deutschen Buchhandels. Die „Süddeutsche Zeitung“ gibt den jährlichen Umsatz des Esoterikmarktes in Deutschland mit 18 Mrd. Mark an. Längst auch hat die Esoterik Einzug gehalten in die Kursprogramme der Lehrerfortbildung, der Volkshochschulen und vieler Bildungshäuser: Bachblütenseminare und Kinesiologie sind die großen Renner.

Man trifft sich zu Bach-Blütenstammtischen und brain-gerechtem Frauenturnen und in Reiki Frauenrunden.

Esoterik-Adressat Kind

Im Hinblick auf die Anwendung esoterischer Verfahren bei Kindern ist die Datenlage noch besonders dürftig. Trotz der weiten Verbreitung und der, aus Praxis immer wieder behaupteten eindrucksvollen Erfolge, sind empirische Studien Mangelware.

Basierend auf den Daten aus der Klientendatei des Verfassers an 600 Einzelfällen können erste Hinweise auf die Verbreitung ohne Anspruch auf Repräsentativität gemacht werden. Es ergibt sich folgendes Bild:

65 %, also zwei Drittel der Kinder, deren Eltern die Dienste einer kinderpsychologischen Beratungsstelle in Anspruch genommen haben, waren esoterisch „vorbehandelt“. Das heißt, sie wurden mit mindestens einem alternativen Mittel bzw. Verfahren behandelt. 35 Prozent der Kinder haben bereits eine Esoterik-Karriere durch esoterische Mehrfacherfahrungen hinter sich, noch bevor sie in kinderpsychologische Beratung kamen.

Die bei Kindern angewandten Mittel und Verfahren sind im einzelnen:

- Bei 75 Prozent der betreffenden Kinder wurden Bach-Blüten-Tropfen quer durch alle Indikationsstellungen verabreicht (am häufigsten bei sog. Legasthenie bei Grundschulern),
- bei 55 Prozent der Kinder wurden – wohlgernekt wegen Lern- bzw. Verhaltensstörungen und nicht wegen körperlicher Beschwerden – homöopathische Globuli verschrieben, wobei dies häufig (insbes. bei sog. hyperaktiven Kindern) in Kombination mit der Bioresonanz-Therapie erfolgte,
- bei 35 % der Kinder wurde mit Übungen der Edu-Kinestetik (Brain-Gym) versucht, Symptome wie Legasthenie, Konzentrationsschwierigkeiten und Hyperaktivität zu verbessern.

Vielfach wurden kindliche Probleme „behandelt“, indem Pendler und Wünschelrutengänger zum Einsatz kamen, auf die „feinstoffliche Wirkung“ von Heilsteinen gesetzt, oder Kinder

mit Aroma- bzw. Duftstoffen oder mittels Reiki (sogar Fern-Reiki) u.ä. mehr „therapiert“ wurden.

Es ist festzustellen, daß die Behandlung kindlicher Lern- und Verhaltensstörungen längst zu einem Markt geworden ist, der mit den Interessen alter und neu entstandener Berufsgruppen eng verknüpft ist. So rollen beispielsweise jährlich pünktlich zu Schulbeginn als Information verkleidete Werbekampagnen für diverse „therapeutische“ Methoden, Mittel und Kurse auf verunsicherte Eltern und Pädagoginnen an. Daß es bei diesen Hilfsangeboten nicht nur um fachwissenschaftlich fundierte und humanitär orientierte Motive geht, hat Doris Bühler-Niederberger (1991) in eindrucksvoller Weise am Beispiel der Legasthenikertherapie aufgedeckt.

Die kindliche Psyche ist – vor allem dann, wenn sie von Problemen bedrückt ist – zu einem lukrativen Markt geworden, stellt auch St. Neiß (1995) in der Zeitschrift „New Busineß“ fest. Er meint Riecher, Intuition und Geschäftssinn sind genauso wichtig wie in jeder anderen Branche.

Der Boom schlägt voll auf die Berufsrealität und -identität von Pädagogen sowie Psychologen durch. Denn große Heilsversprechungen, abschätzige Bemerkungen, vorschnell-unbegründete Diagnosen und „Wundermittel“ disqualifizieren alle ihre bisherigen Bemühungen als unzeitgemäß.

Rückkehr zu angestaubten Erklärungsmodellen

Was verbirgt sich eigentlich hinter der modisch-zeitgeistigen Verpackung von „alternativ“, von „ganzheitlich“ und „bio“? – Es sind, und dies ist einer der Kernpunkte der Kritik, häufig uralte Denk- und Erklärungsmodelle, die das kindliche Problem pathologisieren und zur „totalen medizinisch-psychologisch-psychiatrischen Einkreisung des Kindes führen“ (Wambach, M.M., 1981, S. 239).

Am Beispiel der Bach-Blüten und der Homöopathie läßt sich dieser Rückfall in längst überwunden geglaubte Modelle bei Behandlung und Umgang mit kindlichen Lern- und Verhaltensproblemen besonders trefflich illustrieren: Nachdem die Sozialwissenschaften in jahrzehntelanger wissenschaftlicher Forschung

die Genese, Diagnose und Therapie psychischer Störungen bei Kindern aus der alleinigen Umklammerung durch die Medizin gelöst haben, kommt es nunmehr zu einem ‚role back‘ rein medizinischer orientierter Erklärungsmodelle. – Was zu beobachten ist, das ist ein erneutes Zurück zu den Konzepten endogener (also im Kind liegender) Störungsursachen, ein Zurück zu traditionellen, individualisierenden Erklärungsmustern hinsichtlich Diagnose und Behandlung störenden kindlichen Verhaltens.

Zurück zum Medizinischen Modell ?

Kernpunkt dieses Trends ist: Lern- und Verhaltensstörungen werden vermehrt wiederum so gesehen und behandelt, als handle es sich um Krankheiten im Sinne rein organischer Defizite! In Nicht-Beachtung des Prinzips der Multikausalität der meisten kindlichen Lern- und Verhaltensprobleme wird wiederum allein an den Kindern angesetzt. Vorschnell werden sie zu behandlungsbedürftigen „Fällen“ erklärt. Mehr noch, indem ihnen in verkürzter Weise und höchst unkritisch die Logik veralteter medizinischer Denkvorstellungen über ihre meist vielschichtigen Probleme gestülpt wird, erfahren diese bedauernswerten Kinder eine zweite Traumatisierung.

Dem allem kommt eine ungeduldige, vorrangig an der möglichst raschen Symptombeseitigung orientierte Grundhaltung vieler Eltern (und auch mancher sog. Experten) entgegen und bereitet den gegenwärtigen und künftigen Nährboden für vieles mit, was auf dem Psycho-Markt Blüten treibt: Es ist dies die Forderung nach der schnellen Machbarkeit und Reparierbarkeit menschlicher Probleme und die Erwartung der einfachen Rezepte. Eine Haltung, die nicht oder wenig daran interessiert ist, wodurch denn ein Symptom erst einmal entstanden ist. Eine, die hastige Kurzsichtigkeit und pure Symptomorientierung des Fragers besonders entlarvende Frage ist ja beispielsweise die, „was man denn bei einem Legastheniker, einem Hyperaktiven, Konzentrationsschwierigen, Bettnässer etc. tun kann?“ – gerade so, als hätten diese Kinder so etwas wie eine leichte Virusinfektion.

Für die Wiederkehr überkommener medizinischer Modellvor-

stellungen hat die Esoterik die fatale Funktion eines Gleitmittels und Katalisators. Von esoterischem Glauben getragen, vertraut man blind allem, was den Anschein hat, „nicht chemisch“, wohl aber rein pflanzlich, eben „bio“ zu sein und womöglich auch noch auf den alten Heilmethoden der chinesischen Medizin zu beruhen. Aus der berechtigten Kritik an einem starren, menschenfernen Gesundheitssystem ist für viele – wie Rosalind Coward (1995, S.7 ff) in: „Nur Natur? Die Mythen der Alternativmedizin“ schreibt, eine individualistische Ersatzreligion geworden, in der der Einzelne für seine Krankheiten zunehmend haftbar gemacht wird.

Alternativmedizin ist längst Mythos, viele wollen sich ja erst gar nicht ernstlich mit kritischer Literatur befassen, etwa mit dem Ratgeber „Bittere Naturmedizin“ von Bettschart, R. u.a. (1995), um die gesunden Geschäfte im Dschungel der Alternativmedizin zu erahnen.

Auch nützt es offensichtlich wenig, wenn Konsumentenzeitschriften von „blühendem Wildwuchs“ (vgl. Konsument 1993, S.18 – 20) schreiben, bei gläubigen Eltern führt am Einsatz von Bach-Blüten bei kindlichen Lern- und Verhaltensproblemen kein Weg vorbei. Auch nicht dadurch, daß die Stiftung Warentest ebenso wie die Bundesvereinigung deutscher Apothekervereine von der Einnahme von Bach-Blütenmitteln abrät. Begründung: Bachblüten sind eine Mischung aus Scharlatanerie, Aberglauben und Geschäftemacherei.

Reaktivierung der Gehirnhälften-Theorien

Hand in Hand mit den eben skizzierten Trends und Tendenzen ist ein weiteres zentrales Element des aktuellen Booms zu erkennen: Die Reaktivierung der angestaubten Gehirnhälften-Theorien aus den 50er Jahren. Die alten Hüte der Gehirnforschung werden in verbal aufpolierter Diktion als neueste wissenschaftliche Erkenntnisse der modernen Hirnforschung angepriesen. Ob Lernstreß, blockierte Lebensenergie, Aufmerksamkeits- und Konzentrationsstörungen, Legasthenie o.ä., in mangelnder Zusammenarbeit der linken mit der rechten Gehirnhälfte glaubt man die Ursache nahezu jeglicher kindlichen Störungsform begründen zu können.

Mangelndes Zusammenspiel der Gehirnhälften, gestörter Energiefluß, Blockade des Energiesystems sind die stereotyp wiederkehrenden Universalerklärungen. Störung ist demnach begründet durch eine Form des „Abgeschalteteins“, reparierbar nur durch die neuesten Methoden der „Gehirnintegration“.

Diese funktionalistisch-technizistische Vorstellung von der Arbeitsweise des Gehirns führt in der Praxis zu Rückgriffen auf monokausale, vereinfachend-dürftige organische Erklärungsmuster. Diese sind dann, wie die folgenden Beispiele zeigen, Ausgangspunkt wenig differenzierter bzw. einseitiger therapeutischer Interventionen.

Als geradezu klassisches Beispiel der Versimplifizierung kann man die als Bestseller bekannten Publikationen zur Edu-Kinestetik bzw. Brain-Gym von Paul E. Dennison (z.B.: 1990) – den Verlagsangaben zufolge „Pionier in angewandter Gehirnforschung“ – bezeichnen.

Ähnlich inager ist das, weitgehend auf Dennison aufbauende neuropsychologische Konzept einer „NLP-Rechtschreibtherapie“, welches Klaus H. Schick (1995) vorstellt. In dem – wie vom Autor behauptet – „ganzheitlichen“ Konzept widmet dieser der Frage der psychischen Nöte eines Kindes, seines schulischen und häuslichen Umgangs mit seinen Rechtschreibproblemen, der psychischen Verarbeitung seiner andauernden Mißerfolge o.ä. nicht mehr als zwei knappe Seiten. Statt dessen preist seine 151 Seiten starke Publikation Muskeltestverfahren, kinestetische Übungen und geradezu abenteuerliche Kombinationen von „Trainings der (akustischen) Ordnungsschwelle mit dem Training der Hemisphärendominanz“ (ders. S. 145) an.

Zur Edu-Kinestetik haben Breitenbach und Keßler (1997) empirische Forschungsarbeiten zusammengetragen und eine eigene empirische Studie zum sog. Muskeltest durchgeführt. Bekanntlich dient dieser „Test“ innerhalb der Kinesiologie als Diagnoseinstrument bei kindlichen Lern- und Verhaltensstörungen. Die Autoren fassen ihre Forschungsergebnisse so zusammen: „Sowohl die Sichtung der vorliegenden Forschungsergebnisse als auch die Resultate der eigenen empirischen Studie berechtigen zu der Aussage, daß der Muskeltest aus empirischer Sicht derzeit kein diagnostisches Verfahren ist. Ebenfalls muß darauf hingewiesen werden,

daß momentan nur mangelhafte empirische Belege für die Effektivität edukinestetischer Förderung vorliegen“ (dies. S. 8).

Ganzheitlichkeit?

Ein zentrales Mythos alternativ-esoterischer Methoden ist die Behauptung ihrer „Ganzheitlichkeit“.

Ganzheitlichkeit im Zusammenhang mit den schon skizzierten Behandlungsweisen, Mitteln und Methoden ist glatter Etikettenschwindel! Denn in der Praxis ist geradezu das Gegenteil zu beobachten: Auf eine gründliche Anamnese – also eine Rekonstruktion der kindlichen Leidensgeschichte, der familiären Situation, der eventuell schulisch bedingten Ursachen für Lernstörungen wird verzichtet. Wie und wodurch ein Symptom entstanden ist, das scheint zweitrangig. Statt dessen ist der „Therapeut“ in offensichtlicher Eile bestrebt, möglichst schnell am Kind selbst zu arbeiten. Es ist ja auch allemal einfacher und entlastender für Elternhaus wie Schule, die Störung am Kind selbst zu lokalisieren und auch zu behandeln. Durch diese Grundhaltung wird „a priori“ die Ursache der Problematik dem Kind als dem Gestörten zugeschrieben, das determinierende soziale Verhältnis zwischen Störer und Gestörtem ist diagnostisch aufgelöst“ (Wambach 1981, S. 20). In Nicht-Beachtung der Entstehungs- und Lerngeschichte bzw. dem Verzicht auf eine gründliche Anamneseerhebung wird das Kind selbst seiner Ganzheitlichkeit beraubt. Noch mehr: Durch vorschnelle Therapeutisierung wird es um die Möglichkeit gebracht, sein Symptom und dessen Ursachen jemals verstehen zu lernen.

So ist beispielsweise wohl auch zu fragen, worin denn die behauptete Ganzheitlichkeit der Verabreichung homöopathischer Globuli bei einem aggressiv-zappeligen und unkonzentrierten Kind überbehütend-nervöser Eltern besteht? Was, außer einem kurzzeitigen Placebo-Effekt bringen sie einem verängstigten, mutlosen Kind, das wöchentlich sein Diktat-Waterloo erlebt, weil es schulisch wie häuslich völlig ineffizient lernt? Kann es mit solchen Mitteln jemals lernen, mit sich und seinem Problem besser umzugehen. Findet es den Schlüssel für die verborgene „Gebrauchsanweisung“ seiner kindlichen Persönlichkeit?

Aus den praktischen Erfahrungen einer Vielzahl von Einzelfällen ist daher dringend von all jenen Behandlungsmethoden abzuraten, die die Illusion erwecken, aus dem problembeladenen Kind könne der Therapeut durch punktuellen Ansatz am Symptom mit einem kleinen, schnellen Eingriff oder durch die Einnahme eines Mittels ein glückliches Kind erzeugen. In der Realität führen solche „Therapien“ nach einem kurzen Zustand der Besserung aufgrund der Placebo-Wirkung häufig zu Symptomverschiebungen – beispielsweise kaut das Kind dann zwar nicht mehr an den Nägeln, zupft sich aber serienweise die Wimpern aus – oder zu schweren Rückfällen.

In diesem Zusammenhang ist auch anzumerken, daß in der kinderpsychologischen Praxis der ethische Status des Kindes wenig bis gar nicht beachtet wird. Nahezu überall ist es Bestandteil unreflektierter Praxis, was Reiter-Thiel St. u.a.(1993, S. 14 f.) über den vorschnellen Zugriff auf das Kind und seine Symptome schreiben: Die Klientifizierung von „Problemkindern“ ist automatisiert. Wenn Eltern ihr Kind zum Erstkontakt „mitbringen“, erscheint das manchen Therapeuten schon als hinreichender Grund, dieses für therapiebedürftig zu erklären und damit auch gleich zum „Patienten“ zu machen. Das ist pure therapeutische Geiselnahme des Kindes!

Blindheit für den modernen Kinderalltag

Ein weiteres Kernmerkmal des Eso-Booms ist dessen Blindheit für die Probleme des modernen Kinderalltags. Selbst bei oberflächlicher Sicht auf die bizarren (Fehl)formen der Integration der kindlichen Psyche in den vorhandenen Zeitgeist treten vielfältige Ursachen und Hintergründe zutage. Es kann selbst kinderpsychologischen Laien nicht verborgen bleiben, daß diese meist eben nicht am gestörten Kind selbst festzumachen sind, sondern daß das kindliche Verhalten und seine Symptome deutlich Ausdruck und zugleich Signal einer gestörten Grundbeziehung zwischen ihm, dem Kind und seiner gesellschaftlicher Situation sind.

Aus vielen Untersuchungen und Einzelfallanalysen geht hervor: Kinder zahlen den vollen Preis für die hohen Freiheits-

grade und (materiellen wie menschlichen) Egoismen der Erwachsenen. Demgegenüber ist der Anteil organisch-endogener Gründe für ihr Problemverhalten meist verschwindend klein. Viele „gestörte“ Kinder tragen enorme Lasten: Ein Mindestmaß an Zuwendung, stabile Einbettung in verlässliche und klare Beziehungen, liebevolle Konsequenz, Zeit haben für sie, daran herrscht vielfach Mangel. Statt der emotional warmen (männlichen oder weiblichen) Bezugsperson am Mittagstisch erwartet sie nach der Schule das Friermenue vor der Mikrowelle, statt verständnisvoll-gelassener Eltern agieren TV und Computer als Kommunikationspartner.

So ist es nur allzu verständlich, daß sich bei einem Anteil von bis zu 30% lern- und verhaltensschwieriger Kinder mit hohen Belastungsgraden Eltern wie Pädagogen nichts sehnlicher erwarten als das einfache Rezept. In vielen Schulklassen sitzen bis zu 50% unglücklicher Kinder mit schweren familiären Problemen.

Auf dem Hintergrund eines schwierig gewordenen Erziehungs- und Schulalltags ist das enorme Bedürfnis von Eltern und Pädagogen nach hilfreichen, schnell wirksamen und einfach durchzuführenden Praktiken allzu verständlich. Verständlich, wenn man die Belastungen kennt, die beispielsweise der Lehrerschaft zugemutet werden, von der manche erwarten, daß sie die sozialen und menschlichen Probleme unserer Gesellschaft und deren psychische Folgen im Klassenzimmer reparieren soll.

Esoterik: Vorstufe von Sucht und Sektengläubigkeit

Durch die Praktiken des Eso-Booms werden Kinder zunehmend ungeschützt einer Entwicklung ausgesetzt, in welcher nicht mehr erkennbar ist, wo die Grenze gesicherter Erkenntnisse überschritten wird und wo Kinder Opfer von Spekulation, okkulten Mythen oder obskuren Ideologien werden. Entgegen den Interessen der schnellen Anwender wären vorerst offene Fragen zu klären: Etwa die nach der Tiefen- bzw. Langzeitwirkung der Esoterik-Anwendung auf davon betroffene Kinder. Oder danach, welcher Art die impliziten Botschaften, verdeckten Informationen und unreflektierten Lernmuster sind, die der Esoterik-Boom vermittelt und welche Signale er an das kindliche Bewußtsein sendet.

Zunächst einmal wird Kindern vermittelt, daß die Ursachen für ihre Lern- und Verhaltensschwierigkeiten und Probleme nur bei ihnen selbst liegen, schließlich setzt allein dort die Behandlung an. Ferner wird ihnen ein Lernreflex geradezu schablonenhaft vorexerziert und anerzogen, dessen Botschaft ist: Wenn du Probleme hast, dann gib Dir Säftchen, Kügelchen oder Mittelchen.

Es ist, wie der Zürcher Psychoanalytiker und Ethnologe Mario Erdheim (1997) formuliert, eine tüchtige Portion versteckter Ideologie, die Kindern mit den Mitteln der Esoterik quasi mitgeliefert wird. Eine zentrale Rolle spielt die Übermittlung geheim- okkultur Informationen in Fragen menschlicher Problembewältigung. Allerdings, es sind nicht die Lerninhalte des teilnehmenden Gesprächs, der aktiven Zuwendung und Auseinandersetzung, des Bemühens um gegenseitiges Verstehen, der Anstrengungsbereitschaft und der geduldigen gemeinsamen Suche nach Ursachen und Lösungen, welche Kindern vermittelt werden. Vielmehr ist es die geradezu klassische Konditionierung des Kopfweh-Aspirin-Reflexes der Erwachsenen und dessen Transfer auf die verstörte kindliche Psyche. Denn auch in der unreflektierten Gabe von Naturheilmitteln verbirgt sich die Gefahr einer Medikamentiersucht, späterer Psychopharmakaabhängigkeit oder gar der Drogensucht.

Der „geheime Lehrplan“ der Esoterik vermittelt Kindern noch mehr: Da die Esoterik vom Anwender vielfach Glauben an irrationalen Hokus-Pokus einfordert, stimme ich jenen zu, die Esoterik als das Gleitmittel und Einfallstor in Okkultismus und blinde Sektengläubigkeit bezeichnen. Holdger Platta (1997) geht in seiner Analyse sogar soweit, zu behaupten, daß sich „die Esoterik selbst, von Anfang an und in ihrem Kernbestand mit Grundauffassungen rechtsextremistischen Denkens deckt“ (ders.: S. 32). Und der eben zitierte Mario Erdheim sieht darin, daß die Esoterik scheinbar für alles eine einfache Lösung anbietet, ihre Affinität zum Faschismus. Erdheim wörtlich: „Die Esoterik ist im Grunde eine Vorbereitung für totalitäre Lösungen“ (1997, S. 41). Ihre ausgesprochene Kritikfeindlichkeit trägt dazu bei, das kritische Potential des Anwenders d.h. der Kinder weitgehend stillzulegen.

TÜV für Kindertherapiemethoden?

Es ist jedenfalls an der Zeit, sich ernsthaft Gedanken darüber zu machen, wie Kinder vor Mißbräuchen und Übergriffen unqualifizierter Psycho-Helfer geschützt werden können und wie dem ausufernden Markt zu begegnen ist. Als Pädagogen oder Berater sind wir alle mit massivem Erwartungsdruck nach schnellen Ratschlägen und Rezepten konfrontiert. Nichts wäre da leichter, als Prospekte von Institutionen mit dem Angebot an Zaubertherapien weiterzureichen oder selbst zu derartigen Mitteln zu raten.

Gute Elternberatung aber setzt kritische Vorinformation voraus und wohl auch das Bewußtsein und Selbstverständnis dessen, daß man Kindern nur helfen kann, wenn man bereit ist, sich genügend Zeit zu nehmen und sich vor allem eines bewahrt: Kritische Gelassenheit gegenüber manchen Moden eines leichtgläubigen pädagogischen Zeitgeistes!

Das ist – zugegebenerweise – in diesen Tagen nicht leicht. Es ist allemal einfacher, den Glücksverheißungen aus der New-Age-Therapie-Ecke zu folgen als die Mühen der Verstehenden Psychologie auf sich zu nehmen. Vielleicht könnten gerade pädagogische und sog. helfende Berufe einen wichtigen Beitrag leisten, indem sie sich wieder mehr zu den Grenzen ihrer Arbeit bekennen und in ihren Machbarkeitsansprüchen bescheiden.

In dieser Hinsicht könnten wir vielleicht Maß nehmen an der guten alten Psychoanalyse, die bekanntlich von sich behauptet, sie könne eine krankmachende Neurose bestenfalls in alltägliches Elend verwandeln. Aber, was ist das schon gegen die hohen Versprechungen des New-Age?

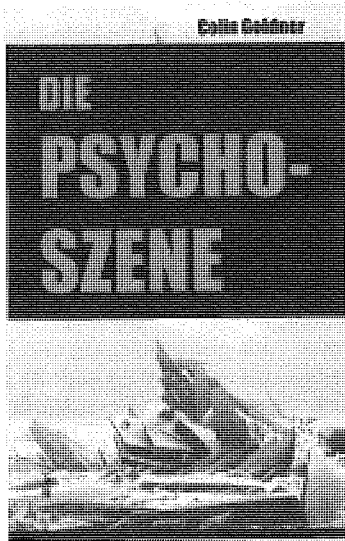
Literatur

- Andritzky, Walter: Reiki, Yoga & Co: Wer nutzt die alternativen Gesundheitsangebote? In: Psych. Heute 1997/10, S. 14.
 Bettschart, Roland u.a.: Bittere Naturmedizin. Köln 1995
 Breitenbach, Erwin u. Kessler, Bernd: Edu-Kinestetik aus empirischer Sicht. In: Sonderpädagogik 1997/1, S. 8 – 18.
 Bühler-Niederberger, Doris: Legasthenie: Geschichte und Folgen einer Pathologisierung. Opladen 1991.
 Coward, Rosalind: Nur Natur? Die Mythen der Alternativmedizin. München 1995

- Erdheim, Mario: Esoterik macht selbstgerecht. In: Psychologie Heute, 1997/7, S. 39 – 41.
 Hund, Wolfgang: Edu-Kinestetik: denk-, merk-, frag-würdig? In: Grundschulmagazin 1997/7-8, S. 10 – 12.
 ders.: Wölfe im Schafspelz. Die Kinesiologie liefert Patentrezepte auf schwierige Fragen. In: Deutsche Lehrerzeitung – Spezial 43-44/1996, S. 19.
 ders.: Falsche Geister – echte Schwindler? Würzburg 2000.
 Lukesch, Helmut: Lernen ohne Anstrengung? Der Sirengesang der geheimen Verführer. In: Zeitschrift für Pädagogische Psychologie, 14 (2/3). 2000. S. 59-62.
 Neiß, Stefan: Sternzeichen Marktwirtschaft – Der Eso-Markt boomt. In: New Business, 1995
 Platta, Holdger: New-Age-Therapien pro und contra. Weinheim 1994
 ders.: Das Böse ist gut. Zu rechtsextremistischen Denkstrukturen in der zeitgenössischen Esoterikbewegung. In: Psychologie Heute, 7/1997, S. 32 – 38.
 Reiter-Thiel, Stefan u.a.: Der ethische Status des Kindes in der Familien- und Kinderpsychiatrie. 1993, S. 14 f.
 Stiftung Warentest: Handbuch: Die Andere Medizin. Nutzen und Risiken sanfter Heilmethoden. Berlin 1996
 Wambach, Manfred Max: Kinder als Gefahr und Risiko. Zur Psychiatriisierung und Therapeutisierung von Kindheit. In: Hengst, Heinz u.a.: Kindheit als Fiktion. Frankfurt 1981. S. 191 – 241.
 Voss, Reinhard u. Wirtz, Roswitha: Keine Pillen für den Zappelphilipp. Hamburg 2000.

Zeitschriftenartikel

- Der Spiegel, 21/97, S. 25
 Focus, 14/1996
 Konsument, Zeitschrift der Konsumenteninformation. Wien 1993
 New Business, 1995/2



Colin Goldner
Die Psycho-Szene

642 Seiten, gebunden, € 32.-
 ISBN 3-932710-25-8

Die Psycho-Szene kann als Einführung in den esoterischen Psycho-Markt gelesen und zugleich als Nachschlagewerk für unseriöse und gefährliche Angebote genutzt werden. Das Buch vermittelt einen Überblick über das Geschäft mit Heil & Heilung, zeigt Querverbindungen auf und stellt den ideologischen Hintergrund dar. In 150 Abschnitten werden über 2000 Verfahren, Begriffe und Namen vorgestellt und kritisch untersucht. Der Autor reflektiert die Folgen der Psycho-Angebote und fordert einen besseren Schutz der VerbraucherInnen.

Alibri Verlag

Colin Goldner
**Dalai Lama - Fall eines
 Gottkönigs**

455 Seiten, 40 Abbildungen,
 kartoniert, € 20.-
 ISBN 3-932710-21-5
 Die erste kritische politische
 Biographie des Dalai Lama.

Guido und Michael Grandt
Waldorf Connection

Rudolf Steiner und die
 Anthroposophen
 366 Seiten, kart., € 18,50
 ISBN 3-932710-40-1

Über okkulte und rassistische
 Anteile der Lehre Steiners.

Sybille-Christin Jacob/
 Detlef Drewes

**Aus der Waldorfschule
 geplaudert**

Warum die Steiner-Pädagogik
 keine Alternative ist
 263 Seiten, Abbildungen,
 kartoniert, € 14,50
 ISBN 3-932710-28-2

Das Buch entlarvt den My-
 thos von der „kreativitäts-
 fördernden“, „alternativen“,
 Pädagogik.

**Christian Schüller/
 Petrus van der Let**
Rasse Mensch

Jeder Mensch ein Mischling
 179 Seiten, Abbildungen,
 kartoniert, € 14,50
 ISBN 3-932710-14-2

Die Autoren zeigen, daß der
 Begriff „Rasse“ seit je einge-
 setzt wurde, um Menschen
 auszugrenzen und zu unter-
 drücken.

Colin Goldner

**Äther-, Astral- und Ich-Leiber:
 Die obskure Welt von Anthroposophie und
 Waldorfpädagogik**

**Die Waldorfschulen sind untrennbar mit der Figur ihres Begrün-
 ders, des Okkultfunktionärs Rudolf Steiner (1861–1925),
 verbunden.**

1

Schon in früher Kindheit, wie die Legende es formuliert, sei Steiners „primäre Erfahrung die der Welt des Seins hinter der sinnlichen Welt“ gewesen,¹ was ihn zu einem verschlossenen Einzelgänger und Sonderling heranwachsen ließ. Während seines Mathematik- und Physikstudiums an der Technischen Hochschule Wien entwickelte er Symptome, die, aus heutiger psychiatrischer Sicht, auf den Beginn einer schizoiden Persönlichkeitsstörung hinweisen.² Er selbst hielt diese Symptome keineswegs für solche, vielmehr, so spätere Biographen, für die Eröffnung eines Zuganges „zu jenem Bereich des verborgenen, geheimen oder ‚esoterischen‘ Wissens, der – wie ein weitverzweigtes System unterirdischer Wasseradern – unter der Oberfläche unseres allgemeinen, geistigen und kulturellen Lebens besteht“.³

1902 schloß Steiner sich der von Helena Blavatsky gegründeten Theosophischen Gesellschaft an, der er lange Jahre als Generalsekretär in Deutschland diente. Daneben war er ab 1905 Mitglied des freimaurerischen „Memphis-Misraim-Ritus“, einer obskuren Logenvereinigung, die der Leitung des selbsternannten „Sexualmagiers“ und Phallusanbeters Theodor Reuß (1855–1923) unterstand; 1906 wurde er zum stellvertretenden General-Großmeister des Ritus ernannt. Im gleichen Jahr konstituierte Reuß den sogenannten „Ordo Templi Orientis“ (O.T.O.), in dem es in erster Linie um „sexualmagische“ Praktiken und Inszenierungen ging. Man befließigte sich bestimmter aus dem Yoga bzw. Tant-

rismus hergeleiteter Übungen zur „Transmutation der Reproduktionsenergie“, mittels derer der Adept zum mystischen „Seher“ werden sollte. Per Edikt vom 17.6.1907 setzte Reuß als „Amtierenden General-Großmeister“ des neuen Ordens seinen Logenbruder Rudolf Steiner ein.⁴ Ob Steiner nun tatsächlich aktives Mitglied des „Ordo Templi Orientis“ war und/oder an irgendwelchen sexualmagischen Riten teilnahm, ist nicht bekannt.⁵ Von heutigen Anthroposophen wird jede Nähe Steiners zu Reuß und dem O.T.O. jedenfalls heftig bestritten. Nicht bestritten werden kann hingegen die Tatsache, dass Steiner sich im Dunstkreis obskurster Okkultzirkel und Geheimlogen bewegte und sein Denken maßgeblich durch die Kontakte mit deren Repräsentanten beeinflusst war. (Die vehemente Abwehrreaktion der Anthroposophen gegen jeden Hinweis, Steiner sei womöglich doch [aktives] Mitglied des O.T.O. gewesen, dürfte darin begründet sein, daß dessen britischer Zweig ab 1912 unter der Leitung des Okkultfaschisten Aleister Crowley stand, mit dem man unter keinen Umständen in Verbindung gebracht werden will. Auch soll verhindert werden, daß Steiners Name im Kontext späterer O.T.O.-Mitläufer wie etwa L. Ron Hubbard, Gründer der Scientology Church,⁶ oder des selbsternannten Satans und mehrfachen Mörders Charles Manson⁷ auftaucht.)

Im Jahre 1913 kam es zum Bruch mit der Theosophischen Gesellschaft, mithin deshalb, weil Steiner sich weigerte, den von dieser drei Jahre zuvor als „Lord Maitreya“, die letzte Wiederkunft Buddhas, ausgerufenen südindischen Knaben Jiddu Krishnamurti (1897-1986) als „Weltenlehrer“ zu akzeptieren. Noch im selben Jahr begründete er die Anthroposophische Gesellschaft, deren von wirren Rassismen und Okkultismen durchzogene Doktrin sich von der Lehre der Theosophen allerdings nur sehr unwesentlich unterschied.⁸

Neu hinzu kam bei Steiner die „Erkenntnis“, der Mensch besitze über den physischen Leib hinaus drei weitere (aurische) Leiber, die, einander jeweils übergeordnet, sich in je siebenjährigen Abständen zur Geburt brächten: Der „Ätherleib“, der im Alter von sieben Jahren hinzugeboren würde, repräsentiere das Pflanzenreich und damit die Lebens- und Wachstumskräfte des Organismus, der im Alter von vierzehn Jahren sich gebärende

„Astralleib“ das Tierreich und damit die Instinktkräfte; der mit einundzwanzig Jahren hinzukommende „Ich-Leib“ umfasse als geistiger Wesenskern des Menschen die drei anderen Leiber und trage, von Wiedergeburt zu Wiedergeburt, zu dessen Höherentwicklung bei. O-Ton Steiner: „Dieser ‚Ich-Leib‘ ist der Träger der höheren Menschenseele. Durch ihn ist der Mensch die Krone der Erdenschöpfung. Das ‚Ich‘ ist aber in den gegenwärtigen Menschen keineswegs eine einfache Wesenheit. Man kann seine Natur erkennen, wenn man die Menschen verschiedener Entwicklungsstufen miteinander vergleicht. Man blicke auf den ungebildeten Wilden und den europäischen Durchschnittsmenschen (...). Sie alle haben die Fähigkeit, zu sich ‚Ich‘ zu sagen; der ‚Ich-Leib‘ ist bei allen vorhanden. Der ungebildete Wilde folgt aber seinen Leidenschaften, Trieben und Begierden mit diesem ‚Ich‘ fast wie ein Tier. Der höher Entwickelte sagt sich gegenüber gewissen Neigungen und Lüsten: diesen darfst du folgen, andere zügelt er und unterdrückt sie“.⁹

Seine „Erkenntnisse“ schöpfte Steiner vornehmlich aus der sogenannten „Akasha-Chronik“, einer „geiststofflichen“ (sprich: nur in seinen Wahnvorstellungen existierenden) „Schrift“, in der Informationen über sämtliche bisherigen und noch kommenden Entwicklungsstufen der Menschheit enthalten seien. Der Zugang zu diesem „Weltengedächtnis“, der nur Menschen mit spirituell außergewöhnlich hochentwickeltem Bewußtsein möglich sei, habe sich ihm in „okkultur Schau“ eröffnet.

2

Auch nach der Geburt des „Ich-Leibes“ setze sich die menschliche Entwicklung in „Lebensjahrsiebten“ fort: „Wenn gesagt worden ist (...) das ‚Ich‘ arbeite an den menschlichen Wesensgliedern, dem physischen Leib, dem Ätherleib und dem astralischen Leib, und gestalte diese in umgekehrter Folge zu Geisteselbst, Lebensgeist und Geistesmensch, so bezieht sich dieses auf die Arbeit des Ich an der menschlichen Wesenheit durch die höchsten Fähigkeiten, mit deren Entwicklung erst im Laufe der Erdenzustände der Anfang gemacht worden ist. Dieser Umgestaltung geht aber eine andere auf einer niedrigeren Stufe voran,

und durch diese entstehen die Empfindungsseele, Verstandesseele und Bewußtseinsseele.“¹⁰

Eine Störung in der ausgewogenen Balance der einzelnen Leiber beziehungsweise Seelen – besonders vor dem Eintritt in ein neues „Jahrsiebt“ komme es regelmäßig zu einschneidenden Krisen – bedeute Krankheit. Werde beispielsweise die Entfaltung des Ätherleibes gehemmt, da dieser zu sehr „unter der Dominanz der Schwerkraft des physischen Leibes“ stehe, träten Schwermut und Depression auf. Ein Ätherleib hingegen, der so dominiere, daß Astral- und Ich-Leib ihn nicht mehr bändigen könnten, zerstöre „wuchernd“ den ganzen Organismus, es komme zum Ausbruch von Krebs.

Anthroposophischer Heilkunde geht es insofern um die Wiederherstellung des Gleichgewichtes der Leiber und Seelen. Hierzu bietet sie eine Vielzahl eigener Medikamente an, die, zubereitet auf rituellem Wege, aus pflanzlichen und tierischen Bestandteilen hergestellt werden: Bienen und rote Ameisen beispielsweise müssten lebend zermalmt oder püriert werden, um ihre „Lebenskraft“ in das Medikament zu übertragen.¹¹ Eine klinisch-kontrollierte Arzneimittelprüfung außerhalb des anthroposophischen Binnenkontexts findet nicht statt.¹² Passend dazu das Krankheitsverständnis anthroposophischer Medizin: „Jede Krankheit hat ihre eigenen und oft vielschichtigen Entstehungsbedingungen. Ihre Wurzeln können im vergangenen Erdenleben liegen (...). Karma wirkt aus der Vergangenheit. Gegen diese Schicksalsbestimmung kann der Arzt nicht heilen“.¹³

Zur anthroposophischen Heilkunde zählt zudem eine ganze Reihe „spiritueller“ Übungswege: In der Maltherapie wird mit Wasserfarben die „Farbe der Krankheit“ zu Papier gebracht, aus der der Patient sich zu lichten Heilfarben emporarbeiten soll. Depressive etwa werden angeleitet, aus dunklem Blau zu hellen Rot- und Gelbtönen zu finden. In ähnlicher Weise werden mit Holz oder Knetmasse Gestaltungsübungen durchgeführt. Die Musiktherapie besteht im wesentlichen darin, dass der Therapeut einzelne Töne auf einem Instrument (etwa einer Leier) vorträgt; der Patient tritt mit einem anderen Instrument hierzu in einen „musikalischen Dialog“. In der „Therapeutischen Sprachgestaltung“ werden die Patienten zu rhythmischer Rezitation und

Deklamation bestimmter Texte angeleitet. Als anthroposophisches Übungsverfahren schlechthin gilt die Heileurythmie: Jedem Vokal, Konsonanten und Ton wird eine spezifische Bewegung oder Geste zugeordnet, durch die ihrerseits bestimmte Empfindungen zum Ausdruck gebracht werden sollen. Gedichte oder Musikstücke lassen sich dergestalt (einzeln oder in Gruppen) choreographisch darstellen.

In der „Biographiearbeit“ wird der Patient angeleitet, in Rückschau auf sein bisheriges Leben den „roten Faden“ seines Schicksals zu entdecken, der sich an immer wiederkehrenden Konflikten und Themen abzeichne. Schwerpunkt der Betrachtung liegt auf den Entwicklungsphasen der „Lebensjahrsiebte“ und den „Krisen“ an deren Übergängen. Modellhaft werden hierzu die Biographien berühmter Menschen (vor allem von Goethe) studiert. Ziel der Arbeit ist das Annehmen der „auferlegten Schicksalsnotwendigkeiten“ (Krankheiten, Unfälle etc.). Da diese von höherer Warte koordiniert würden, sei Kontaktnahme in das „Reich der Engel“ unabdingbar. Hans-Werner Schroeder, seit 1978 in der Leitung der „Freien Hochschule“ der Anthroposophen tätig, zur Frage, wie solcher Kontakt hergestellt werden könne: „Durch geistiges und religiöses Leben im allgemeinen (...). Aber dann vor allem durch Schicksalsvertrauen und durch Dankbarkeit für das, was man als Gutes, Schönes, Anregendes usw. täglich empfängt. Dank für das Schicksal (...) verbindet uns unmittelbar mit unserem Engel“.¹⁴

Nicht nur Engel und Erzengel spielen eine zentrale Rolle im anthroposophischen Selbstverständnis, auch deren Gegenspieler Luzifer und Ahriman (eine finstere Figur aus dem zarathustrischen Mythos) werden als reale, ständig ins menschliche Dasein eingreifende Wesen gesehen. Steiners Schriften sind durchzogen von Angeloi, Archangeloi, Exusai, Kyriotetes, Seraphimen etc., ein übriges tun seine wirren Vorstellungen von Karma und Wiedergeburt.¹⁵

3

Bei der Anthroposophischen Gesellschaft handelt es sich um die mit Abstand bedeutendste und bestetablierte Esoterikgruppe-

zung des deutschsprachigen Raumes. Sie verfügt über weitverzweigte Wirtschaftsbetriebe (Wala, Weleda, Demeter), über eigene Banken, Finanzgesellschaften, Film- und Fernsehproduktionsstätten, Krankenhäuser, Studienzentren und Hochschulen; daneben über mehrere Buch- und Zeitschriftenverlage. Finanzkräftige Unterstützung erhält sie aus der freien Wirtschaft, aus staatlichen Subventionstöpfen, sowie über Spenden und Schenkungen. Ihre Mitgliederzahl dürfte im deutschsprachigen Raum bei knapp 30.000 Menschen liegen, rund fünfzigmal so viele stehen ihr nahe.

Im November 1996 verabschiedete die bundesdeutsche „Initiative zur Anthroposophie-Kritik“ (IzAK) eine Resolution, die darauf hinwies, dass die Anthroposophie „mit einer demokratischen Verfassung, der UN-Konvention über die Rechte des Kindes von 1989 und der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte vom 10.12.1948 nicht vereinbar“ sei. Insbesondere wird angeprangert, dass eine „autoritäre Sekte, die an Reinkarnation und Karma, an ‚Äther-‘, ‚Astral-‘ und andere Leiber glaubt, welche die Entwicklung der Menschheit von irrsinnigen ‚Planetenzeitaltern‘ ableitet“, durch höchste Regierungsstellen anerkannt und aus Steuermitteln gefördert werde.¹⁶

Die Reaktion der Anthroposophen auf vorgetragene Kritik entspricht vielfach der, die man von Organisationen wie Scientology gewohnt ist: konzertierte Protestbriefaktionen, einstweilige Verfügungen, Klagen wegen Beleidigung, Verleumdung, Geschäftsschädigung etc.; darüber hinaus persönliche Beschimpfung, Diffamierung und Verfolgung der jeweiligen Kritiker, denen man, selbst wenn es sich um ehemalige Waldorfschüler oder -lehrer handelt, jedwede Kompetenz zur Beurteilung der anthroposophischen Lehre abspricht.¹⁷

4

Ihren größten gesellschaftlichen Einfluß nehmen die Anthroposophen über ihr weltweites Netz von über 750 Waldorfschulen und -kindergärten. Allein im deutschsprachigen Raum werden rund 100.000 Kinder und Jugendliche in anthroposophischen Einrichtungen beschult.

Die Waldorfpädagogik (benannt nach der ersten anthroposophischen Schule, die 1919 von den Stuttgarter Waldorf-Astoria-Tabakwerken eingerichtet wurde) orientiert sich streng an der Steinerschen „Entwicklungslehre“: Die ersten sieben Lebensjahre stehen unter dem Motto „Die Welt ist gut“ und der erzieherischen Formel „Vorbild und Nachahmung“. Zunächst wird dem Kind nichts erklärt, Fragen werden ausweichend beantwortet. Hingegen wird großer Wert auf die Einrichtung und Farbgestaltung der Kinderzimmer sowie die Auswahl geeigneten (Holz-) Spielzeugs gelegt. Mit dem Zahnwechsel erfolge die Geburt des „Ätherleibes“, die folgenden sieben Jahre stehen unter dem Motto „Die Welt ist schön“. Der Unterricht in den ersten Klassen ist ausgefüllt mit Geschichten, Fabeln, Legenden und Bildern, vor allem die Märchen der Gebrüder Grimm finden vielfältigen Einsatz. Wie ein roter Faden durchziehen die Geschichten von „Hänsel und Gretel“, von „Dornröschen“, „Aschenputtel“, „Rotkäppchen“ oder den „Sieben Raben“ den Waldorfunterricht. Gerne erzählt wird etwa das Märchen von der „Gänsemagd“: Es geht dabei um eine Prinzessin, die aufgrund der Intrige einer Kammerfrau zum Gänsehüten degradiert wird; ihrem Pferd wird der Kopf abgeschlagen. Unter ein dunkles Tor genagelt spricht nun der Pferdekopf täglich mit der Prinzessin und enttarnt letztlich die böse Kammerfrau. Diese wird, wie es in einem anthroposophieeigenen Vorlese- und Bilderbuch heißt, „splitternackt ausgezogen und in ein Faß gesteckt, das inwendig mit spitzen Nägeln beschlagen ist. Und zwei weiße Pferde müssen vorgespannt werden, die sie Gasse auf Gasse ab zu Tode schleifen“.¹⁸ Ob denn derlei Grausamkeit Kindern überhaupt zugemutet werden könne, fragt die ehemalige Waldorfmutter Sybille Jacob und bekommt zur Antwort: Ja, könne sie, denn: „der Böse oder Übeltäter erhält immer seine gerechte Strafe und das beruhigt die Kinderseele dann“. Die Märchen werden erzählt, nacherzählt, gespielt, getanzt, gemalt, selbst für die Rechenstunden werden sie herangezogen. Vielfach werden ganze Passagen wortwörtlich auswendig gelernt. Der Lehrer, so Sybille Jacob, dürfe dabei dem Kind nie den Eindruck vermitteln, er unterscheide zwischen Märchenhaftigkeit und Wirklichkeit: Alles und jedes wird in magisch-mythisch-übersinnlichen Kontext gestellt.¹⁹

Ab der dritten Klasse wird Erzählstoff auch dem Alten Testament entnommen, ab der vierten Klasse dem nordischen Schöpfungsmythos der Edda. Vom Riesen Ymir ist in diesem Mythos etwa die Rede, der von Odin, Wile und We erschlagen wird: „Den Leib Ymirs warfen die Börsöhne in die Mitte Ginnungagaps. Das Blut ließen sie als Bäche und Flüsse in die Meere strömen. (...) Ymirs Gehirn warfen sie in die Lüfte, wo es zu Wolken wurde. Aus Ymirs Haaren entstanden Gras und Kraut“. Derlei Textinhalte, so Ex-Waldorfmutter Jacob, bekämen „zehnjährige SchülerInnen im Klassenraum einer Waldorfschule am Vormittag zu hören, und das tagtäglich! Eine wirklich kindgerechte Schule, wo abends dann der Waldorflehrer den Eltern Vorträge über die schlimmen, schädigenden Inhalte der Medien (gemeint sind vor allem Comics und das Fernsehen, C.G.) hält“.²⁰

Wenn es im Waldorfunterricht nicht blutrünstig zugeht, dann zumindest haarsträubend abstrus: In dem vielbenutzten Vorlesebuch „Der Sonne Licht“ ist etwa von Tannenbäumen die Rede: Einst habe der „Heiland“ in einem Wald Schutz vor Regen gesucht, von allen Laubbäumen aber habe es getropft. „Nur die Tanne breitete schützend und liebend die Arme aus, und er fand Sicherheit unter ihren Zweigen. Dankend verließ er den Zufluchtsort und sprach über die Tanne den Segen aus, daß sie Sommer und Winter grün sein sollte“.²¹ Zur Entstehungsgeschichte der Fledermaus heißt es, Gott und der Teufel hätten einst die Vögel erschaffen. Als Gott die seinigen gemacht habe, hätten diese gleich angefangen zu fliegen. Der Teufel habe dergleichen nur einen Vogel gemacht, habe ihm Flügel von Leder genäht und ihn mit Krallen ausgestattet. Aber der Vogel des Teufels habe nicht fliegen können. Auf Bitten des Teufels habe Gott daraufhin gesagt: „Dein Vogel mag dann fliegen, wenn meine Vögel ruhen“. Also nachts. So sei die Fledermaus entstanden.²²

Normaler Unterricht, der (altersentsprechend) die tatsächlichen Vorgänge in der Natur erklärt, kommt praktisch nicht vor; vielmehr soll „fühlendes Verstehen“ geweckt werden. Steiner: „Was nützt es im höchsten Sinne, wenn jungen Menschen alle möglichen Mineralien, Pflanzen, Tiere, physikalischen Versuche gezeigt werden, wenn das nicht damit verbunden wird, die sinnlichen Gleichnisse zum Ahnenlassen der geistigen Geheimnisse

zu verwenden“.²³ Es könne einem Menschen nichts Schlimmeres zugefügt werden, als wenn man ihn zu früh an das Denken herantühre: „Man muß die geistige Führung des Kindes so leiten, daß sie in den Organismus in der richtigen Weise hineinwirkt, daß man zum Beispiel nicht so durch das Überladen mit Gedächtnisstoff bei dem Kinde wirkt, daß in späterem Alter Stoffwechselkrankheiten hervorkommen“.²⁴ Erst der im Zuge der Pubertät sich gebärende „Astralleib“ befähige zu eigenständigem Urteil. Das Motto heißt nun: „Die Welt ist wahr“. Ab der 6. Klasse werden Waldorfschüler folglich auch in Physik und Chemie unterrichtet, was allerdings nicht Abstandnahme vom verquastem Weltbild Steiners bedeutet. In einem Seminarpapier zum Physikunterricht der Oberstufe heißt es, der Schüler lerne „die Unterschiede der Lichtquellen und ihre physikalischen Funktionen kennen. Gleichzeitig lernt er (...), daß die Qualität des Lichts einer Kerze, einer Glühfadenbirne und einer Neonröhre sehr unterschiedlich ist, nämlich darin, daß in der Kerze gute Wesenheiten zu Hause sind, und in der Neonröhre der menschlichen Seele sehr schadende dämonische Geister sich wohlfühlen und daß man darauf achten soll, in wessen Lichtreichweite man sich befindet“.²⁵ Im Fach „Himmelskunde“ werden unhaltbare lunatische Vorstellungen verbreitet, selbstredend wird auch breitausgewalzt auf den astrologischen Tierkreis Bezug genommen.²⁶ Tatsächlich, wie der Bremer Erziehungswissenschaftler Freerk Huisken anmerkt, finde in der Waldorfschule, ob nun „Mathematik, Physik oder handwerkliche Betätigung dran ist, irgendwie immer Religionsunterricht statt. Den letzteren gibt es natürlich auch noch als selbständiges Fach“.²⁷ (Konsequenterweise gelten die Evolutionslehre Darwins, der Marxismus oder Freuds Idee einer menschlich-psychischen Evolution als Werke luziferischer Kräfte.²⁸)

Steinersche „Naturlehre“ bedeutet beispielsweise die Erkenntnis, daß die Maus „zu oberflächlich inkarniert“ sei und sich daher zeitlebens nach dem Tode sehne: „Wohlgefühle begleiten ihre Lösung von der unzulänglichen Körperlichkeit, an die sie sich gekettet fühlte. (...) Daß die Katze noch einige Zeit mit der halbtoten Maus spielt, verlängert dem Opfer geradezu den Genuß des Sterbens“.²⁹ Derlei verblüffende Einsicht in die Psyche

von Kleinnagern geht einher mit der Erkenntnis Steiners zur Haarfarbe des Menschen: „Die blonden Haare geben eigentlich Gescheitheit, geradeso, wie sie wenig in das Auge hineinschicken, so bleiben sie im Gehirn mit ihren Nahrungssäften, geben ihrem Gehirn die Gescheitheit. Die Braunhaarigen und Braunäugigen und die Schwarzhaarigen und Schwarzäugigen treiben das, was die Blonden ins Gehirn treiben, in die Augen und Haare hinein. Daher werden sie materialistisch, sehen nur auf dasjenige, was man sehen kann, und es muß durch geistige Wissenschaft ausgeglichen werden. Man muß also eine Geisteswissenschaft haben in dem Maße, als die Menschheit mit der Blondheit die Gescheitheit verliert.“³⁰ (Es gewinnen, wie die „Wiener Zeitung“ schreibt, diese „auf den ersten Blick nur absurden Sätze von Rudolf Steiner eine erschreckende Dimension, wenn man weiß, daß zur selben Zeit ein gewisser Lanz von Liebenfels, ein geistiger Wegbereiter Adolf Hitlers, ganze Bücher [gemeint ist die ab 1905 erscheinende sogenannte „Ostara-Bücherei der Blonden und Mannesrechtler“, C.G.] mit seinen Fantasien von der Herrschaft der Blondhaarigen und Blauäugigen füllte“.³¹)

Kein Wunder, daß die stolz vorgetragene Erfolgsquote von 85% beim Ablegen des staatlichen Schulabschlusses sich als reine Augenwischerei herausstellt: Die Hälfte aller Schüler, so eine bundesdeutsche kultusministerielle Untersuchung, werde gar nicht erst zur Prüfung zugelassen.³² Aus diesem Nicht-Erreichen der staatlichen Norm läßt sich allerdings nicht schließen, Waldorfschüler unterlägen keinem Leistungsdruck. Vor allem in den Klassen der Oberstufe ist ein Unterschied zu staatlichen Schulen kaum mehr auszumachen.³³

Sport (im üblichen Sinne) gibt es an Waldorfschulen nicht oder nur sehr am Rande. Statt dessen steht Eurythmie auf dem Lehrplan, bei der in Gewändern aus pastellfarbener Seide elfenhafte Tänze aufgeführt werden. Auffällige Kinder werden einer speziellen Heileurythmie unterzogen. Nach Aussagen ehemaliger Waldorflehrer werde mithin auch zu anderen Methoden der Disziplinierung gegriffen: unbotmäßige Schüler würden vor der gesamten Klasse an den Pranger gestellt, in schwerwiegenderen Fällen für die ganze Schule sichtbar als Störer gekennzeichnet; hypermotorischen Kindern würden die Hände schon mal mit

Pflaster an die Schulbank geklebt,³⁴ auch körperliche Züchtigung, eine „schallende Ohrfeige“ etwa, sei durchaus probates Mittel „kindgemäßer Erziehung“.³⁵ Auch wenn es sich hierbei vielleicht um Einzelfälle handelt – die Waldorfschulen sind in ihrem Vorgehen nicht weisungsgebunden: Steiner-Pädagogik läßt Gewalt als Erziehungsmittel ausdrücklich zu. So schreibt Waldorfpädagoge Erich Grabert in seinem 1989 in zehnter unveränderter Auflage erschienenen Standardwerk „Die Strafe in der Selbsterziehung und in der Erziehung des Kindes“: „Wenn man also sagen wollte, es (das Schlagen, C.G.) sei unter allen Umständen falsch, (...) so wäre das abstrakt, wäre lebensfremd. Es gibt eben Fälle, wo keine Zeit zu verlieren ist, und es gibt Kinder, denen man vor allem anderen erst einmal imponieren muß, bei denen man sich erst in Respekt setzen muß, ehe man überhaupt mit irgendwelchen erzieherischen Maßnahmen beginnen kann. (...) Es kann durchaus Notwendigkeiten geben für körperliche Strafen und auch gute Resultate, die daraus entspringen“.³⁶ Auch Steiner hält Prügel, insbesondere „Ohrfeigen“³⁷ für durchaus legitim, denn: „eine körperliche Strafe, von einer respektierten erwachsenen Person erteilt, kann mitunter einen günstigen, aufschreckenden Effekt haben“.³⁸

Üblicherweise sind die Waldorfschüler während der ersten acht Jahre in fast allen Fächern ein und derselben Lehrkraft ausgesetzt. Durch diese Fixation auf *eine* mit Allmacht (zumindest aus der Sicht der Kinder) ausgestattete und sich als allwissend präsentierende Lehrerfigur – über regelmäßige „Hausbesuche“ wird auch auf das Elternhaus Einfluß genommen – werden die Waldorfschüler zu extremer Autoritätshörigkeit erzogen. Die im Grundschulunterricht vielfach eingesetzten „Volksmärchen“, deren „Moral“ fast durchwegs auf Anpassung und gewaltsam erzwungenen Gehorsam hinausläuft, tun hierzu das ihre. Im übrigen hält Steiner die Autorität des Lehrers – in der Regel wird strenger Frontalunterricht veranstaltet – für unabdingbar: „Um reif zum Denken zu sein, muß man sich die Achtung vor dem angeeignet haben, was andere gedacht haben. Es gibt kein gesundes Denken, dem nicht ein auf selbstverständlichen Autoritätsglauben gestütztes gesundes Empfinden für die Wahrheit vorausgegangen wäre“.³⁹ Das Kind solle „etwas als wahr empfinden,

wenn der selbstverständlich innig verehrte Lehrer es als wahr empfindet“.⁴⁰ Bezeichnend ist insofern die vielgerühmte Waldorferziehung zu Kreativität und künstlerischer Selbstfreisetzung. Wie Sybille Jacob ausführt, werde grundsätzlich jedes im Unterricht behandelte Thema gemalt: „Aufwendig werden die Bilder vom Lehrer an der Tafel vorgezeichnet – die Schüler müssen farb- und formgetreu (auch Details sind wichtig) abmalen. Der Lehrer malt vor – die Schüler malen ab. Das wird bei allen Märchen, Geschichten, Fabeln usw. gemacht und zeigt, welche ‚große künstlerische Kreativität‘ Waldorfschüler entwickeln dürfen. Das ist das Geheimnis der unverwechselbaren Waldorfbilder“.⁴¹

In einer kritischen Stellungnahme der Evangelischen Kirche heißt es: „Alles, was an den Waldorfschulen geschieht, ist in Methodik und Inhalt auf die Natur des Menschen abgestellt – so wie R. Steiner sie in seiner übersinnlichen Erkenntnis geschaut haben will. Nichts verdankt sich den Forschungsergebnissen einer nicht-anthroposophischen Wissenschaft (etwa Psychologie oder Pädagogik). Steiner hat gültig festgestellt, was für den Menschen in der Entwicklungszeit gut ist – und daran halten die Waldorfschulen bis zum heutigen Tag fest“.⁴²

Aufschlußreich in Hinblick auf die Vorgaben anthroposophischer Pädagogik sind auch die Recherchen des ARD-Politikmagazins „Report“. In der Sendung vom 10.7.2000 wurde aufgedeckt, dass ein 1936 von Steiner-Schüler Ernst Uehli verfasstes (und 1980 neu aufgelegtes) Werk mit dem Titel „Atlantis und das Rätsel der Eiszeitkunst“ sich noch 1998 auf einer offiziellen Literaturliste für Waldorflehrer zur Vorbereitung für den Geschichtsunterricht der 5./6. Klasse fand. Das von abstrusen Rassismen und verquaster Arierverherrlichung durchzogene Buch Uehlis („Der heutige Neger ist kindlich, ist ein nachahmendes Wesen geblieben“...“ Der Keim zum Genie ist der arischen Rasse bereits in ihre atlantische Wiege gelegt worden“ etc.) wurde dem Bundesfamilienministerium vorgelegt, das zu einem vernichtenden Urteil kam: „In diesem Buch gibt es Aussagen über eine Rassensystematisierung. Es wird von Negern gesprochen, die einfach nicht weiterentwicklungsfähig seien, und es werden andere Rassen dargestellt, die im Grunde

Zerfallerscheinungen haben. (...) Insofern erfüllen die Aussagen dieses Buches aus unserer Sicht zweifelsfrei einen Sachverhalt, der unter den Begriff der Rassendiskriminierung fällt“.⁴³ Das Ministerium stellte umgehend einen Verbotsantrag gegen das Buch.

Die Waldorfschulen, wie die Berliner „Tageszeitung“ kommentierte, seien „nur noch einen Fußbreit vom pädagogischen Desaster entfernt“.⁴⁴ Denn: Rassistische Positionen, wie die Uehlis, seien „nicht nur eine zufällige Entgleisung, sondern zentraler Bestandteil der Anthroposophie Rudolf Steiners“.⁴⁵

Anmerkungen

- 1 Dyson, J./Hollmann, C.: Anthroposophische Medizin. in: Hill, A.: (Hrsg.): Illustriertes Handbuch alternativer Heilweisen. Freiburg, 1980, S. 29
- 2 Vgl. Lange-Eichbaum, W./Kurth, W.: Genie, Irrsinn und Ruhm: Genie-Mythos und Pathographie des Genies. München, 1967
- 3 Reimer, H.-D. zit.in: König, G.: Anthroposophie und Rudolf Steiner. in: Becker, H.-J./Kohle, H. (Hrsg.): Kulte, Sekten, Religionen: Von Astrologie bis Zeugen Jehovas. Augsburg, 1994, S. 196
- 4 Vgl. König, P.-R.: Rudolf Steiner: niemals Mitglied irgendeines O.T.O. in: Flensburger Hefte, Nr. 63, IV/1998, S. 101
- 5 Vgl. Grandt, G./Grandt, M.: Schwarzbuch Satanismus: Innenansicht eines religiösen Wahnsystems. Augsburg, 1995, S. 189f.
- 6 Vgl. Schmidt, J.: Satanismus. Marburg, 1992, S. 142
- 7 Vgl. Greene, C.: Der Fall Charles Manson: Mörder aus der Retorte. Wiesbaden-Nordenstadt, 1992, S. 176f. (In Greenes Studie werden Crowley und Steiner als Abkömmlinge der Theosophie in einem Atemzug genannt, S. 186.)
- 8 Vgl. Kern, G.: Der (esoterische) Rassismus aus der besseren Gesellschaft: Die Hierarchie der ‚Völker‘ bei Rudolf Steiner. in: Ders./Traynor, L. (Hrsg.): Die esoterische Verführung: Angriffe auf Vernunft und Freiheit. Aschaffenburg, 1995, 128f. (Wenngleich zögerlich, findet seit Anfang der 1990er auch innerhalb der Anthroposophie eine Auseinandersetzung mit den in Steiners Schriften enthaltenen Rassismen statt: 1996 setzte die holländische Anthroposophische Gesellschaft eine interne Untersuchungskommission ein, die in Steiners Werk immerhin zweiundsechzig einschlägige Textpassagen fand, die aus heutiger Sicht als diskriminierend bzw. [nach niederländischem Recht] als strafbar gelten müssen. Dessen ungeachtet erklärte man den Vorwurf eines der Anthroposophie inhärenten Rassismus als jeder Grundlage entbehrend. Immerhin schaffte man das in holländi-

- schen Waldorfschulen bis dahin bestehende Unterrichtsfach „Rassenkunde“ ab.)
- 9 Steiner, R.: Die Erziehung des Kindes vom Gesichtspunkte der Geisteswissenschaft: Die Methodik des Lehrens und die Lebensbedingungen des Erziehens. Dornach, 1987, S. 21f.
 - 10 Steiner, R.: Die Geheimwissenschaft im Umriß. Frankfurt/Main, 1985, S. 428f.
 - 11 Vgl. Federspiel, K./Lackinger-Karger, I.: Kursbuch Seele. Köln, 1996, S. 489
 - 12 Vgl. Habermann, E. et al.: Kein Freibrief für Mistel. in: Skeptiker, 2/1995, S. 65f.
 - 13 Werner, H.: Die anthroposophische Methode der Medizin. in: Weleda-Korrespondenz für Ärzte, Nr. 117, 1987. Zit.in: Burkhard, B.: Anthroposophische Medizin am Beispiel Mistel. In: Shermer, M./Traynor, L. (Hrsg.): Heilungsversprechen: Zwischen Versuch und Irrtum. Skeptisches Jahrbuch III. Aschaffenburg, 2000, S. 94
 - 14 Schroeder, H.-W.: Wenn man an Grenzen stößt. In: Flensburger Hefte (Hrsg.): Biographiearbeit. Heft 31 (3. Auflage) Herbst 1992, S. 168
 - 15 Vgl. Bierl, P.: Wurzelrassen, Erzengel und Volksgeister: Die Anthroposophie Rudolf Steiners und die Waldorfpädagogik. Hamburg, 1999, S. 67f.
 - 16 Resolution der IZAK. Paderborn, 30.11.1996
 - 17 Im Frühsommer 1999 leitete der „Bund der Freien Waldorfschulen“ juristische Schritte gegen das Buch „Rasse Mensch“ von P. v. d.Let/C. Schüller ein, das sich (zum gleichnamigen am 14.4.1999 auf 3sat ausgestrahlten Film) mit den verschiedenen Anknüpfungspunkten des nationalsozialistischen Rassismus befasst (u.a Anthropologie, Humanbiologie, Religion, Kunst) und mithin auch dessen Wurzeln in der Esoterik erhellt; in diesem Zusammenhang ist auch die Rede von Rudolf Steiner und seiner Lehre. Schon zuvor waren die Titel „Erlöser“ (G. Grandt/M. Grandt) und „Waldorf Connection“ (G. Grandt/M. Grandt) mit Klagen überzogen worden. Vgl. Pressemitteilung des Alibri-Verlages vom 2.6.1999. Das 1997 im österreichischen Ueberreuther-Verlag erschienene „Schwarzbuch Antroposophie“ (G. Grandt/M. Grandt), das laut Untertitel „Rudolf Steiners okkult-rassistische Weltanschauung“ aufzeigt, wurde erfolgreich vom Markt geklagt.
 - 18 Zbinden-Verlag (Hrsg.): Die Gänsemagd. Basel, 1984
 - 19 Vgl. Jacob, S.-C./Drewes, D.: Aus der Waldorfschule geplaudert: Warum die Steiner-Pädagogik keine Alternative ist. Aschaffenburg, 2001, S. 67f.
 - 20 Zit. in: Jacob/Drewes a.a.O. S. 71f.
 - 21 Heydebrand, C. (Hrsg.): Der Sonne Licht. Stuttgart, 1981. Zit.in: Kayser, M./Wagemann, P.-A.: Wie frei ist die Waldorfschule. Berlin, 1991, S. 140

- 22 Zit.in: Jacob/Drewes a.a.O. S. 70
- 23 Steiner 1987 a.a.O. S. 44
- 24 Steiner, R.: Anthroposophische Menschenkunde und Pädagogik. Dornach, 1979, S. 135
- 25 Zit. in: Rudolph, C.: Waldorf-Erziehung: Wege zur Versteinierung. Darmstadt, 1987, S. 49
- 26 Vgl. Wiehoczek, R.: Anthroposophie: menschenfreundliche Fassade einer ungeistigen Verführung. In: Materialien und Informationen zur Zeit, 4/1996, S. 2
- 27 Huisken, F.: Erziehung im Kapitalismus: Von den Grundlügen der Pädagogik und dem unbestreitbaren Nutzen der bürgerlichen Lehranstalten. Hamburg, 1998, S. 455
- 28 Vgl. Bierl a.a.O. S. 69f.
- 29 Zit. in: Binder, H.: Was steckt hinter anthroposophisch-homöopathischen Heilmitteln? In: Prekop, O.: Homöopathie. Berlin, 1995, S. 137
- 30 Steiner, R.: Über Gesundheit und Krankheit: Grundlagen einer geisteswissenschaftlichen Sinneslehre. Dornach, 1994, S. 102f.
- 31 Wiener Zeitung vom 7.3.1997
- 32 Die Aussage stammt von G. Lange-Wische, Referatsleiter für Gymnasien am Kultusministerium Nordrhein-Westfalen. zit.in: Focus, Nr. 16, vom 15.4.1995, S. 44
- 33 Vgl. Rudolph a.a.O. S. 50
- 34 Zit. in: Kreisjugendring Ebersberg (Hrsg.): Rudolf Steiners Anthroposophie und die Realität der Waldorf-Pädagogik: Eine notwendige Korrektur. In: Frischling, Winter 1995/96, S. 46 (Ebenso wie an staatlichen Schulen ist auch an Waldorfschulen „körperliche Züchtigung“ gesetzlich verboten.)
- 35 Reichler, C.: Kindgemäße Vorschulerziehung. zit.in: Rudolph a.a.O. S. 108 (Waldorfpädagogin Reichler berichtet von den wundersamen Wirkungen einer Ohrfeige, die sie einem Zögling verabfolgt habe.)
- 36 Grabert, E.: Die Strafe in der Selbsterziehung und in der Erziehung des Kindes. Stuttgart, 1989 (10. Auflage), S. 64f.
- 37 Vgl. Kayser, M./Wagemann, P.-A.: Wie frei ist die Waldorfschule. Berlin, 1991, S. 115
- 38 Steiner, R.: Allgemeine Menschenkunde als Grundlage der Pädagogik. Dornach, 1968, S. 172f.
- 39 Steiner 1987 a.a.O. S. 60
- 40 Steiner 1968 a.a.O. S. 139
- 41 Jacob/Drewes a.a.O. S. 71
- 42 Zit. in: König, G.: Anthroposophie und Rudolf Steiner. In: Becker, H.-J./Kohle, H. (Hrsg.): Kulte, Sekten, Religionen: Von Astrologie bis Zeugen Jehovas. Augsburg, 1994, S. 203
- 43 Vgl. akdh.ch/ps/sp_report.htm (5.8.2000) (Der Bund der freien Waldorfschulen beeilte sich, schnellstmöglich auf Distanz zu Uehlis Werk zu gehen. Die vorgetragene Behauptung, das Buch sei ohnehin

nicht verwendet worden [zumindest nicht in Berlin/Brandenburg], wurde durch Recherchen der Berliner Tageszeitung widerlegt. Vgl. Frank, A.: Einschüchterung auf Waldorf-Art. In: „Tageszeitung“ vom 4.8.2000)

- 44 Füller, C.: Waldorf vor Indizierung. In: „Tageszeitung“ vom 15.7.2000, S. 7
 45 Trüper, U.: Goethe und die Hottentotten. In: „Tageszeitung“ vom 19.7.2000, S. 17

Erich Eder

Naturerfahrung: Fühlen statt Wissen?

Esoterisch-pantheistische Ansätze in der Umwelterziehung

Wozu Naturerfahrung?

Brauchen Kinder Naturerfahrung – und wenn ja, welche? „Für manche gilt diese Frage schon als ketzerisch, denn sie glauben inniger an das Gute in der Natur, als je ein Heiliger an Gott.“¹ Sinn und Zweck der modernen Umwelterziehung ist es, ein Verständnis für ökologische Zusammenhänge herzustellen und als daraus resultierendes Fernziel ein verantwortliches Verhalten gegenüber Natur und Umwelt zu bewirken. Alle Studien weisen darauf hin, dass Naturerfahrung tatsächlich eine notwendige Bedingung für jede Art von umweltverantwortlichem Verhalten zu sein scheint.^{2,3} – Einer durch multimediale Reizüberflutung geprägten Jugend die stille, unaufdringliche Schönheit der Natur zu vermitteln, ist für den Pädagogen von heute tatsächlich eine Herausforderung: Natur ist in Wirklichkeit viel unspektakulärer, als es die actionreichen „Universum“-Filme vorgaukeln.

LehrerInnen sind nicht anfälliger für New-Age-Esoterik als andere Berufsgruppen. Für den Biologie-Unterricht im Freiland gilt aber ganz besonders, dass mangelndes Grundlagen- und Detailwissen für „alternative“ Konzepte anfällig macht. Selbst Biologie-LehrerInnen verfügen vielfach über mangelhafte Kenntnisse der heimischen Fauna und Flora und laufen leicht Gefahr, von unkontrolliert ausschwärmenden Kindern unbekannte Tiere und Pflanzen apportiert zu bekommen. Da es oft schwer fällt, ehrlich zu sagen „das kenne ich nicht“, greifen sie vielleicht bei der nächsten Exkursion auf strukturierte Fühl-, Tast- oder Riechspiele zurück und lassen die Kinder mit verbundenen Augen Bäume umarmen... Ein großer Teil der verbreiteten Literatur zum Thema Naturerfahrung stammt von Nicht-Biologen, und oft hat es den Anschein, dass konkrete Wissenslücken durch „ganzheitliche“ Spiele und „Naturmeditationen“ kompensiert werden. Die Gren-

zen zur Esoterik-Szene werden dabei gelegentlich überschritten, wie im Folgenden gezeigt werden soll.

Romantik – Kitsch – Esoterik

Die Übergänge zwischen Ästhetik, „Romantik“, Kitsch und Esoterik sind fließend und nicht immer klar nachvollziehbar. „Für viele ist es heute sehr schwer geworden, sich noch als Teil der Natur zu verstehen.“⁴ Mag sein, dennoch wird ein Buch, das dem Leser verspricht, „an den Mysterien der Natur teilzuhaben und in den Genuss ihrer machtvollen Weisheit zu kommen“, von aufgeklärten Pädagogen wohl kaum zu Rat gezogen werden. Doch auch der weltweit bekannteste Naturpädagoge, Joseph Cornell, spricht in der Einleitung zu seinem Bestseller „Mit Kindern die Natur erleben“ wörtlich von „Herrlichkeit und Kraft, Mysterium und Wunder“ der Natur⁵. Ist die wörtliche Übereinstimmung mit Vaterunser und Credo ein Zufall? Cornells drittes Buch gibt die Antwort:

Die Vögel des Himmels
sind meine Brüder,
all die Blumen meine Schwestern,
die Bäume meine Freunde.
Alles, was lebt, die Berge und die Flüsse
sie alle nehm' ich in Schutz.
Denn diese grüne Erde ist unsere Mutter,
verborgen im Himmel oben ist der Geist.
Ich teile mein Leben mit allen hier,
und jedem geb' ich meine Liebe
und jedem geb' ich meine Liebe.⁶

Sinnsprüche, Aphorismen und Sprichwörter in geschwungener Zierschrift auf der einen Seite, „Ansichtskartenästhetik“-Fotos gegenüber – wer kennt sie nicht, die ungeliebten, kleinen Geschenk-Bücher namens „Freundschaft“ oder „Kleine Weisheiten“, die man entweder so rasch wie möglich weiterschenkt oder in der Straßenbahn liegen lässt. Doch Cornells „Wege zur Naturerfahrung“ sind eine nähere Betrachtung wert, arbeitet

doch heute weltweit ein Großteil der Umwelterzieher nach seinen Konzepten^{7,8,9}.

Um keine Missverständnisse aufkommen zu lassen: Die internationale Anerkennung für Cornells Naturerlebnispädagogik besteht zu Recht. Cornell entwickelte anregende, sinnesbetonte Spiele¹⁰, die als „Eisbrecher“ oft den Einstieg zu Beginn einer Freiland-Exkursion erleichtern. Die meisten dieser Spiele sind der Sinneswahrnehmung förderlich und noch nicht als „esoterisch“ einzustufen¹¹. Dennoch misstrauere ich Cornells Ansatz des „intuitiven“ Naturverständnisses. Emotionen sind mit Sicherheit der wichtigste Faktor menschlichen Handelns, und „nur was man liebt, das schützt man“. Doch in Analogie zu zwischenmenschlicher Liebe erscheinen mir Emotionen als Folge einer intensiven Auseinandersetzung mit einer Thematik „echter“ als kurzfristig durch charismatische Persönlichkeiten suggerierte Gefühle. Emotionen sind darüber hinaus per „Zwangsbeglückung“ nicht nachhaltig vermittelbar.

Man sieht nur mit dem Herzen gut

Cornell selbst ist sich bewusst, dass „[...]Gefühle allein oft nicht genug sind, besonders dann, wenn andere sie nicht teilen“ und wie wichtig es ist, sein „intuitives Verständnis der Natur mit Fachkenntnissen zu untermauern“.¹² Doch wie ein roter Faden zieht sich der Grundsatz „Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar“¹³ durch die einschlägige Literatur und taucht selbst in seriösen Werken unwidersprochen auf.¹⁴ Trotz der in weiten Gesellschaftskreisen mittlerweile stattgefundenen „Heiligsprechung“ Saint-Exupérys sei darauf hingewiesen, dass diese Haltung alle (selbst von Cornell geforderten) Fachkenntnisse ad absurdum führt. Immerhin verdanken wir die wesentlichen ökologischen Erkenntnisse unserer Zeit nicht romantischen Poeten, sondern „trockenen“ Wissenschaftlern.

Doch im Sinne der postmodernen Wissenschaftsskepsis und Beliebigkeit (jeder Mensch hat einen anderen „Zugang“ zur Welt, den man eben akzeptieren muss) wird Bildung erst „verantwortbar“, wenn ihr „Bildung des Herzens“ vorangeht, „weil sie Liebe

für alles Sein weckt".¹⁵ Im Namen eines „ganzheitlichen“ Bildungsanspruch wird die Einbeziehung von Sinnen, Kreativität, Phantasie, Spiel, ästhetischem Empfinden, Philosophie und (!) Meditation gefordert. Meditation, Yoga und dergleichen werden wiederum häufig von Gurus oder sektenähnlichen Organisationen als Köder für den Mitgliederfang eingesetzt.¹⁶ Durch die selbstverständliche Anwendung von Meditationsübungen, vor allem, wenn diese bereits in frühester Kindheit stattfinden („Kraftquellen für Kinder“)^{17, 18, 19}, besteht die Gefahr, Kinder und Jugendliche für Beeinflussungen aus der Esoterik-Szene empfänglich zu machen.

Naturphilosophie und Animismus

Wenn die Bäume unsere Brüder werden²⁰ (und wir zum Baum) oder die Aura von Kraftorten wahrgenommen werden soll, ist die Grenze zum Parareligiösen überschritten worden. „Mit den Wurzeln suche vorsichtig Halt, mit dem Stamm strecke dich neugierig ans Licht, recke deine Äste und fühle dich wohl. Zweige schaukeln sanft deine Seele im Wind...leben.“²¹ – „Wie finde ich meinen eigenen Kraftort? Wie nehme ich Kontakt zu Naturgeistern und Elementarwesen auf? Wo steht mein Lebens- und Kraftbaum?“ Und (offenbar wieder ein Tipp für unsere Brüder, die Bäume): „Wie finde ich Zugang zu den eigenen Wurzeln?“²²

Bei einer Herausgeberin der Zeitschrift „Hag und Hexe“ mögen solche „naturreligiöse“ Tendenzen nicht verwundern, aber selbst manche Exponenten der Öko-Szene bekennen sich ganz öffentlich zu einem neuen Animismus: „Es läuft darauf hinaus, dass wir die religiöse Dimension, die wir jetzt seit 2000 Jahren an die Kirche delegiert haben, wieder bewusst in unser tägliches Leben integrieren.“²³ Wen wundert es da noch, wenn selbst „hochoffizielle“ Stellen wie die ÖGNU oder die Gemeinde Wien höchst fragwürdige „Naturerfahrungs“-Projekte wie den „keltischen“ Baumkreis auf der Himmelswiese unterstützen? Mit insgesamt (unbestätigten) 40 Millionen Schilling (2,9 Mio. Euro) förderte die Stadt Wien das Projekt des „keltischen Baumkreises“. Vierzig (zum Teil, wie Ölbaum, Feige oder Zypresse, völlig standortfremde) Bäume zieren mitten im Landschaftsschutzge-

biet Wienerwald die „Himmelswiese“ am Cobenzl. Ein vor rund 40 Jahren erfundenes „Baumhoroskop“ wird dem unbedarften Besucher als „original keltisch“ präsentiert. Welche Form der „Naturerfahrung“ soll hier vermittelt werden? Jedenfalls genierten sich weder der Wiener Bürgermeister, übrigens Biologe, noch der Präsident des Kuratoriums „Rettet den Wald“ und des Umweltdachverbands ÖGNU, spatenstechend für New-Age-Esoterik zu werben.

Zurück zu Joseph Cornell: „John Muir hat gesagt: Jeder Gegenstand in der Natur ist ein Leiter von Göttlichkeit'. [...] Wenn ein Tier, eine Pflanze, ein Fels oder ein schöner Flecken ihre Aufmerksamkeit weckt, halten Sie und danken Sie still für die Freude und Schönheit, die Sie fühlen. Sie können [...] das folgende Gebet benutzen...“.²⁴

Es steht mir nicht zu, solche Naturphilosophie oder Pantheismus grundsätzlich zu verunglimpfen – doch erscheinen sie mir wohl eher für den Religions- als für den Biologieunterricht geeignet. Im Sinne religiöser Toleranz muss auf die immer größere Zahl konfessionsloser SchülerInnen Rücksicht genommen werden! Auch und gerade Agnostiker sind an intakter Natur und gesunder Umwelt interessiert, sind sie doch ausschließlich darauf angewiesen, ihr Heil im Diesseits zu finden...

Tiere und Pflanzen als Brüder und Schwestern zu bezeichnen, wie im oben zitierten Gedicht „Die Vögel des Himmels“ (eine ästhetische Wertung sei Berufeneren überlassen), kann aus unterschiedlichen Motiven heraus geschehen, etwa aus religiösen. Als Biologe bevorzuge ich die evolutionäre Deutung: Alles Leben stammt von gemeinsamen Vorfahren ab. Kann nicht das Staunen über ein selbstorganisiertes System, dessen enorme Vielfalt nur aus dem Spiel von Zufall und Selektion entstanden ist, ein viel größeres sein als die verordnete „Ehrfurcht“²⁵ vor einer willkürlichen Schöpfung? Aufgeklärte Ver- und Bewunderung bei den SchülerInnen zu wecken, sollte unser Ziel sein, um frei denkende Menschen heranzuziehen, die der Natur und ihren Mitlebewesen mit Respekt und Verständnis, durchaus auch mit Emotionen, aber ohne sentimentale Ehrfurcht begegnen.

Nur wirklich fundiertes Wissen kann ein tieferes Verständnis für die Schutzwürdigkeit von Ökosystemen schaffen: „Der ,na-

turschützende Mensch' [kann] auch selbst zum Gefährdungsfaktor für die Natur werden [...] durch Maßnahmen, die aus mangelnder Grundkenntnis der ökologischen Zusammenhänge zwar gut gemeint, aber falsch angesetzt sind".²⁶ Unreflektierte „Baumliebe“ führte in Perchtoldsdorf bei Wien zu der absurden Situation, dass sich eine Bürgerinitiative „Rettet die Föhren“ formierte, obwohl die geplanten Fällungen im Rahmen von Naturschutzmanagement-Maßnahmen stattfanden (Erhaltung des Trockenrasen-Charakters der Perchtoldsdorfer Heide).

Natur, Kultur und Bildung

Sind die weisen Sprüche der Navajo, Hopi oder Winnebago Indianer, in geschwungenen Lettern auf Hochglanz gedruckt, noch ihrer ursprünglichen Intention, ihrem kulturellen Kontext gerecht? Liefern sie auch nur ansatzweise Lösungsansätze für unsere ökologischen Probleme? Wie weit kann Erleben und Erfahrung von Natur in Amerika überhaupt auf europäische Verhältnisse umgemünzt werden?

„Die ausgefeiltesten Programme, die ich kenne, stammen von amerikanischen Nationalparkpädagogen. Doch nirgends habe ich einen größeren Widerspruch zwischen Anspruch und Handeln erlebt: Auch in Naturschutzzentren kommt Nachdenklichkeit über den energieverschwendenden ‚American Way of Life‘ nicht auf.“²⁷

Der suggestive Eindruck von „Unberührtheit“ der riesigen amerikanischen Nationalparks, wie er in Naturfilmen ausgiebig strapaziert wird, kann bei uns nicht vermittelt werden. „Es gibt kaum noch unberührte Natur, daher sind Naturerfahrungen somit auch Kulturerfahrungen. Und auch Natur ist nicht für jeden allzeit Paradies, Ganzheit und Glück.“²⁸ Doch dieses scheinbare Manko Mitteleuropas ist auch eine Chance, die wir Joseph Cornell & Co. voraus haben: Wir können vielerorts auf Jahrtausende kontinuierlicher Siedlungstätigkeit,²⁹ Landwirtschaft³⁰ und Jagd zurückgreifen, die teils im Einklang mit den natürlichen Ressourcen, teils im Kampf gegen die Unbilden der Natur unsere heutige Landschaft mitgeprägt haben, ohne das abgenutzte Klischee der unberührten Wildnis oder des „edlen Wilden“ à la

Winnetou³¹ aufwärmen zu müssen. Wir müssen im Umgang mit der Natur meist nicht gegen Hygiene-Wahnvorstellungen ankämpfen und auch nicht aus juristischen Gründen langatmige Hinweise auf potentielle Gefahren verlesen...

Die meditativ-esoterische Naturwahrnehmung Cornells und vieler anderer Autoren kann letztlich auch als Folge des Verlustes eines selbstverständlichen, unvoreingenommenen Zugangs betrachtet werden. Wer (wie der Autor) als Kind Staudämme in Bächen gebaut hat, Steinkrebse und Bachforellen mit der Hand gefangen (und womöglich noch am Ufer zubereitet) hat und dank unmittelbarer persönlicher Erfahrung Insekten bereits am Einstichschmerz bestimmen kann, wird ein tieferes Verständnis für die Natur besitzen als jene, die in Meditationsübungen letztlich doch nur ihre innere Erlebenswelt nach außen projizieren.

Im neuen Lehrplan für Biologie und Umweltkunde (Lehramt) an der Universität Wien ist seit 2001 erstmals (!) ein Freilanddidaktik-Praktikum verpflichtend. Das Feedback der TeilnehmerInnen auf diese Lehrveranstaltung, in der fachliche Grundlagen und didaktische Fähigkeiten erlernt und/oder vertieft werden, ist durchwegs positiv.³² Die meisten haben hier zum ersten Mal Kontakt zu SchülerInnen, stehen erstmals vor dem Problem, ihr Wissen (und nach Möglichkeit ihre Begeisterung) weiterzugeben. Vielen Jugendlichen fehlt tatsächlich jedes Gefühl für natürliche Zusammenhänge; damit verbunden ist oft eine Gleichgültigkeit gegenüber der Natur. „Aha-Erlebnisse“, etwa angesichts der „technischen“ Problemlösung des Unterwasserlebens bei luftatmenden Insekten können solche SchülerInnen aus ihrer Lethargie holen, ja sind vermutlich sogar eine nachdrücklichere Erfahrung für die meisten als eine meditative „Harmonie mit Naturwesen.“³³

Aber schon das einfache Fangen und Angreifen von Tieren, besonders wenn es zunächst, etwa bei Fröschen und Schlangen, mit einer gewissen Überwindung verbunden ist, kann SchülerInnen jeder Altersgruppe begeistern – sofern die Aktivitäten nicht „verordnet“ sind: „Der Wert von Naturerfahrung besteht für Kinder vor allem in der Freiheit, die sie vermittelt. Die besten Spielorte für Kinder sind die, in denen sie ihre Anliegen quasi ne-

benbei austoben können. Dabei sind pädagogische Arrangements überflüssig".³⁴

Anmerkungen

- 1 Stuijk, H. 1993. Sind Umwelterzieher bessere Menschen? *Umwelterziehung* 4/5: 52-54.
- 2 Finger, M. 1993. Führt Umweltlernen zu verantwortungsbewusstem Verhalten? *Umwelterziehung* 4/5: 18-19.
- 3 Bögeholz, S. 1999. Qualitäten primärer Naturerfahrung und ihr Zusammenhang mit Umweltwissen und Umwelthandeln. Leske u. B. Vlg., Leipzig.
- 4 Gabriel, V. 1999. Der alte Pfad. Wege zur Natur in uns selbst. Arun Verlag, Vilsb.
- 5 Cornell, J.B. 1979. Sharing nature with children. A parents' and teachers' nature-awareness guidebook. (Mit Kindern die Natur erleben). Deutsche Ausgabe 1989. Ahorn Verlag, Prien.
- 6 Cornell, J. 1987. Listening to nature. How to deepen your awareness of nature. (Auf die Natur hören. Wege zur Naturerfahrung). Deutsche Ausgabe 1991. Verlag an der Ruhr, Mülheim an der Ruhr.
- 7 Trommer, G. 1991. Natur wahrnehmen mit der Rucksackschule. Westermann Schulbuchverlag, Braunschweig.
- 8 Claussen, C. 1996. Umwelt und Natur erleben, erfahren, begreifen, erhalten. 2. Lehrerhandbuch. Kinder erfahren Umwelt und Natur mit allen Sinnen (Lernmaterialien). Klett Schulbuch, Stuttgart.
- 9 Seifert, G., Steiner, R., Tschapka, J. 1999. Zwischen Management und Mandala: Umweltbildung quer durch Europa – Ein Lese- und Methodenbuch. Forum Umweltbildung, Wien.
- 10 Cornell, J. 1989. Sharing the joy of nature. Nature activities for all ages. (Mit Freude die Natur erleben. Naturerfahrungsspiele für alle). Deutsche Ausgabe 1991. Verlag an der Ruhr, Mülheim an der Ruhr.
- 11 Ob sie ökologisch relevante Information vermitteln, darf in einigen Fällen bezweifelt werden.
- 12 Cornell, J.B. 1979. Sharing nature with children. A parents' and teachers' nature-awareness guidebook. (Mit Kindern die Natur erleben). Deutsche Ausgabe 1989. Ahorn Verlag, Prien.
- 13 De Saint-Exupéry, A. 1945. Le petit prince. (Der kleine Prinz). Deutsche Ausgabe 1998. Rauch, Düsseldorf.
- 14 Fliegenschnee, M. & Schelakovsky, A. 1998. Umweltpsychologie und Umweltbildung. Eine Einführung aus humanökologischer Sicht. *Faultas-Univ.-Verl.*, Wien.
- 15 Kalff, M. 1994. Was ist Natur- und Umweltpädagogik? In: Kalff, M. (Hrsg.): *Handbuch zur Natur- und Umweltpädagogik – Theoretische Grundlagen und praktische Anleitungen für ein tieferes Mitweltverständnis*. Ulmer Verlag, Thuningen.
- 16 Awadalla, E. 2000. *Kraftorte Geldquellen – Österreichischer Sekten- und Esoterikatlas*. Folio Verlag, Wien.
- 17 Hufmann, S. & Hufmann, S. 1997. *Blumen der Sonne. Naturmeditationen mit Kindern*. Kösel, München.
- 18 Hufmann, S. & Hufmann, S. 1998. *Bäume sind Freunde. Naturmeditationen mit Kindern*. Kösel, München.
- 19 Brunner, R. 1996. *Hörst du die Stille? Meditative Übungen mit Kindern*. Kösel, München.
- 20 Fuhrmann, E. 2000. *Mein Freund, der Baum*. Humboldt, München.
- 21 Knelles, S. 1999. *Bäume, Freunde fürs Leben*. Eigenverlag.
- 22 Gabriel, V. 1999. *Der alte Pfad. Wege zur Natur in uns selbst*. Arun Verlag, Vilsb.
- 23 Kennedy, M. 1993. *Ökologie als Verführungskonzept*. *Umwelterziehung* 4/5: 25-27.
- 24 Cornell, J. 1987. Listening to nature. How to deepen your awareness of nature. (Auf die Natur hören. Wege zur Naturerfahrung). Deutsche Ausgabe 1991. Verlag an der Ruhr, Mülheim an der Ruhr.
- 25 Es stellt sich die Frage, ob ein Gefühl wie die „Ehrfurcht“ in einer demokratischen Gesellschaft überhaupt noch wünschenswert sein kann.
- 26 Hillenbrand, M. 1993. Der Mensch als Faktor im Naturschutzgeschehen. In: Schahn, J. & Giesinger, T. (Hrsg.): *Psychologie für den Umweltschutz*. Psychologie-Verl.-Union, Weinheim: 163-171.
- 27 Linder, W. 1993. Wozu Naturerfahrung? *Umwelterziehung* 4/5: 20-21.
- 28 Stuijk, H. 1993. Sind Umwelterzieher bessere Menschen? *Umwelterziehung* 4/5: 52-54.
- 29 Stillfried an der March ist beispielsweise seit der Jungsteinzeit kontinuierlich besiedelt. An der Rückwand des Weinkellers der Familie Klotz kann man Mammutknochen und menschliche Feuerspuren aus der Eiszeit besichtigen.
- 30 Im Nationalpark Neusiedler See-Seewinkel wird nach jahrhundertaltem Vorbild wieder Beweidung durch Rinderherden durchgeführt – als Naturschutzmaßnahme. Die Artenvielfalt der pannonischen Steppe ist nicht zuletzt auf die menschliche Nutzung als Hutweiden zurückzuführen.
- 31 Bear Heart 2000. *Der Wind ist meine Mutter. Leben und Lehren eines indianischen Schamanen*. Lübbe, Berg.-Gladbach.
- 32 Am Lagerfeuer kam es zu fortgeschrittener Stunde auch schon zu Diskussionen über esoterische Praktiken, worauf ich den StudentInnen spontan das spektakulär wirkende Gehen auf glühender Holzkohle beibrachte – ein einfaches physikalisches Phänomen, das von Gurus oft als „höchste psychische Konzentration“ und Körperbeherrschung vermarktet wird. Ein Teil der Exkursionsteilnehmer wird diese Aufklärungsarbeit womöglich an der Schule fortsetzen – ein wichtiger Multiplikatoreffekt...

- 33 Braunroth, E. 1998. In Harmonie mit den Naturwesen in Garten, Feld und Flur. OLV, Xanten.
- 34 Stuik, H. 1993. Sind Umwelterzieher bessere Menschen? Umwelterziehung 4/5: 52-54.

Christoph Bördlein

Das „Neurolinguistische Programmieren“ (NLP) – Hochwirksame Techniken oder haltlose Behauptungen?

„Beauty Mind – Schönsein von innen mit NLP: Schönsein ist keine zufällige Randerscheinung unserer Persönlichkeit, sondern steht in sehr enger Verbindung mit den Vorgängen unseres Gehirns. Anhand von praktischen Übungen wird erfahrbar, wie dieses Mentaltraining die körperliche Schönheit von innen her positiv verändern kann.“
(Aus dem Kursbuch der Städtischen Volkshochschule Bamberg, Frühjahr 2000)

„Dazu kommt, dass mit NLP-Techniken gewisse Dinge (z.B. Phobien) in viel kürzerer Zeit viel effizienter behandelbar sind, als mit ‚klassischen‘ Ansätzen.“

(Aus einer Diskussion in der Newsgroup de.sci.psychologie)

Glaubt man seinen Anhängern, so stellt das Neurolinguistische Programmieren (NLP) Techniken zur Veränderung des Erlebens und Verhaltens bereit, die in kurzer Zeit ermöglichen, was bis dahin unmöglich schien. Von „Zauberei“ und „Wundern“ ist immer wieder die Rede (Winiarski, 1995). Das Wort „Exzellenz“ – eine etwas unglückliche Übertragung aus dem Amerikanischen („excellence“) – ist allgegenwärtig. Fragt man konkret nach, was NLP denn nun eigentlich sei, erhält man Aussagen wie aus dem Prospekt für ein Diät-Wundermittel oder aus der Moderation von Home-Shopping-Programmen im Fernsehen: „NLP vermittelt hochwirksame Kommunikationstechniken“, „NLP ist ein bedeutsames Konzept für Kommunikation und Veränderung“, „NLP ist exzellente Kommunikation“ und andere Sätze, die einen Superlativ enthalten. Was ist NLP nun aber wirklich?

Die Gründungslegende des NLP

Zu Beginn der siebziger Jahre wollten der Linguist John Grinder und der Psychologe und Mathematiker Richard Bandler herausfinden, was das „Besondere“ im sprachlichen Verhalten erfolgreicher Therapeuten ist. Würde man diese Faktoren kennen, so die Überlegung, könnte man Therapeuten gezielt darin unterweisen, um sie erfolgreicher zu machen. Angeblich beobachteten Grinder und Bandler einige therapeutische „Hexenmeister“, wie Milton Erickson (den Begründer der nach ihm benannten Form von Hypnotherapie), Virginia Satir (Familientherapie) und Fritz Perls (Gestalttherapie). Diese Beobachtungen, so die Legende, werteten sie penibel aus und extrahierten daraus die grundlegenden Prinzipien und Techniken des NLP, die sie an einigen ersten Klienten gleich selbst erfolgreich testeten. Ich schreibe hier von einer Legende, denn in der Tat ist dieser „penible“ Prozess nirgends dokumentiert (Möller, 1995; Hemminger, 2000). Nach Kossak (1993) sollen Bandler und Grinder in einer öffentlichen Diskussion einmal zugegeben haben, dass „ihre ersten mit NLP erfolgreich behandelten Fälle reine Konstruktionen gewesen seien, um eine Idee zu ‚verdeutlichen‘“ (S. 154).

Die Ergebnisse dieser – konstruierten oder tatsächlichen – Untersuchungen legten sie in dem zweibändigen Werk „Die Struktur der Magie“ nieder (Bandler & Grinder, 1975/1976). Sie bedienten sich dabei einer an formale Sprachen und die generative Transformationsgrammatik angelehnten Ausdrucksweise, die den Anschein von wissenschaftlicher Fundierung und technischer Exaktheit vermitteln soll, genau betrachtet aber substanzlos ist (Danzer-Kahan, 1984). Der Name, den sie ihrer neuen Psychotechnik gaben – Neurolinguistisches Programmieren – soll sich einer Version zufolge von den Berufen der beiden Gründer ableiten: „Neuro-“ und „Programmieren“ stünden demnach für Bandler (den Psychologen und Mathematiker), „Linguistisch“ stünde für Grinder. Einer anderen Version zufolge wählten sie die Bezeichnung NLP, weil sie irgendwie technisch, wissenschaftlich und exakt klang.

Schnell wurde die neue Methode zum Renner: Andere Autoren griffen Blanders und Grinders Ideen auf und verbreiteten sie

in mittlerweile ungezählten Büchern, Workshops und Seminaren. Weder das Konzept noch der Name NLP sind geschützt, so dass es mittlerweile unzählige Spielarten des NLP und Anwendungen in den unterschiedlichsten Bereichen – von Neurolinguistischer Psychotherapie (NLPt) über Kurse zur Raucherentwöhnung bis zu Managementseminaren – gibt. Auch für Motivationsstrainer, Werbetreibende, Lehrer, Sozialpädagogen, ja selbst Geistliche (Hemminger, 2000) stellt NLP Techniken bereit. NLP boomt zur Zeit wie keine andere Psychotechnik.

Was ist NLP nun eigentlich?

Von vielen Anwendern wird das NLP gerne als ein „Werkzeugkasten“ bezeichnet, der viele therapeutische Methoden enthält, die sich jeweils autonom (ohne Bezug zu einem dahinterstehenden System) einsetzen lassen, um das Verhalten und Erleben von Menschen zu ändern. Für den Außenstehenden präsentiert sich NLP als ein Sammelsurium an theoretischen Annahmen und Techniken. Trotz dieser Varianz gibt es einige Kernannahmen und Techniken, die wohl das Gemeinsame aller unter dem Namen NLP vertriebenen Konzepte darstellen (vgl. auch O'Connor & Seymour, 1994). Eine zentrale Annahme des NLP ist, dass Menschen beim Denken verschiedene Repräsentationssysteme benutzen: visuelle (aufs Sehen bezogene), auditive (aufs Hören), olfaktorische (auf den Geruchssinn) usw. Wir denken demnach vorrangig unter Zuhilfenahme *einer* Art von Sinneswahrnehmung. Welches Repräsentationssystem wir benutzen, hängt von unserer Veranlagung und den aktuellen Gegebenheiten ab. Das Repräsentationssystem (oder die „Submodalität“), das ein Mensch benutzt, kann man zum einen an den von ihm verwendeten Wörtern erkennen. So benutzen Menschen, die vornehmlich visuell verarbeiten, Ausdrücke wie „etwas ist einsichtig“ und „man sieht, dass...“, wohingegen eher auditiv verarbeitende Menschen sagen, etwas „höre sich gut an“ usw. Zum anderen kann man das Repräsentationssystem an den Augenbewegungen erkennen: Die Richtung, in die jemand beim Nachdenken sieht, gibt Rückschluss darauf, wie er gerade denkt. Eine der Techniken des NLP besteht darin, dass der The-

rapeut sich an das Repräsentationssystem des Klienten angleicht, um Rapport (guten Kontakt) herzustellen, z.B. indem er dieselben Worte benutzt wie der Klient. Hierzu gehört das sogenannte *Pacing* (das Angleichen an den Kommunikationspartner) mit dem anschließenden *Leading* (man ändert sein Verhalten, spricht z.B. langsamer und der andere folgt nun, spricht also auch langsamer).

Diese Prinzipien sind vor dem weltanschaulichen Hintergrund des NLP verständlich: Demnach orientieren wir uns an unseren inneren „Landkarten“, welche aber nicht mit der Realität identisch sind, sondern von uns konstruiert werden. Der Bezug auf relativistische erkenntnistheoretische Haltungen findet nicht nur im therapeutischen Kontext (wie in anderen Verfahren) statt, sondern auch außerhalb. Das Spiel mit Wahrheit und Lüge wird oft weit über das Erträgliche hinaus getrieben: „Was wir Euch erzählen, ist gelogen“ verkündeten die Gründer des NLP. Wie wir wissen, war das ausnahmsweise keine Lüge (Paulus, 1994).

Das sogenannte Ankeren ist eine der bekanntesten NLP-Techniken. Dabei lässt der Therapeut den Klienten sich auf sein Problem konzentrieren und „ankert“ es dann, indem er ihm beispielsweise mit der Hand leicht die linke Schulter drückt. Nun soll sich der Klient vorstellen, dass er alle zur Lösung seines Problems nötigen Fähigkeiten besitzt und der Therapeut drückt ihm jetzt beispielsweise die rechte Schulter. Zuletzt drückt der Therapeut beide Schultern des Klienten, wodurch das Problem „integriert“ wird (*collapsing anchors*), so die Vorstellung. Eine etwas abstraktere Technik ist das *Reframing*: Hierbei soll der Klient den Ereignissen einen neuen „Rahmen“ geben, z.B. sie unter einem anderen Blickwinkel betrachten. Da unsere Wahrnehmung von der Welt, laut NLP, ohnehin nur konstruiert ist, liegt es an uns, diese beliebig abzuändern.

NLP und Wissenschaft – Zwei Welten, die sich kaum berühren

Die theoretische Fundierung der NLP-Techniken ist ausgesprochen dürftig. Genauer betrachtet ist eigentlich keine explizite

Theorie erkennbar. Viele Aussagen sind in hochtrabende Worte verpackte Plattitüden: „Geist und Körper sind Teile des gleichen kybernetischen Systems und beeinflussen sich wechselseitig“ (<http://www.nlp.de/link-001.htm>). Zentral für das NLP sind Spekulationen über die Funktionsweise des Gehirns. Insbesondere beziehen sich NLP-Autoren gelegentlich auf veraltete Vorstellungen zur Hemisphärenasymmetrie, der unterschiedlichen Funktion der beiden Gehirnhälften (Dilts, 1978), die jedoch von den Neurowissenschaften längst verworfen wurden (Ehrlichman & Weinberger, 1978). Vor diesem Hintergrund ist auch die sogenannte Augenbewegungshypothese zu sehen, also die Annahme, aus der Richtung, in die eine Person beim Denken blickt, ließen sich Rückschlüsse auf ihren Denkstil ziehen. Ebenso wird vereinzelt (Bandler & Grinder, 1983) angenommen, dass man *vice versa* durch das Blicken in eine bestimmte Richtung die entsprechenden kognitiven Prozesse aktivieren könne, was dann (nach Holtz, 1997) zu solchen Ratschlägen wie dem führt, dass ein Lehrer nur noch links oben an die Tafel schreiben solle, um so das visuelle Gedächtnis der Schüler zu aktivieren. Diese Hypothesen wurden mittlerweile auf verschiedenste Weise geprüft und können als eindeutig widerlegt gelten: Es gibt einfach keinen Zusammenhang zwischen der Blickrichtung und der Art zu denken, weder im Sinne der NLP-Annahmen noch sonst (Bliemeister, 1988; Coe & Scharcoff, 1985; Francesconi & Francesconi, 1984; Keller & Revenstorf, 1996).

Die oben geschilderte Methode des „Ankerens“ lässt zwar zunächst an Pawlow und das Klassische Konditionieren denken. Jedoch ist kein derartiger Mechanismus denkbar, die „Methode ‚collapsing anchors‘ ist ... lerntheoretisch schwer nachvollziehbar“ (Kossak, 1993, S. 152; vgl. auch Revenstorf, 1986). Gerade aber die Gesetze des Konditionierens stellen eine wichtige Grundlage jeder therapeutischen Intervention dar, ob explizit so beabsichtigt (wie in der Verhaltenstherapie), oder implizit darin enthalten. Mit der „normalen“, wissenschaftlich fundierten Psychologie tut sich das NLP schwer – es gibt kaum Berührungspunkte. Auch führende Vertreter des NLP sind, was psychologische Grundlagenkenntnisse angeht, bisweilen nicht ganz firm. Ein Vorstandsmitglied der „Deutschen Gesellschaft für Neuro-Lin-

guistische Psychotherapie e.V.“ behauptete in einer Diskussion mir gegenüber einmal folgendes:

„Wie einer meiner Nachbarn es immer machte, der als Pferdezüchter seine Pferdchen von der Weide in den Stall holte: Er tat etwas Korn in einen sogenannten Futtereimer, um dann lautstark damit zu rascheln. Klar: Die Pferdchen konnten gar nicht schnell genug kommen... schon waren sie im Stall. Andere Pferdebauern würden statt dessen mit Peitsche, lauten Rufen etc. die Tiere von der Koppel treiben ... um dann kurz vor der Stalltür die Pferde gegebenenfalls wieder ausbrechen zu erleben. Wenn ich meinem Ex-Nachbarn nun erklären würde, dass er NLP anwende, um seine Aufgaben zu erledigen: Er würde sicherlich staunen oder gar sagen: ‚Das konnt' mein Vadder schon ...‘. Na klar!!“

Was mein damaliger Diskussionspartner hier beschreibt, ist allerdings kein „NLP“ sondern operantes Konditionieren, wie jeder Psychologiestudent im ersten Semester lernt, bzw. lernen sollte. Die Mechanismen des operanten Konditionierens werden seit über sechzig Jahren erforscht und sie bilden die wesentliche Grundlage der Verhaltenstherapie. Derartige „Bildungslücken“ sind nach meiner Einschätzung im NLP-Umfeld gang und gäbe.

Die Notwendigkeit, Anschluss an die wissenschaftliche Psychologie zu finden, wird von einigen Vertretern des NLP durchaus anerkannt und eingefordert (Einspruch & Forman, 1985; Weerth, 1992, 1993). Mit der Umsetzung, allerdings, hapert es gewaltig.

Und es wirkt doch...?

Die Mehrzahl der Anhänger des NLP indes kümmert die mager theoretische Basis und das Scheitern der Grundannahmen in der wissenschaftliche Prüfung wenig. Sie erwidern darauf, dass es funktioniere, sogar viel besser als alles andere. Immer wieder wird die Effizienz des Verfahrens hervorgehoben.

Bislang fehlt jedoch jeder wissenschaftliche Beleg, um die Erfolgsversprechen von Seiten des NLP zu untermauern. Ernstzunehmende Evaluationsstudien zu den NLP-Techniken gibt es nicht. Grawe et al. fassten 1994 die Ergebnisse von Hunderten

von Studien zusammen, eine bis heute maßgebliche Arbeit. NLP wird dort nur einmal erwähnt:

„Für folgende Therapieformen fehlt bisher jede stichhaltige Wirksamkeitsuntersuchung und damit das Minimalkriterium dafür, dass man von einer wissenschaftliche fundierten Therapieform sprechen kann: – Aktualisierungstherapie, Aqua-Energetik ..., Neurolinguistisches Programmieren, ... Transzendenztherapie, Z-Prozess-Beziehungstherapie. Der Leser mag dieser Liste noch einige mehr oder weniger exotische Namen hinzufügen“ (Grawe, Donati & Bernauer, 1994, S. 753).¹

Trotz mittlerweile jahrelanger Suche und der fortwährenden Provokation von NLP-Anhängern meinerseits, ist mir bislang keine stichhaltige Untersuchung bekannt geworden, die einen Nachweis zugunsten des NLP erbracht hätte. Selbst die – der überkritischen Auswahl eher unverdächtige – Datenbank der deutschen NLP-Seite (<http://www.nlp.de/research/index.html>) führt praktisch nur zwei Arten von Studien auf: Solche, die für NLP-Techniken negative Ergebnisse erbrachten und solche, die z.T. erhebliche methodische Mängel aufweisen.

Eine der vielversprechendsten Studien, die von Peter Schütz (1996) vom Österreichischen Trainingszentrum für Neurolinguistisches Programmieren (<http://www.nlpzentrum.at/>) als „Beweis“ für die Wirksamkeit von NLPt gefeiert wurde, erweist sich erst bei genauerer Betrachtung als ausgesprochen fehlerhaft. Zwar gibt es in Martina Genser-Medlitschs Untersuchung (1996) zwei Gruppen: Eine Experimentalgruppe und eine Kontrollgruppe, die Teilnehmer in beiden Gruppen waren potentielle Patienten mit verschiedensten Symptomen, die zu Beginn der Untersuchung mehrere Selbsteinschätzungsskalen (zur Befindlichkeit u.ä.) ausfüllten. Die Experimentalgruppe erhielt eine teilweise am NLP orientierte Therapie, die Kontrollgruppe wartete einfach nur ab. Die Teilnehmer in der Experimentalgruppe fühlten sich nach der Therapie signifikant besser als vorher, die Teilnehmer in der Kontrollgruppe berichteten bei der zweiten Erhebung ebenfalls von einer Besserung der Symptome, die jedoch nicht so ausgeprägt war wie in der Experimentalgruppe. Dieser Unterschied zwischen „einfach Abwarten“ und NLPt stellt somit den von Schütz verkündeten „Beweis“ dar.

Aber den üblicherweise an solche Studien gestellten Anforderungen wird die Studie in *keinem* Punkt gerecht. Gemeinhin wird nämlich verlangt:

- Eine zufällige Zuweisung der Teilnehmer auf Therapie- und Kontrollgruppe (Randomisierung). Dies wird gefordert, um zu vermeiden, dass unterschiedliche Ausgangsbedingungen in den Gruppen das Ergebnis verfälschen. Wenn z.B. die Symptomatik in der Experimentalgruppe eine andere ist als in der Kontrollgruppe, könnte das – und nicht die Behandlung – den relativen Erfolg in dieser Gruppe erklären. Ein besonders fataler Fehler ist es, wenn man, wie Genser-Medlitsch, den Therapeuten die Auswahl der Klienten (und damit die Zuweisung zu Experimental- und Kontrollgruppe) überlässt. Diese wählen mit hoher Wahrscheinlichkeit diejenigen Personen als Klienten, bei denen eine baldige Besserung der Symptome zu erwarten ist.
- Eine Parallelisierung der Bedingungen in beiden Gruppen. Nur so kann vermieden werden, dass ein etwaiger Unterschied zwischen den Ergebnissen von Experimental- und Kontrollgruppe auf andere Faktoren als die Therapie zurückgeführt werden könnte. Z.B. sollte die Wartezeit in der Kontrollgruppe gleich lang wie die Dauer der Therapie in der Experimentalgruppe sein.
- Die Orientierung der Therapeuten an einem Therapieleitfaden (Manualisierung), so dass wenigstens ansatzweise objektiv nachvollziehbar ist, ob die Teilnehmer wirklich die Behandlung erhielten, die es zu testen galt.
- Eine möglichst weitgehende „Verblindung“ der Untersucher hinsichtlich der Gruppenzugehörigkeit der Teilnehmer, um bei der Auswertung der Daten das bewusste und unbewusste Manipulieren im Sinn der Erwartungen der Untersucher zu vermeiden.
- Der möglichst weitgehende Einsatz objektiver Tests (nicht nur Einschätzungen der Teilnehmer und Therapeuten).

All dies ist bei Genser-Medlitsch nicht gewährleistet: Entweder weicht sie davon unter Angabe unzureichender Gründe ab: So wird der Verzicht auf ein Therapiemanual mit der „höheren Pra-

xisrelevanz“ (S. 3) begründet. Oder aber sie macht keine Aussagen zu den kritischen Punkten (z.B. über die Wartezeit in der Kontrollgruppe). Es verwundert nachgerade nicht, dass die Studie nur als unveröffentlichtes Manuskript vorliegt. Ein renommiertes Journal hätte sie vermutlich nicht zur Veröffentlichung angenommen.²

Der Mangel an Berichten über sauber durchgeführte Forschungen mit für das NLP günstigen Ergebnissen stimmt nachdenklich, insbesondere da NLP-Anbietern marktwirtschaftliches Denken in der Regel nicht fremd ist und eine gelungene Evaluation des Verfahrens eigentlich gut als Werbung eingesetzt werden könnte. Zu vermuten steht: Gäbe es einen überzeugenden Wirksamkeitsnachweis für NLP, wir alle hätten es längst erfahren...

Werden NLP-Anwender mit den Ergebnissen kontrollierter Studien konfrontiert, so ziehen sie sich gerne auf eine rein subjektive Ebene zurück: Man müsse einfach selbst erleben, dass es funktioniert. So wird versucht, wissenschaftliche und persönliche Belege gegeneinander auszuspielen. Und in der Tat können NLP-Anwender auf erfolgreiche Interventionen verweisen. Wie kann man diese erlebten Erfolge erklären?

Zum einen: Anhänger des NLP wird nur, wer es als hilfreich erlebt hat. Diejenigen, die von NLP enttäuscht sind, werden keine Werber für das Verfahren. Hingegen sind die Anhänger des NLP als Werber für das Verfahren sehr präsent, um nicht zu sagen *laut*. Auch andere Verfahren haben Erfolge zu verbuchen, sie dringen nur nicht so sehr an die Öffentlichkeit. Zum anderen ist bereits jede Beschäftigung mit einem Problem auf der Meta-Ebene ein Schritt in die richtige Richtung: Wer sein Problem in den Begriffen des NLP beschreibt, distanziert sich davon und kann es nun objektiver betrachten. NLP liefert gewissermaßen nur den austauschbaren Rahmen, in dem die Beschäftigung mit dem Problem stattfindet.

Gründe für den Erfolg

Neben den subjektiv erlebten Erfolgen – die auch andere esoterische Verfahren für sich in Anspruch nehmen können – spielt

beim NLP jedoch noch die spezifische Subkultur, in die es eingebettet ist, eine Rolle, wenn es darum geht, seine Popularität zu erklären. NLP bietet seinen Anhängern einfache, technische Lösungen. Es sieht die Ursache von Problemen zumeist in einzelnen Individuen, ist dabei aber unerschütterlich optimistisch: Wie auch das „positive Denken“ behauptet das NLP, dass jeder bereits alle Fähigkeiten besitzt, um mit Schwierigkeiten fertig zu werden („Menschen verfügen über alle Ressourcen, die sie brauchen, um eine von ihnen angestrebte Veränderung zu erreichen“, <http://www.nlp.de/link-001.htm>). Es liegt am Einzelnen ob er Erfolg hat oder nicht. Nachgerade steht hinter dieser Auffassung der Gedanke, dass wir für unser Schicksal selbst verantwortlich sind. Wem es dreckig geht, der hat zum Schaden auch den Spott, denn er ist einfach nicht fähig, sein Potential zu nutzen. Und ähnlich wie beim „positiven Denken“ wird Harmonie bis zur Selbstaufgabe gepredigt. Ziel von NLP ist es, besser mit anderen und sich selbst auszukommen. Dies impliziert, dass es die Regel ist, dass man mit sich und anderen nicht auskommt und dass Disharmonie grundsätzlich etwas „Falsches“ ist (vgl. Grenzheuser, 1994).

Doch diese Überbetonung des Individuellen in Verbindung mit der Ansicht, dass alle Probleme eigentlich nur Missverständnisse zwischen Menschen sind, die „eigentlich“ dasselbe wollen, kommt der heutigen, ent-politisierten Geisteshaltung entgegen. Und gerade erfolgreiche, selbständige Menschen fühlen sich von den Versprechungen des NLP besonders angezogen.

Hinzu kommt ein echter Bedarf an „Psychotechniken“, die nicht – wie andere Verfahren – eine ganze Theorie und Weltanschauung im Gepäck haben. Viele Anhänger des NLP sind Lehrer, Sozialpädagogen, Pädagogen und im Personalbereich Beschäftigte – also solche, die beruflich mit Menschen und deren u.U. problematischem Verhalten zu tun haben, aber nicht oder nur unzureichend für die Bewältigung dieser Probleme ausgebildet wurden. Gerade der „Außenbereich“ der Psychologie verlangt nach pragmatischen Lösungen, die ihm die Psychologie nicht *ad hoc* zu bieten vermag. Das macht diesen Bereich so anfällig für die schnellen und scheinbar unkomplizierten Angebote der „Alternativ-Psychologie“ (wie ich sie, analog zur „Alternativ-

Medizin“, nennen möchte), also der diversen esoterischen Praktiken, wie z.B. der Edu-Kinestetik, der Aromatherapie und Heilsteinbehandlung und eben des NLP. Hier muss sich auch die Psychologie den Vorwurf gefallen lassen, dass sie diesen Bereich so kampfflos den Scharlatanen überlässt und für sich in Anspruch nimmt, quasi über Geheimwissen zu verfügen und allein kompetent mit problematischem Verhalten und Erleben umgehen zu können. Das Beispiel USA könnte uns zeigen, dass es auch anders geht: Hier besinnt man sich – gerade in den Bereichen Pädagogik und Sonderpädagogik – auf die wissenschaftlich fundierten und wohlbewährten Methoden der Verhaltensanalyse und Verhaltensmodifikation, die diesem Bedürfnis nach pragmatischen Lösungen entgegenkommen, ohne zu unverantwortlichem Pfuscher anzuleiten.³

Anmerkungen

- 1 Dieses eine Zitat scheint einige Vertreter des NLP (z.B. Stock, 1998) zu verärgern, die nun ihrerseits darauf hinweisen, Grawe (1995) unternehme in seiner „Allgemeinen Psychotherapie“ nichts anderes, als was Bandler und Grinder bereits vor 20 Jahren getan hätten, nämlich eine Art „Digest“, eine Auswahl des Besten aus allen Psychotherapieverfahren zu erstellen. Der wesentliche Unterschied zwischen Grawe und dem NLP ist jedoch die Anwendung von Wissenschaft hier gegenüber der Vortäuschung derselben dort.
- 2 Vgl. auch <http://www.boerdlein.gmxhome.de/nlpmemo.html#Studie>
- 3 Vgl. die Homepage der „Association for Behavior Analysis“: <http://www.wmich.edu/aba>

Literatur

- Bandler, R. & Grinder, J. (1975/1976). *The Structure of Magic*. (Bde. 1 und 2). Palo Alto: Science and Behavior Books.
- Bandler, R. & Grinder, J. (1983). *Metasprache und Psychotherapie*. Paderborn: Junfermann.
- Bliemeister, J. (1988). Empirische Überprüfung zentraler theoretischer Konstrukte des Neurolinguistischen Programmierens (NLP). *Zeitschrift für Klinische Psychologie*, 17, 21-30.
- Coe, W.C. & Scharcoff, J.A. (1985). An empirical evaluation of the neuro-linguistic programming model. *International Journal of Clinical and Experimental Hypnosis*, 33, 310-318.

- Danzer-Kahan, U. (1984). Psycholinguistik oder Pseudolinguistik als theoretische Grundlage des NLP. Vortrag, gehalten am 20.10.1984. Kongress für Hypnose und Hypnotherapie nach Milton H. Erickson. München.
- Dilts, R. (1978). Neuro-Linguistik programming. In R. Dilts (Ed.), *Roots of Neuro-Linguistik Programming* (Part III). Cupertino: Meta Publications.
- Ehrlichman, H. & Weinberger, A. (1978). Lateral eye movements and hemispheric asymmetry: A critical review. *Psychological Bulletin*, 85, 1080-1101.
- Einspruch, E.L. & Forman, B.D. (1985). Observations concerning research literature on Neuro-Linguistik Programming. *Journal of Counseling Psychology*, 32, 589-596.
- Francesconi, H. & Francesconi, M. (1984). Augenbewegungen und funktionale Spezialisierung der Zentralhemisphären bei Normalprobanden. *Zeitschrift für Klinische Psychologie*, 13, 111-123.
- Genser-Medlitsch, M. (1996). *Neurolinguistische Psychotherapie (NLPt). Eine Wirksamkeitskontrollstudie. Kurzfassung der Ergebnisse zur prospektiv-kontrollierten Studie mit drei Meßzeitpunkten.* Unveröffentlichtes Manuskript, Wien.
- Grawe, K. (1995). Grundriß einer allgemeinen Psychotherapie. *Psychotherapeut*, 40, 130-145.
- Grawe, K.; Donati, R. & Bernauer, F. (1994). *Psychotherapie im Wandel. Von der Konfession zur Profession.* Göttingen: Hogrefe.
- Grenzheuser, K. (1994). *Vom Wesen der Psychologie. Eine kritische Auseinandersetzung mit der Psychologie am Beispiel von NLP. Eine Streitschrift.* Meerbusch: Verlag MOM – Medien Organisation Marketing.
- Hemminge, H. (2000). *NLP in der Kirche – Auf der Suche nach Beurteilungskriterien.* Unveröffentlichtes Manuskript.
- Holtz, K.L. (1997). Neurolinguistisches Programmieren (NLP). *Sonderpädagogik*, 27, 170-177.
- Keller, D. & Revenstorff, D. (1996). Das Augenbewegungsmodell des NLP: Physiologische und kognitive Grundlagen. *Hypnose und Kognition*, 13, 225-250.
- Kossak, H.-C. (1993). *Hypnose. Ein Lehrbuch. 2., überarbeitete und erweiterte Auflage.* Weinheim: Psychologie-Verlags-Union.
- Möller, B. (1995). *NLP: Ein Erlebnisbericht. Neurolinguistisches Programmieren – seriöse Psychotherapie oder Psychotechnik?* EZW-Texte: Impuls Nr. 40. Stuttgart: Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen.
- O'Connor, J. & Seymour, J. (1994). *Neurolinguistisches Programmieren. Gelungene Kommunikation und persönliche Entfaltung.* Freiburg i. Br.: VAK, Verlag für Angewandte Kinesiologie.
- Paulus, J. (1994, 29. Juli). „Was wir Euch erzählen ist gelogen“. *Die Zeit*, S. 23.

- Revenstorff, D. (1986). Kritik der Struktur der Magie. In B. Peter (Hrsg.), *Hypnose und Hypnotherapie nach Milton H. Erickson* (S. 238-270). München: Pfeiffer.
- Schütz, P. (1996). Wissenschaftliche Studie beweist: Neuro-Linguistische Psychotherapie (NLPt) wirkt! *NLP aktuell*, 5 (4), 52-53.
- Stock, C. (1998). Herr Grawe und das NLP. *MultiMind*, 7 (3), 12-13.
- Weerth, R. (1992). *NLP & Imagination. Grundannahmen, Methoden, Möglichkeiten und Grenzen.* Paderborn: Junfermann.
- Weerth, R. (1993). *NLP & Imagination II. Die Untersuchung zum Buch. Daten und Fakten.* Paderborn: Junfermann.
- Winiarski, R. (1995). Psycho-Zauber für die Management-Manege. *Psychologie Heute*, 22 (3), 60-65.



Christoph Bördlein
**Das sockenfressende
 Monster in der
 Waschmaschine**

Einführung ins skeptische Denken
 ca. 200 Seiten, kartoniert, ca. • 13.-
 ISBN 3-932710-34-7

Christoph Bördlein führt uns anhand vieler Beispiele aus Wissenschaft und Alltag ins skeptische, wissenschaftliche Denken ein. Allgemeinverständlich und unterhaltsam erklärt er, wie Wissenschaft als Methode, Thesen zu überprüfen, funktioniert. Ausführlich werden Möglichkeiten, sich zu täuschen, vorgestellt und Strategien, nicht in solche Fallen zu tappen, aufgezeigt. Ein Plädoyer für skeptisches Denken als brauchbare Grundlage, um richtige Entscheidungen zu treffen.

Alibri Verlag

Bernd Harder
X-Akten – gelöst

Die Enträtselung der
 „unheimlichen“ Fälle
 191 Seiten, kart., • 14,50
 ISBN 3-932710-17-7
 Auf unterhaltsame Weise bie-
 tet der Autor einleuchtende
 Erklärungen für das schein-
 bar Unerklärliche.

Michael Shermer/Lee
 Traynor (Hrsg.)

Heilungsversprechen
 Zwischen Versuch und
 Irrtum

251 Seiten, kart., • 15.-
 ISBN 3-932710-18-5
 Alternativmedizin – berech-
 tigte oder trügersiche Hoff-
 nung für von der Schul-
 medizin enttäuschte
 Patienten?

Bernd Harder
Nostradamus

Ein Mythos wird ent-
 schlüsselt
 153 Seiten, kart., • 12,50
 ISBN 3-932710-23-1
 Ein Blick nicht in die Zu-
 kunft, aber hinter den My-
 thos des Sehers und seiner
 Prophezeiungen.

Michael Shermer/Lee
 Traynor (Hrsg.)

Endzeittaumel
 Propheten, Prognosen,
 Propaganda

254 Seiten, kart., • 15.-
 ISBN 3-932710-11-8
 Eine Abrechnung mit ökolo-
 gischen, religiösen und an-
 deren Untergangsszenarien.

El Awadalla

Baumkreise und andere Kraftorte

Wenn etwa Städte wie Wien oder Villach ganz offiziell Esoterisches propagieren und finanziell fördern (Lithopunktur in Villach, keltischer Baumkreis und Kraftort auf dem Zentralfriedhof in Wien) und darüber in ihren Medien berichten, ist auf völlig unverdächtiger Ebene einer Verbreitung von Irrationalismen und deren Bevorzugung gegenüber wissenschaftlich belegbaren Tatsachen der Weg geebnet.

Im Wienerwald, hoch oben auf einer Kuppe des Cobenzl – sinnigerweise heißt sie Himmelswiese – bilden 40 Bäume den keltischen Baumkreis. Verschiedene AutorInnen vertreten die Meinung, das »uralte« keltische Baumhoroskop sei in den fünfziger Jahren erfunden worden. In den zahlreichen esoterischen Lexika bis zur Mitte der neunziger Jahre finden sich noch keine Eintragungen zu den Stichwörtern »Baumkreis« oder »Baumhoroskop«.

Zum keltischen Baumkreis gehören 22 verschiedene Baumarten, die in dem von Michael Vescoli¹ vor fast 50 Jahren erfundenen, als uralte verkauften keltischen Baumhoroskop eine Rolle spielen. Nach Vescoli sind folgende Baumarten im Baumkreis vertreten: Apfelbaum, Feigenbaum, Hainbuche, Esche, Kastanie, Eibe, Nussbaum, Ahorn, Eberesche, Haselnuss, Linde, Weide, Kiefer, Zeder, Pappel, Zypresse, Ulme, Tanne, Buche, Olivenbaum, Birke, Eiche. Diese Bäume entsprechen nicht jenen, die Professor Helmut Birkhan, habilitiert in Keltologie, Universität Wien, in seinem ausführlichen Werk den Kelten zuordnet: „Gute Bäume, wie Eiche, Eberesche, Brombeere, Eibe, Efeu, Weide, Birke, Ulme, Erle und Hasel, [waren] von verfluchten Bäumen wie Schwarzdorn und Espe unterschieden“.²

Neben Vescolis Baumkreis sind keltische oder „heidnische“ Baumhoroskope in Umlauf, jedes einzelne jeweils als das »echte« Baumhoroskop präsentiert. Mitunter kommen hier auch Buschwindröschen, Ginster, Holunder und Weißdorn vor. Auch das Neuheidentum, das sich auf keltische, germanische oder beider-

lei Traditionen beruft, kennt Baumkreise, allerdings können diese auch aus nur einer Baumart – vorzugsweise Eiche oder Buche – bestehen. Das Verhältnis der neuen HeidInnen zum Rechtsextrémismus ist zum Teil nicht ganz klar, gelingt doch die Abgrenzung zum nationalsozialistisch verklärten Germanentum nicht einmal jenen Gruppen immer, die sich bewusst davon distanzieren wollen. Der Baumkreis im Wiener Wald beinhaltet auch Elemente der Zahlenmagie: die immer wiederkehrende Zahl Dreizehn (Durchmesser 130 Meter, 130.000 Schilling für eine Baumpatenschaft), deren Ziffernsumme ebenso vier ergibt, wie die der Zahl 22 (Anzahl der Baumarten).

Wenngleich Birkhan ein gewisses Naheverhältnis der Kelten zu Bäumen bestätigt, weiß er von Baumkreisen und Baumhoroskopen nichts: „Den Baumkreis gibt es natürlich nicht“, sagt er auf Anfrage³, er sei ein erklärter Gegner der Baumkreistheorie, die auch „botanischen Unsinn“ enthalte. Aber auch beim Kuratorium „Rettet den Wald“ weiß man Bescheid: Der Baumkreis komme aus Frankreich über Polen nach Österreich, historisch sei er nicht⁴, aber unsere Vorfahren hätten eine enge Beziehung zu den Bäumen gehabt. Der Baumkreis sei auch als Naturlehrpfad zu verstehen; und für die Berichterstattung der Medien sei das Kuratorium nicht verantwortlich. Dass Heilingbrunner sich für den ORF Arm in Arm mit der auf allen ORF-Kanälen tätigen Wahrsagerin Rosalinde Haller anlässlich der Walpurgisnacht filmen lässt, während schon die Hexen ums Feuer tanzen⁵, sei für die „gute Sache“, sagt eine Sprecherin des Kuratoriums.

Von Anfang an waren sowohl öffentliche Stellen als auch Personen aus dem öffentlichen Leben an der Errichtung des Baumkreises beteiligt, nicht zuletzt der damalige Wiener Finanzstadtrat und spätere Finanzminister Rudolf Edlinger (SPÖ). Das 3,5 Millionen Schilling (254.355 Euro) teure Grundstück, das ursprünglich der Caritas gehört hatte, stellte die Gemeinde Wien zur Verfügung.⁶ Die Gesamtkosten sollen 40 Millionen Schilling (2.906.900 Euro) betragen haben, was allerdings niemand bestätigen will.

Der Spatenstich durch Bürgermeister Michael Häupl (SPÖ) 1996 war eine geradezu logische Folge.

Auch im Parlament durfte Gerhard Heilingbrunner, Vorstand des Kuratoriums „Rettet den Wald“, früher prominenter Aktivist beim Konrad-Lorenz-Volksbegehren und ehemaliger Sekretär der Ex-Umweltministerin Marilies Fleming (ÖVP), den Lebensbaumkreis vorstellen: „Ein einzigartiges Kultur-Natur-Projekt auf der Himmelswiese in Wien“⁷, jubelt die Parlamentskorrespondenz: „Die Präsentation von Modellen und Plänen dieses Projekts, das vom Kuratorium „Rettet den Wald“ gemeinsam mit der Stadt Wien und dem Landwirtschaftsministerium [...] realisiert werden soll, nahm Nationalratspräsident Dr. Heinz Fischer heute Abend gemeinsam mit dem Wiener Vizebürgermeister Rudolf Edlinger [...], dem Präsidenten des Kuratoriums „Rettet den Wald“, Dr. Gerhard Heilingbrunner, und dem künstlerischen Projektleiter, Architekt Hans Hoffer, vor. Mit ihrer Idee, an einem Kreuzungspunkt vieler Wanderwege 40 Bäume von 22 Arten in zwei konzentrischen Kreisen mit Durchmessern von 130 und 30 Metern zu pflanzen und solcherart eine künstlerische und naturräumliche Installation als Stätte der Begegnung des Menschen mit der Natur zu schaffen, beziehen sich die Planer des Projekts bewusst auf die keltische Lebensbaum-Tradition. Diesen in unserer schnelllebigen Zeit verschütteten Zugang zur Natur symbolisch wiederzubeleben und mit einer künstlerisch attraktiven und zugleich lebendigen Natur/Landschafts-Installation Verständnis für die umfassende ökologische Bedeutung des Baumes und des Waldes zu schaffen, ist das Ziel des Lebensbaumkreis-Projekts. [...] Da in Zeiten der Sparpolitik eine zur Gänze öffentliche Projektfinanzierung unmöglich sei, wurde, wie Vizebürgermeister Edlinger und Präsident Heilingbrunner ausführten, ein Sponsorenmodell entwickelt, in dem Einzelpersonen, Firmen und Institutionen Baumpatenschaften übernehmen können“⁸.

130.000 Schilling (9447 Euro) pro Baum sollten die Sponsoren zahlen. Es fand sich tatsächlich für fast jeden Baum ein Sponsor, abzulesen auf kleinen Schildchen, die auch die angeblichen spirituellen Eigenschaften der im Zeichen dieses Baums Geborenen aufzählen.

Die Geldgeber haben sich ganz augenscheinlich nicht immer überlegt, ob der gesponserte Baum zu ihrem Firmenimage passt:

Von den beiden Zypressen trägt die eine ein Schildchen der Bank Austria und die andere eins der „Kronen Zeitung“. In ihrem spirituellen Charakter soll die Zypresse, eine vom Aussterben bedrohte Baumart, »hart im Nehmen« und »sprunghaft« sein. Die Austria Tabak AG sponsert einen Haselnussstrauch, der für den „aktiven Streiter für das Gemeinwohl“ steht; für eine Tanne hat sich die Raiffeisen-Bank entschieden, angebliche Tanneneigenschaft: „leicht egoistisch, sehr fleißig“, McDonalds leistet sich eine Pappel, die in Vescolis Keltenhoroskop für „oft unverstanden, ein Freund fürs Leben“ steht.

Der letzte Schrei, im wahrsten Sinn des Wortes, ist das sprechende Horoskop. Vor jedem Baum steht eine Art steinerner Kasten, aus dem, mittels Bewegungsmelder gesteuert, jeweils eine andere Stimme in Märchenmanier ertönt. So erfahren die interessierten Keltengläubigen, welche Charaktereigenschaften sie mit ihrem Horoskopbaum verbinden.

Feigen- und Olivenbäume müssen im Warmen überwintern, weil sie am Cobenzl eingehen würden; allein das weist darauf hin, dass die Kelten im Wienerwald nicht ausgerechnet diese Bäume für heilig gehalten haben können. Auch die Weide sieht gar nicht gut aus, ihr Platz ist gewöhnlich am Wasser, nicht auf einer Bergkuppe.

So wie die Legende vom Baumhoroskop ganz offiziell gepflegt wird, ist mittlerweile auch diverser Hexenzauber salonfähig; der Wiener Baumkreis wird zum Schauplatz von Hexenfesten, von denen dann wiederum die „Seitenblicke“ und andere Medien berichten. Fast in jeder zweiten Nummer von „Unser Wien“, die über Postwurf verteilte Zeitschrift der Wiener Verkehrsbetriebe, gibt es einen Bericht über den Baumkreis und die schon selbstverständlich gewordenen „keltischen Vorfahren“; der Hinweis auf das Baumhoroskop fehlt natürlich nie. Das Publikum wird in dem Glauben gelassen, der Baumkreis sei tatsächlich auf die Kelten zurückzuführen.

Noch schlimmer allerdings als die Verbreitung durch Postwurfsendung sind die anscheinend schon zur allgemeinen Praxis gewordenen Schulwandertage zum Baumkreis. Die Ausrede dazu lautet, dass er ja als Baumlehrpfad gesehen werden könne, als

ob es in Wien nicht eine ganze Reihe von wirklichen Baumlehrpfaden, etwa im Botanischen Garten und im Lainzer Tiergarten gebe.

Wenn in der Mappe einer vierten Volksschulklasse zum Thema Baum neben sinnvollen Arbeitsblättern plötzlich auch der Baumkreis auftaucht, dann noch von den Kindern verlangt wird „umarme eine Minute lang einen Baum, schreib auf was du dabei fühlst“, dann noch der Horoskopbaum gezeichnet werden muss und schließlich die dazugehörige Elfe, die das Kind beschützt, so meint man sich in eine von keiner Reform angekränkelten Waldorfschule versetzt. Doch nein, die Mappe stammt aus dem Schuljahr 2000/2001 einer öffentlichen Wiener Volksschule.

Anmerkungen

- 1 Vescoli, Michael: Der keltische Baumkalender. Hg. Hajo v. Banzhaf. München: Hugendubel, 1996.
- 2 Birkhan, Helmut: Kelten. Versuch einer Gesamtdarstellung ihrer Kultur. Wien: Verlag der österreichischen Akademie der Wissenschaften, 1997. S. 781, hier Fußnote 5.
- 3 Telefongespräch mit Helmut Birkhan am 28.4.1999 und am 4.5.1999.
- 4 Telefongespräch mit dem Kuratorium „Rettet den Wald“ am 15.3.1999 und am 4.5.1999.
- 5 Seitenblicke. ORF 2 (1.5.1999).
- 6 Telefonat mit dem Kuratorium „Rettet den Wald“ am 15.3.1999.
- 7 Parlamentskorrespondenz, 5.12.1996/Nr. 731. PR-Sensation im Parlament: ein Denkmal für „Bruder Baum“.
- 8 Ebd.

Reinhard Pitsch

Montessori: beliebt bei Rechts und Links

Der Erfolg der Montessori (folgend M. abgekürzt) -Pädagogik läßt erstaunen: Fortschrittliche aller Schattierungen, Linke, Sozialisten, Katholiken, bürgerliche Humanisten, Faschisten waren oder sind ihr zugetan. Sie breitet sich ubiquitär aus. Kaum war die Berliner Mauer gefallen, boten sich M.-Schulen (neben Waldorf, Steiner und anderen Sekten) den verblüfften „Ossis“ an. Hierzulande gleicht die Präsenz der M.-Pädagogik dem Marketing diverser Kaffee- oder Zigarettenmarken: Es gibt sie light, medium oder full strength, man kann sie kostenfrei in fast jeder Volksschule haben, oder auch richtig orthodox in freien Schulen – etwas teurer, was bei Kaffee und Zigaretten dem Gesundheitsminister nutzt, im Falle der Kindererziehung jedoch nur einer gewinnstüchtigen Sekte.

Das Kind – gemeint ist hier immer das Kleinkind – steht als Kind der Welt der Erwachsenen gegenüber: Alles ist für die Erwachsenen da, alles ist für das Kind zu groß. Die Erwachsenen lehren das Kind, respektieren mitnichten sein Eigendasein, legen ihre Maßstäbe (Arbeit, Spiel) an. M.s Antwort: Die kindgerechte Welt. Kleine Räume, kleine Tische, kleine Stühle, kleine Messer und Gabeln, kleine Teller.

Die italienische Sprache verfügt nur über zwei Geschlechter, das Maskulinum steht für das Neutrum, „il bambino“, das Kind. Allerdings kennt das Italienische auch „la bambina“, das weibliche Kind, welches M. nicht kennt. DAS Kind ist geschlechtsneutral, erlebt weder Ödipus- noch Elektra-Komplex.

DAS Kind lebt ausschließlich in seiner – kindlichen – Welt; die soziale Struktur der Welt der Erwachsenen kennt und erlebt es nicht. Weder ist das höfische oder klassisch-bürgerliche Kind von Dienstboten umgeben, noch sieht und hört das plebejische oder proletarische Kind von außen kommende Höhere seinen Eltern Weisungen, gar Befehle erteilen. Seine Eltern sind nicht Herren und nicht Knechte, es selbst ist ohne gegenwärtige oder künftige soziale Stellung, da ihm die Zukunft gehört.

Das Kind „arbeitet“ (mit dem M.-Material); diese „Arbeit“ ist ohne jeden Bezug zu einem „télos“, einem Ziel oder Zweck, verwirklicht in der realen Welt nichts zuvor Entworfenes. Dieser verworrene, eher physikalische als anthropologische Begriff von der Arbeit ist nicht nur M. eigen, ihre AnhängerInnen teilen ihn mit als vulgärmarxistisch, vulgärkatholisch oder sonst verwirrten Idealisten.

Um einen gesunden psychischen Wiederaufbau des Menschen zu beginnen, ist es notwendig, sich an das Kind zu wenden. Wir müssen uns an das Kind wie an einen Messias, wie an einen Erneuerer der Menschheit und ihrer Gesellschaft wenden. Wir müssen selbst zurücktreten, um zu einer solchen Auffassung zu gelangen; und dann müssen wir zum Kinde gehen, dem Stern der Hoffnung folgend.

Solch radikale Rücknahme eigener – Erwachsener – Position ist schon aus ritterlichen Gründen im Kampf zwischen dem Erwachsenen und dem Kind geboten. Nicht, aus keinerlei Gründen, ist zu verschweigen geboten, daß der gesamte vorige Absatz wortwörtlich M. wiedergab, in wissenschaftlicher Edition sowie Übersetzung.¹

Und weiter, Collegium logicum: „So ist der weiße Mensch ... bis zur Moral der Söldner früherer Zeiten herabgesunken, die immer kämpften, gleich gegen wen, wenn sie nur bezahlt wurden“. Mag ja sein, aber was folgt danach unmittelbar bei M.? „Die Ägypter wußten die Werke der Zivilisation und die Kriegstaten voneinander zu scheiden: Sie warben phönizische Truppen, um Kriege zu führen, und hielten das ägyptische Volk in der Heimat zurück zur Landbebauung und Kulturarbeit.“² Conclusio: Phönizische Truppen als Söldner sind gut, Weiße sind schlecht. Man bezeichnet dies als Rassismus.

Es folgt sogleich das Collegium (meta)physicum, zur dritten Dimension, wonach bloß zwei Dinge „nötig sind, um der Welt den Frieden zu sichern. Das erste ist der neue Mensch, der bessere Mensch, und dann eine Umgebung, die den unendlichen Wünschen der Menschen keine Grenzen mehr setzt“.³ Die ökologischen Grenzen für die – tendenziell – unendlichen Wünsche sind seit Jahrzehnten bekannt, Wolfgang Harich revidierte deshalb sogar die Utopie einer kommunistischen Überfluß- zuguns-

ten einer gerechten Ver- bzw. Zuteilungsgesellschaft, auch sämtliche seriösen Theologen oder Liberale haben dies erkannt – und dennoch stehen so viele vor M.s Schlaraffia-Utopia Schlange, ohne zu bedenken, daß die Schlange uns schon zu Urzeiten um das Paradies gebracht hat. Aber M. ist Realistin, sie weiß: „Die Gesetze und Verträge der Welt genügen nicht: Was fehlt, ist eine Welt voller Wunder“.⁴

M.s Ruf gründete auf ihrer angeblich experimentiell-exakten, naturwissenschaftlichen Erforschung der Entwicklung des Kleinkindes. Sie steht ihrem Landsmann Lombroso, der zwar extremer Biologist, jedoch auch entschiedener Verteidiger russischer Terroristen und Revolutionäre war, nicht so nahe, wie es scheint, denn Lombroso versuchte das Individuum als kriminelles, asoziales usf. zu erkennen. M. geht radikaler vor, an die Wurzeln, an die Herkunft des Individuums. Sie verweist positiv auf das – faschistische – Italien, auf das dort für künftige Lehrer obligatorische Fach „Pädagogische Anthropologie“, die „Wissenschaft von der Hygiene und der Sexualmoral“. „Die Studenten wurden insbesondere mit der Anamnese des Schülers vertraut gemacht, damit sie herausfinden können, OB DIE EINZELNEN SCHÜLER NORMAL GEZEUGT WURDEN (meine Hervorhebung), oder ob in ihrer Genese pathologische oder degenerative Faktoren mit hineingewirkt haben.“⁵

Denn der nicht normal Gezeugte ist verloren, zwar nicht nach katholischer Lehre, nicht laut sonstigen Menschenbildern, jedoch nach dem Vulgärcalvinismus der M.: „Ein Individuum ist in grundlegender Weise in seiner Persönlichkeit vorherbestimmt, schon von der Befruchtung jener unsichtbaren, mikroskopisch kleinen (also doch – mikroskopisch – sichtbaren, Collegium logicum, der Verf.) Eizelle an, die schon das ganze Individuum enthält“.⁶

Wir fügen hier ein, bevor wir unmittelbar, ohne Auslassung, dem Text der M. weiter folgen, daß es PRIMA VISTA unverstänlich erscheint, M. als Pädagogin, Kindesführerin zu sehen; wäre sie nicht eher als Biologin zu akzeptieren? Als Expertin für Zucht, nicht im Sinne von Zucht und Ordnung, sondern im Sinne von – horribile dictu – Himmels Hühnerzucht? Wir lesen weiter: „Nehmen wir einen Alkoholiker, der im Rausch mit einer

Frau verkehrt, dann flieht und Mutter und Kind vergißt. Materiell gesehen hat er eine unendlich kleine Zelle (mitnichten, diese Zelle ist meßbar, der Verf.) hinterlassen, von der Zeit her einen flüchtigen Augenblick; aber das genügt, um ein kriminelles und ein epileptisches Wesen in die Welt zu setzen, an dem die Erziehung wenig oder gar nichts vermag“.

Und was folgt direkt anschließend daraus? Daß solche „Wesen“, strengstens ontogenetisch determiniert, gar nicht in die Welt zu setzen seien? Zeugungsverbote im Sinne Nietzsches und Hitlers?

„Es klingt sicher paradox, aber die Erziehung ist in Wirklichkeit allmächtig, wenn sie sich für jene Wesen einsetzt, die noch gar nicht existieren, und wenn sie sich zum souveränen (sic!) Gebieter über das biologische Werden der menschlichen Art macht.“⁷

Quod erat demonstrandum. Die Figur des souveränen Gebieters, den „die Erziehung“ fingiert, der tatsächlich die ErzieherInnen sind, bezieht ihre Legitimität aus einer Selbstermächtigung auf „biologischem“, recte: biologistischem Ur-Schleim, einer Ur-Zelle, einem Ur-Grund, die projizierter Spiegel der SOWOHL pädagogischen ALS AUCH eugenischen Allmachtsphantasie des – weder logisch, noch ontologisch, noch ethisch ausgewiesenen – Züchters ist; der große souveräne Gebieter bedarf des Großen Spiegelgrunds.

Das vulgär-abstrakte Menschenbild Maria Montessoris begründete und begründet ihren Erfolg.

Eine dem objektivistisch, quasi – teleologisch verstandenen Marxismus und dem daraus folgenden Fortschrittsglauben vertrauende Linke, die des Sieges im Klassenkampf in näherer Zukunft gewiß war, konnte sich der „reinen“, „wissenschaftlichen“ Praxis in allen nicht direkt, unmittelbar politischen Bereichen hingeben. Die von Kommunisten geforderte Erziehung zum Klassenkampf erschien obsolet, da der Klassenkampf ohnehin zwangsläufig zum Sieg führen mußte; vorgreifend also die scheinbar bereits klassenlose, (dem Kind) gerechte Erziehung zum Ideal.

Faschistische „Revolutionäre von rechts“, dem Ideal des zu züchtenden Über-Menschen verpflichtet, ließen sich gern auf das Experiment einer Pädagogik ein, die das „sopra-bambino“ forderte und versprach. Die – scheinbare – Gleichheit aller Kinder im Kinderhaus nahm die „Gleichheit“ von „Römern“ und der Herrenrasse vorweg. Der rationale, Sozialstrukturen kennende und berücksichtigende Schulreformer Gentile konnte sich gegen den Utopisten Mussolini nicht durchsetzen.

Katholiken, deren Triebleben und Lebenspraxis nicht mit dem objektivierten Dogma in Übereinstimmung zu bringen ist, begrüßen den „dogmenfreien“ Zugang der M.-Pädagogik. Die simpelste Form der natürlichen Theologie, of the great chain of being, führt zu irgendeinem Gottesbegriff, der auch „Minderwertigkeit“ und dadurch verursachtes Elend impliziert – und da Katholiken bessere Weltkenner als M. sind, wissen sie, daß der Rest an Erziehung, das Einschleifen des Sozialen, der Lebenswelt, des Konkreten, ihnen überlassen bleibt. Weshalb sich bzw. seine Kinder also der Härte orthodox-katholischer Erziehung aussetzen?

Mutatis mutandis gilt dies für andre Religionen, Hindus usw..

Die heutigen linken, zivilgesellschaftlichen Freunde der M.-Pädagogik hingegen sind schlichtweg asozial. Pars pro toto: In vielen Wiener Volksschulen gibt es M.-Klassen, die zwar von der M.-Orthodoxie geringgeschätzt werden, jedoch überlaufen sind; so auch in der Volksschule Pöchlarnngasse in Wien-Brigittenau, wo sehr viele kleine Ausländer verschiedener, doch zu meist türkischer Herkunft die Schule besuchen. Allerdings nicht die fast ethnisch – und auch sozial – homogenen M.-Klassen, sondern die normalen oder die Integrationsklassen. Inmitten einer (sub-)proletarischen (Einwanderer-)Gesellschaft befindet sich eine „bessere“, nur dem KIND – freilich nicht dem KONKRETEN, Diesem zentralanatolischen, Jenem von patriarchalen Zigeunern stammenden, Einem des üblichen Wiener Gesindels – verpflichtete „Klasse“, im marxistischsten Sinne des Wortes.

Zu fragen ist hier: Weshalb dieser Apartheidaberwitz nicht zum Streit gestellt wird? Vielleicht weil die, die ihn zum Streit

stellen könnten, an ihm interessiert sind, meinen, daß ihre Kinder von ihm profitieren?

Wir bezweifeln nicht, daß deren Kinder profitieren; wir fragen nur, was daran „emanzipatorisch“, „links“, „fortschrittlich“ etc. pp. sein soll.

Festzuhalten ist, daß M. ihr Erziehungsmodell in klassisch-proletarischen Verhältnissen entwickelte; es wurde von mechanistisch-fortschrittsgläubigen Marxisten, von Faschisten, hetherodoxen Katholiken und ideologisch Konfusen aller Art angenommen. Wissenschaftlich überprüft – evaluiert – wurde es nie.

Anmerkungen

- 1 Maria M., Friedenserziehung und Sexualerziehung, in: Maria M., Texte und Diskussion, Hrsg. Prof. Dr. Winfried Böhm, Bad Heilbrunn/Oberbayern (Klinkhardts Pädagogische Quellentexte), 1978, S. 93
- 2 ebda., S. 98
- 3 ebda., S. 99
- 4 a. a. O.
- 5 ebda., S. 101
- 6 ebda., S. 103
- 7 a. a. O.

Kurz kommentierte Bibliographie der auf Montessori bezogenen Veröffentlichungen in den linken bzw. sozialdemokratischen Zeitschriften der österreichischen Kinderfreunde und der deutschen Entschiedenen Schulreformer.

Die Sozialistische Erziehung. Reichsorgan des Sozialdemokratischen Erziehungs- und Schulvereines, „Freie Schule – Kinderfreunde“, Wien: Jg. 3, 1923

H. 8: A. J., Rezension von Maria M. u. a., Die Selbsterziehung des Kindes (sehr zustimmend)

Jg. 4, 1924

H. 3: Elisabeth Prager, Ein Tag in der M.-Schule (apologetisch)

H. 4: Mitteilung der Redaktion, „daß alle M.-Behelfe, soweit sie in Österreich erzeugt werden, durch unsere Verlagsbuchhandlung „Jungbrunnen“, Wien XIII, Schloß Schönbrunn, bezogen werden können“

H. 6: Therese Schlesinger, Rezension von Max Winter, Das Kind und der

Sozialismus („...so zeigt uns Winter, wie eine völlige Umgestaltung des Erziehungssystems und damit des Schicksals unserer Kleinen schon im Schoße der kapitalistischen Ordnung vor sich gehen kann und muß...“; Winter erkennt „das Kindergartensystem der Dr. M. vollkommen an“)

Jg. 5, 1925

H. 8/9: Otto Felix Kanitz, Was ist sozialistische Erziehung? (ohne M. zu nennen recht kritisch: „Auch das einzelne Kind darf nicht losgelöst von seiner Umgebung als Einzelindividuum betrachtet werden. ... „Das Kind“ an sich darf es also für unsere Erziehungsarbeit nicht geben. Wir haben das P r o l e t a r i e r kind, das G r o ß s t a d t- oder L a n d kind, das Kind des Lumpenproletariats ... kurz, das Kind in seiner gesellschaftlichen Umgebung zu betrachten.“)

Jg. 6, 1926

H. 1: Sophie Lazarsfeld, Kinderspiele als Erzieher (positiv)
 H. 10: Gerda Brunn – Kautsky, Sozialistische Weltanschauung in der Erziehung des Kleinkindes (pro – M.)
 H. 11: Maria M., Freie Bahn der kindlichen Entwicklung!
 Else Stiaßny, Neue Wege der sozialen Pädagogik (Propaganda in linken Worten)

Die Neue Erziehung. Monatsschrift für Entschiedene Schulreform und Freiheitliche Schulpolitik, zugleich Organ des Bundes Entschiedener Schulreformer (Volksbund für Neue Erziehung), Berlin

Jg. 2, 1920

H. 8/9: Elsa Marieangela Ochs, Kleinkindererziehung nach der M.-Methode („Um das sozialistische Ideal zu verwirklichen, wenn auch nicht für uns, so wenigstens für unsere Kinder und Kindeskinde, gibt es nur einen Weg: schon bei der Erziehung der Kleinsten damit zu beginnen...“; „Aber bald kommt Ordnung in die Schar der Kleinen und die Disziplin stellt sich von selbst ein als Folge des praktischen Kommunismus im Kleinen, der hier getrieben wird.“)
 H. 18: Clara Grunwald, Über die Methode der wissenschaftlichen Pädagogik der Ärztin und Psychologin Dr. Maria M.. Dem Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom deutschen M.-Komitee als Denkschrift eingereicht (verlogen und faktenwidrig: „Aus diesen Erwägungen heraus gründete die italienische Ärztin und Erzieherin Dr. Maria M. in Rom das erste „Haus der Kinder““ – sie gründete mitnichten, sie übernahm; usf.)

Jg. 5, 1923

H. 10: Leitgedanken zur Bundestagung, III. Tag, Henny Schumacher, Krippe und Kindergarten („Sorge für lebensfähige, gesunde Nachkommenschaft durch Alkoholverbot, Anzeigepflicht für Geschlechtskranke, Heiratsattest“; „Das Zusammenleben mit der Natur hat religiöse Wirkung.“ „Maria M. ist stark intellektuell eingestellt, betont

besonders die Arbeit für das Kleinkind; für Fröbel, den Romantiker, ist das Spiel das charakteristische Kennzeichen des kleinkindlichen Alters. Das Ziel beider ist der organische Erziehungsaufbau – es ist auch unser Ziel.“ – Schumacher war neben Paul Oestreich die wichtigste Ideologin der Entschiedenen Schulreformer!)

Jg. 6, 1924

H. 10: Peter Engel, Von den neuen Lehrplänen der italienischen Volksschulen („... ist erstaunt über die Fülle wertvoller Neuerungen.“ „Auch genießen einige Schulen, die schon lange allerlei Versuche durchführen, jetzt großes Ansehen...“)

Jg. 7, 1925

H. 3: Emmy Bergmann, Über Erziehung und Unterricht in der M.-Schule (affirmative Stellungnahme einer Kinderärztin)
 Lina Olivero, Bericht über die erste M.-Schulklasse in Mailand für die Zeit vom 11. Januar bis zum 30. Juni 1915 (von den zugewiesenen Kindern waren „viele ... recht minderwertig. Es waren zum Teil Kinder lungenkranker und trunksüchtiger Eltern...“)
 Elfriede Glückselig, Die erste öffentliche M.-Grundschulklasse in Deutschland (in Jena)
 Karl Gerhards, Neuere Psychologie und M.-Methode
 H. 4 Nelly Wolffheim, Gedanken zu einer Kindergartenreform (für stärkere Rezeption Freuds)
 H. 10 Leitsätze der Tagung „Der neue Lehrer (Lehrerbildung“), 30. September bis 4. Oktober im Bürgersaale des Berlin-Schöneberger Rathauses, darin unter III., Die Anforderungen an den Lehrer und sein Bildungsgang, 6. Clara Grunwald, Der M.-Lehrer (II., 2.: „Er benutzt die „sensiblen Perioden“, die nach M.s Forschungen bei der Entwicklung der Kinder ebensogut zu beobachten sind, wie De Vries sie an Pflanzen und Tieren festgestellt hat.“

Jg. 8, 1926

H. 3: Otto Tacke, M.-Methode und Entschiedene Schulreform
 Hans Künkel, Die sittliche Erziehung des Kindes nach Maria M. („vornehm-kritisch“, so die Schriftleitung)
 H. 4: Maria M., Geschaute Seelen
 Maria M., Analyse
 Elfriede Glückselig, Erziehung auf wissenschaftlicher Grundlage (Leiterin der M.-Grundschulklassen in Jena)
 Julie Faussek, Allgemeine Betrachtungen über die Wirkung des didaktischen M.-Materials auf die Kinder (Leiterin der M.-Klassen am „Pädagogischen Institut für Vorschulerziehung“ in Leningrad, aus einem 1923 russisch erschienen Buch)
 Lili E. Roubiczek, M.-Methode und Kindergartenreform (Leiterin der Wiener M.-Schule)
 Elisabeth Schwarz – Hierl, Das M.-System und die Parteien (Leiterin des M.-Heims in Jena, auch in der Anthologie von Schulz-Benesch)

H. 9: Maria M., Das Werk des Kindes. (Aus dem Vortrage, der zur Eröffnung des Lehrer-Ausbildungskursus in Mailand im Februar 1926 gehalten wurde.)

Friedrich Beuster, M.-Geist und M.-Praxis in der Schule (stellt von ihm entwickeltes „Material“ vor)

Elsa Ochs, Die Entwicklung der Fünf- bis Sechsjährigen im M.-Kinderhaus (aus dem Kinderhaus im bürgerlichen Berlin-Wilmersdorf, wo im April 1926 die erste öffentliche M.-Klasse in Berlin eröffnet wurde)

Jg. 9, 1927

H. 1: Emmy Bergmann, Psychologische Beobachtungen in der M.-Grundschulklasse (affirmativ)

Ernst Bulowa, Einige Grundprinzipien der M.-Methode, beurteilt vom Standpunkt der neueren Psychologie (affirmativ)

Jg. 10, 1928

H.2: Erika Meyer, Maria M. – Leo Tolstoi

H. 6: Ilse Simachowitz, M.-Erziehung im Volkskinderhaus (Leiterin des M.-Volkskinderhauses im proletarischen Berlin-Wedding, etwas naïv)

Anna Adelaar – Fürth, Anmerkungen zur M.-Pädagogik und zu dem Buche: Fröbel und M. von Hecker – Muchow („M. Erziehung ist keine neue Methode, keine neue Didaktik – sie ist ein neuer Standpunkt dem Leben gegenüber.“)

L. Sircks, Tagebuchblätter einer M.-Mutter (sentimental-affirmativ)

Charlotte Zanke, Verdient die M.-Methode den Vorwurf des Intellektualismus? (natürlich nicht)

Fridolin Schmid, Naturforscher und Lehrer (M. ist geradezu exakte Naturwissenschaftlerin)

H. 11: Lili E. Roubiczek, Betätigungsweisen der frühen Kindheit

Jg. 13, 1931

H. 2: Hans Reichenbach, „M.-Erziehung – Erziehung zur Gegenwart“

H. 7: Ilse Axster, „M.-Erziehung – Erziehung zur Gegenwart“. Eine Stellungnahme (ultra-„orthodox“)

H. 9: Hans Reichenbach, „M.-Erziehung – Erziehung zur Gegenwart“ (verwehrt sich gegen die „dogmatische“ Kritik Axsters)

Jg. 14, 1932

H. 3: Eva von der Dunk, M.-Erziehung – eine Antwort an Ilse Axster

H. 10: Ankündigung: Öffentlicher Kongreß für Kleinkind-Erziehung vom 1. bis 5. Oktober 1932 im Bürgersaal und der Ausstellungsgalle des Berlin Schöneberger Rathauses, davon am 4. Tag vormittags: Verein M.-Pädagogik Deutschlands (ultra-orthodox); Aenne Rump, „Das Kind ist der Vater des Menschen!“; Anni Leiser, Kind und Erwachsener; Ilse Axster, Das Kind unter Kindern; 4. Tag nachmittags: Deutsche M.-Gesellschaft; Karl Gerhards, Das M.-Kinderhaus als organischer Unterbau der M.-Schule; Käthe Stern, „Zur Frage der

schöpferischen Phantasie bei vorschulpflichtigen Kindern“; Eva von der Dunk, „M.-Kinderhaus als Ganztagsarbeit“

Jg. 15, 1933

H. 1: B. Krakauer, Noch einmal Kleinkind-Kongreß („Und wenn es schließlich heißt: „Wir sollten alle nur für das Kind arbeiten und seine Zukunft seine Sorge sein lassen“, so fragt man sich unwillkürlich, ob diese M.-Leute, strahlend im Besitze (und im alleinigen Besitze!) des wahren Steins der Weisen, noch von dieser Welt sind.“)

H. 3: Henny Schumacher, Das erweiterte M.system

H. 7, Juli 1933: Karl Gerhards, Pädagogik und Politik („M. hat uns durch ihr Werk und ihr Wort in wundervoller Positivität gezeigt, daß und wie die große volkserzieherische Gesamtaufgabe durchzuführen ist;...“)

Colin Goldner

Ahnungslose Schwärmerei: Die Begeisterung für den Dalai Lama und den tibetischen Buddhismus

Um allfälliger Kritik zuvorzukommen: Mein Interesse gilt den Menschen in Tibet, ihrer sozialen Befreiung und individuellen Selbstbestimmung – frei vom gewalttätigen religiösen Feudalismus der tibetischen Lamas und frei von der chinesischen Militärdiktatur.

1

Zwischen drei- und fünfhunderttausend Anhänger soll der Buddhismus seit Anfang der 1990er allein im deutschsprachigen Raum gefunden haben. Vor allem in ihrer tibetischen Variante scheint die „Lehre des Buddha“ dem aktuellen Zeitgeist sehr zu entsprechen: die Zahl der Sympathisanten für den sogenannten Vajrayana-Buddhismus, als dessen Oberhaupt der Dalai Lama firmiert, geht in die Millionen. Wesentlicher Grund hierfür ist die Dauerpräsenz „Seiner Heiligkeit“ in der Yellow Press, über die das Interesse an „östlicher Spiritualität“ bedient und ständig erweitert wird.

Das „Journal für die Frau“ beispielsweise geht in einem umfänglichen Report der Frage nach, was denn „eigentlich so faszinierend ist an dieser Religion“ und kommt zu der tiefen Einsicht, es sei die „Suche nach sich selbst, nach Sinn und Seelenheil“, die „Sekretärinnen und Arzthelferinnen“ [sic!] en masse in die buddhistischen Zentren deutscher Großstädte treibe. Noch näher an der Wahrheit dürfte die zum eigentlichen Metier des Magazins überleitende Erkenntnis liegen: „Und sie haben prominente Vorbilder. Richard Gere, geradezu die Inkarnation des männlichen Sex-Appeals, war einer der ersten, der sich zu der südostasiatischen Religion bekannte. 1984 kriegte er eine Mid-

life-Krise erst in den Griff, nachdem er Buddha kennenlernte“. Und auch Harrison Ford, Sharon Stone, Sting, Tina Turner und David Bowie „üben sich in den sanften buddhistischen Ritualen“. Vor allem aber in der Rock- und Popszene ist es offenbar *en vogue*, sich als Fan des Buddhismus und insbesondere des Dalai Lama zu outen: Patty Smith, Radiohead, Sonic Youth, Adam Yauch samt seinen Beastie Boys und viele andere mehr zählen zur begeisterten Anhängerschaft des tibetischen Gottkönigs; vorneweg der alpentümelnde Hubert von Goisern, oder auch Peter Maffay, für dessen CD „Begegnungen“ der Dalai Lama gar ein eigenes Grußwort schrieb.

Die Stars im Scheinwerferlicht, so das „Journal für die Frau“ wissend, „führen vor, was viele in unserer westlichen Kultur empfinden: Weder Ruhm noch Besitz sind eine Garantie für dauerhafte Zufriedenheit. Was uns fehlt, sind innere Ruhe, Frieden und das Gefühl, mit sich selbst und der Welt in Einklang zu sein“. Und eben dies biete der Buddhismus im Übermaß: „Alles ist heiter, gelassen, friedlich, sanft, harmonisch, alles lächelt und will nur das Beste. Wenn chinesische Soldaten brutal über Tibet herfallen, bleiben die Bewohner freundlich und gelassen. Feindschaft nicht mit Feindschaft vergelten heißt eines ihrer Gebote“.

Die Auflistung romantisierender Klischees und mystizistisch angehauchter Platitüden ist bezeichnend für die Rezeption buddhistischer Vorstellungen in weiten Kreisen ihrer Anhängerschaft. Ungeachtet der Frage, was bei ernsthafter Auseinandersetzung mit dem Buddhismus vielleicht herauskommen *könnte*, strotzen die Auslassungen konvertierter Promis nur so vor bescheuerter Ahnungslosigkeit. Die Schauspielerin Cleo Kretschmer etwa, die sich in TV-Talkshows über ihre neugewonnenen buddhistischen Erkenntnisse verbreitet, weiß vornehmlich zu vermelden, daß es da um Mitgefühl und Liebe gehe, irgendwie, und der Dalai Lama schon ein toller Typ sei. Auf ganz ähnlichem Niveau liegen die Kenntnisse und Bekenntnisse buddhismusbegeisterter TV-Mimen wie Marie-Luise Marjan, Anja Kruse oder Sigmar Kolbach.

Selbst Martin Scorsese, Regisseur des im Frühjahr 1998 vorgestellten Streifens „Kundun“, der das Leben des Dalai Lama bis 1959 nachzeichnet, ergeht sich in nichtssagendem Wortge-

klengel: „Für mich ist der Buddhismus der Tibeter eine wunderbare Lebenseinstellung vom Frieden des Geistes und der Völker, von Liebe und Mitgefühl. Dogmen, Gier und Gewalt haben ausgedient“. Drehbuch und Dreh, so Scorsese, hätten ihn von innen heraus geläutert, mit seinen bisherigen Brutalfilmstreifen habe er nichts mehr zu schaffen. Die „Bild“-Zeitung schwelgte in höherer Dialektik: „Ein Ausnahmefilm: sinnlich und zugleich spirituell, authentisch und zugleich dokumentarisch“. Zum Inhalt weiß „Bild“: „Erzählt wird das Leben des 14. Dalai Lamas (Jahrgang 1935). Schön chronologisch: Man fand ihn in einer Bauernhütte, als er 2 war. Aufgewachsen ist der Stellvertreter Buddhas in Tibets Hauptstadt Lhasa, hier wurde er auch von Mönchen auf sein Amt als politisches UND geistiges Oberhaupt des Landes vorbereitet. Nach Chinas Tibet-Invasion von 1949 ist er um eine friedliche Lösung bemüht, trifft 1954 sogar den Vorsitzenden Mao in Peking. Aber nachdem 1959 die Rotchinesen seine Heimat besetzen, flieht er nach Indien. Seitdem lebt er im Exil und kämpft für die Unabhängigkeit Tibets“. Trefflichst gibt „Bild“ die Geschichtskennntnis der Mehrheit der Dalai Lama-Fans wieder und bestätigt, was diese in den Scorseses Schmalspur-Epos gelernt haben. Wirkliche Auseinandersetzung findet nicht statt. Man versorgt sich mit gerade soviel an oberflächlicher Kennntnis, daß ein Bildschirm für die eigenen untergründigen Bedürfnisse und Sehnsüchte entsteht. Auf Tibet projiziert kann man sich diese als echtes Interesse am Schicksal des Landes und seiner Menschen vorgaukeln, um ohne größeren Aufwand zum „mitfühlenden Gutmenschen“ zu mutieren.

Vor allem innerhalb der Esoterik- und Psychoszene gilt tibetischer Buddhismus, beziehungsweise das, was man davon weiß oder dafür hält, als übergeordnete „spirituelle Leitlinie“. Ernsthaftige Auseinandersetzung, womit auch immer, gibt es in dieser Szene freilich nicht, die oberflächliche Kennntnis von ein paar Begriffen und ein „Gefühl“ für die Sache reichen völlig aus, sich „zugehörig“ vorzukommen; vielfach versteht man sich dann schon als „engagierter Buddhist“, wenn man einen „Free-Tibet“-Aufkleber auf dem Kofferraumdeckel spazierenfährt. Vorangetrieben wird der gewinnträchtige Boom durch eine Unzahl ein-

schlägiger Publikationen: eingepasst in das übliche Sortiment an Astrologie-, Bachblüten- und Wunderheil-Literatur findet sich jede Menge „tibetisch“ aufgemachten Unsinn auf dem Buch- und Zeitschriftenmarkt.

Für viele steht und fällt die Begeisterung für tibetischen Buddhismus mit der Figur des Dalai Lama. Das weltweit hohe Ansehen, das „Seine Heiligkeit“ quer durch sämtliche politischen und weltanschaulichen Lager genießt, ist trotz aller Kritik, die in letzter Zeit gegen ihn vorgebracht wurde, völlig ungebrochen. Nach wie vor gilt er als Symbolfigur für Friedfertigkeit, Güte und in unendlicher Weisheit ruhende Gelassenheit. Seine Verlautbarungen gelten als Wahrheit schlechthin.

Derlei verklärende Sicht auf den Dalai Lama ebenso wie auf das „alte Tibet“, das dieser repräsentiert, basiert wesentlich auf eklatanter Unkenntnis der tatsächlichen Gegebenheiten.

2

Das Bild des „alten Tibet“ (vor 1950), wie es, verbreitet über unzählige Bücher und Schriften, heute im Westen geläufig ist, zeigt das eines Paradieses auf Erden – des mythischen Shangri-La –, das den Menschen ein glückliches und zufriedenes Leben in Einklang mit sich selbst, mit der Natur und den Göttern zu führen erlaubt habe. Laut Dalai Lama sei dies dem fortwährenden Einfluß des Buddhismus zu verdanken gewesen, durch den eine „Gesellschaft des Friedens und der Harmonie“ entstanden sei.

Die moderne Geschichtsschreibung weiß indes längst, daß Tibet bis zur Invasion der Chinesen keineswegs die paradiesische Gesellschaft war, die der Dalai Lama ständig beschwört. Für die große Masse der Bevölkerung war das „alte Tibet“ tatsächlich eben jene „Hölle auf Erden“, von der in der chinesischen Propaganda immer die Rede ist, und aus der das tibetische Volk zu befreien als Legitimation und revolutionäre Verpflichtung angesehen wurde für den Einmarsch von 1950.

Die herrschende Mönchselite beutete Land und Menschen mit Hilfe eines weitverzweigten Netzes an Klostereinrichtungen und monastischen Zwingburgen gnadenlos aus. Der relativ kleinen Ausbeuterschicht – ein bis eineinhalb Prozent – stand die große

Masse der Bevölkerung als „Leibeigene“ beziehungsweise „unfreie Bauern“ gegenüber. Die Steuer- und Abgabenlasten, die diesen Menschen aufgebürdet wurden, drückten sie unter die Möglichkeit menschenwürdiger Existenz. Bitterste Armut und Hunger durchherrschten den Alltag in Tibet; es gab keinerlei Bildungs-, Gesundheits- oder Hygieneeinrichtungen (außerhalb der Klöster). Privilegierte beziehungsweise benachteiligte Lebensumstände wurden erklärt und gerechtfertigt durch die buddhistische Karmalehre, derzufolge das gegenwärtige Leben sich allemal als Ergebnis angesammelten Verdienstes respektive aufgehäufter Schuld früherer Leben darstelle.

Das tibetische Strafrecht zeichnete sich durch extreme Grausamkeit aus. Zu den bis weit in das 20. Jahrhundert hinein üblichen Strafmaßnahmen zählten öffentliche Auspeitschung, das Abschneiden von Gliedmaßen, Herausreißen der Zungen, das Abziehen der Haut bei lebendigem Leibe und dergleichen.

3

Der theokratische Feudalismus Tibets bestand in seiner bis 1950 herrschenden Form seit Mitte des 17. Jahrhunderts, als es der militanten buddhistischen Sekte der Gelupa (=Gelbmützen) mit Hilfe der Mongolen gelang, sämtliche innenpolitischen Gegner auszuschalten. Der seinerzeitige Anführer der Gelupa, bekannt als der „Große Fünfte Dalai Lama“, erklärte sich in der Folge zur höchsten geistlichen und weltlichen Autorität des Landes. Gleichwohl Tibet 1720 dem Militärprotectorat der Mandschu zugeordnet wurde und ab 1793 vollends zum Vasallenstaat Chinas geworden war, behielt das Regime der Lamas nach innen uneingeschränkte Macht.

Solange der chinesische Kaiserhof über die erforderliche Stärke verfügt hatte, war China – einschließlich seines tibetischen Protectorats – vom Rest der Welt fast vollständig abgeschottet geblieben. Ab Mitte des 19. Jahrhunderts drängten indes mit England und Frankreich militärisch hochgerüstete Westmächte in den ostasiatischen Raum, deren aggressivem Zangengriff das alte China wenig entgegenzusetzen hatte; das Mandschu-Reich zerbröckelte rapide. Durch die Niederlage Beijings im chine-

sisch-japanischen Krieg von 1894 wurde der Zerfall des Mandschu-Reiches weiter vorangetrieben. Mit der formalen Abdankung Pu-Yis, des letzten chinesischen Kaisers, im Februar 1912 war es endgültig zerbrochen.

Am 14. Februar 1913, so zumindest wird der Sachverhalt kolportiert, habe der seinerzeitige 13. Dalai Lama die Unabhängigkeit Tibets verkündet. Unbeeindruckt von dieser „Proklamation“ beharrte die neue republikanische Regierung Chinas auf ihrem – sozusagen aus dem Kaiserreich ererbten – Hoheitsanspruch.

Die völkerrechtlich relevante Frage, ob Tibet zwischen 1913 und 1951 einen eigenständigen und unabhängigen Staat darstellte oder nicht – es ist diese Frage in Hinblick auf die Rechtmäßigkeit der chinesischen Invasion von 1950 von entscheidender Bedeutung – ist bis heute strittig. (Die UNO, die als einzige Körperschaft solche Klärung vornehmen könnte, hat sich, entgegen aller Behauptung, dieser Frage bis dato nicht angenommen.)

Neben dem aus der Geschichte hergeleiteten Selbstverständnis der Volksrepublik China, demzufolge Tibet seit jeher – spätestens seit 1720 – als untrennbarer Bestandteil des chinesischen Territoriums gilt, wird der Einmarsch von 1950 noch durch weitere Faktoren legitimiert; deren entscheidender war der Anspruch, das tibetische Volk von einem doppelten Joch zu befreien: zum einen aus dem imperialistischen Machtansprüche (vor allem Großbritanniens und der USA), zum anderen aus dem der feudalistischen Leibeigenschaft einer Ausbeuterclique aus Adel und (Gelbmützen-)Klerus. Die „Befreiung“ Tibets war für die Truppen Maos nicht nur logische Konsequenz sondern revolutionäre Verpflichtung gewesen.

Ab Mitte der 1950er Jahre wurde in Tibet mit Hilfe der CIA – und mit Billigung des Dalai Lama – ein großangelegter Untergrundkampf gegen die Chinesen geführt. Zwei der Brüder des Dalai Lama organisierten von Indien bzw. den USA aus den blutigen Guerillakrieg. Im Frühjahr 1959 verließ der Dalai Lama selbst – von langer Hand und mit Hilfe der CIA vorbereitet – Lhasa und begab sich ins indische Exil. Es folgten ihm bis Ende des Jahres rund 30.000 Tibeter, bis heute haben rund 120.000 Tibeter ihren Wohnsitz im Ausland genommen.

Die insbesondere im Zuge der Kulturrevolution in den 1960er Jahren von der Volksbefreiungsarmee in Tibet verübten Gewalt- und Zerstörungsakte sind durch nichts zu rechtfertigen und zu entschuldigen. Gleichwohl ist den exiltibetischen Verlautbarungen und denen der internationalen Tibet-Unterstützerszene prinzipiell zu mißtrauen: Sie sind, sofern sie nicht völlig aus der Luft gegriffen sind, in der Regel heillos übertrieben und/oder beziehen sich auf längst nicht mehr aktuelles Geschehen. Die Behauptung der Exilregierung des Dalai Lama, das „tägliche Leben der Tibeter im eigenen Land“ sei bestimmt durch „Folter, psychischen Terror, Diskriminierung und eine totale Mißachtung der Menschenwürde“ ist reine Propaganda zur Sammlung von Sympathiepunkten beziehungsweise Spendengeldern; es spiegeln solche Anwürfe nicht die gegenwärtige Realität Tibets wider. Auch die Anwürfe von Zwangsabtreibungen und flächendeckender Sterilisierung tibetischer Frauen, von Überflutung des Landes durch chinesische Siedler, von systematischer Zerstörung des tibetischen Kulturerbes entsprechen nicht den Tatsachen.

Die Dalai Lamas als „Gottkönige“ Tibets sind demokratisch durch nichts legitimiert; sie werden, ebenso wie die sonstigen Groß-Lamas, aufgrund astrologischer und sonstiger Zufallsdeutungen von der Gelugpa für ihre Rolle ausgewählt. Auch der gegenwärtige Dalai Lama, der sich als vierzehnte Inkarnation seiner Amtsvorgänger vorkommt, wurde als Zweieinhalbjähriger auf solchem Wege ausfindig gemacht. Bis heute hat er sich, trotz allen Demokratisierungsgeredes, noch nicht einmal in den exiltibetischen Kommunen durch eine Wahl oder Volksabstimmung legitimieren lassen.

4

Die Doktrin der Gelugpa ist ein abstruses Konglomerat aus Geister- und Dämonenglauben, verbunden mit menschenunwürdigen Unterwerfungsritualen. Wie jede Religion basiert sie wesentlich auf raffiniert und gezielt geschürter Angst vor dem Jenseits. Horrende Monster-, Vampir- und Teufelsvorstellungen durchziehen die Lehre des tibetischen Buddhismus. Wer die Gebote der Lamas nicht befolgt, finde sich unweigerlich in einer

der sechzehn Höllen wieder. Eine davon bestehe aus einem „stinkenden Sumpf von Exkrementen“, in dem man bis zum Hals versinke; zugleich werde man „von den scharfen Schnäbeln dort lebender riesiger Insekten bis aufs Mark zerfressen und zerpickt“. In anderen Höllen wird man verbrannt, zerschlagen, zerquetscht, von Felsbrocken zermalmt oder mit riesigen Rasiermessern in tausend Stücke zerschnitten. Und das, über Äonen hinweg, immer wieder aufs Neue. Was derlei pathologischer Karmawahn in den Köpfen einfach strukturierter, ungebildeter Menschen anrichtet – ganz zu schweigen von den Köpfen drei- oder vierjähriger Kinder, die man damit vollstopft –, läßt sich nur mit Schauern erahnen.

Systematisch werden durch den tibetischen Buddhismus geistes- und seelenverkrüppelte Menschen herangezüchtet. Wesentlicher Bestandteil des Ritualwesens, zu dem auch verschiedenste – in der Regel zutiefst frauenverachtende – Sexualpraktiken zählen, ist die Einnahme „unreiner Substanzen“. Dazu gehören die „Fünf Arten von Fleisch“ (Stier-, Hunde-, Elefanten-, Pferde- und Menschenfleisch) sowie die „Fünf Arten von Nektar“ (Kot, Gehirn, Sexualekret, Blut und Urin). Als tieferer Grund für derlei tantrische Riten gilt die zu erwerbende Erkenntnis, daß „kein Ding an sich rein oder unrein ist und alle Vorstellungen von solchen Gegenständen lediglich auf falscher Begrifflichkeit beruhen“.

Opfer solch kollektiven Wahngeschehens ist eine ganze Gesellschaft, die seit Jahrhunderten unter dem Joch dieses von Mönchsgeneration zu Mönchsgeneration weitergegebenen Irrsinns steht. Opfer sind letztlich aber auch die Mönche und Lamas selbst, die, abgerichtet seit frühester Kindheit und jeder Chance auf eigenständiges Denken und Handeln beraubt, das psychopathische Wahnsystem, in dem sie sich bewegen, nicht als solches erkennen können; die, ganz im Gegenteil, ihr verbogenes und verkrüppeltes Selbstverständnis, ihre Kot- und Blutrurale für einen Ausdruck höheren Bewußtseins halten, unabdingbar auf dem „Weg zur Erleuchtung“.

Längst ist im übrigen erwiesen, daß die Sexualpraktiken, deren die tibetischen Lamas sich befleissigen, keineswegs nur visualisiert sind, wie sie behaupten. Seit je werden hierzu ganz reale

Mädchen und Frauen herangezogen. Entscheidend, so der Dalai Lama in interner Verlautbarung, sei es, sich vor dem Fehler des Samenergusses zu hüten, denn: „ohne Ejakulation ist es kein Sex, auch wenn es so aussieht“. Komme es dennoch zum „Auswurf des Spermas“, solle man dieses aus der Vagina der „Weisheitsgefährtin“ herausschlürfen. Das Mönchsgebot der Enthaltbarkeit bleibe so gewahrt.

5

Wenig bekannt sind die Kontakte, die der Dalai Lama zu alten und neuen Nazis unterhält. Damit ist noch nicht einmal seine Freundschaft zu Heinrich Harrer gemeint, der als SA-Mann (seit 1933!) und späterer SS-Oberscharführer überzeugter Nazi gewesen war (auch wenn er das heute abstreitet). 1939 war Harrer im Zuge einer SS-Bergsteiger-Expedition zum Nanga Parbat in Nordindien (heute Pakistan) in britische Kriegsgefangenschaft geraten, aus der er 1944 nach Tibet entfliehen konnte. Anfang 1950 gab es ein erstes persönliches Treffen mit dem damals 15-jährigen Dalai Lama, aus dem sich ein mehr oder minder regelmäßiger Englisch- und Geographieunterricht entwickelte. (Im November 1950 verließ Harrer Lhasa, seine vielgerühmte Tätigkeit als „Lehrer und Vertrauter des Gottkönigs“ hatte etwas mehr als ein halbes Jahr gedauert.)

Gemeint sind vielmehr die freundschaftlichen Kontakte, die der Dalai Lama im Exil zu den Mitgliedern der SS-Expedition Ernst Schäfer pflegte, die 1938/39 in Lhasa zugange war. Die Nationalsozialisten, Himmler vorneweg, hatten größtes Interesse an Tibet gehegt, wo man, basierend auf den theosophischen Schriften Helena Blavatskys, das Hirngespinnst verfolgte, es hätten Überlebende des untergegangenen Kontinents Atlantis im tibetischen Hochland sagenhafte unterirdische Reiche geschaffen, in denen ihr uraltes höheres Wissen bewahrt würde. Insofern wähte man auch den Ursprung der „nordischen Rassenseele“ in Tibet beheimatet. Selbstredend gab es auch handfestes politisches bzw. militärisches Interesse an „Innerasien“. In den Kinos wurden ständig irgendwelche Tibet-Filme gezeigt (vor allem Bergsteigerfilme aus den 20er und 30er Jahren), es gab zahllose

Ausstellungen und Veröffentlichungen zum „Dach der Welt“. (Das heutige große Interesse an Tibet hat, wenn auch mit anderen Vorzeichen, seine Wurzeln mithin in der flächendeckenden Tibet-Propaganda der Nazis.) Der Dalai Lama, dessen Regent Reting Rinpoche im Jahre 1939 die Schäfer-Delegation offiziell im Potala empfangen hatte, weigert sich bis heute, irgendwelche Auskunft zu den damaligen Unterredungen zu geben. Bis in die 1990er Jahre hinein pflegte er stattdessen regen Kontakt zum letzten Überlebenden der Expedition von 1939, zu dem 1998 verstorbenen SS-Hauptsturmführer Bruno Beger, der 1971 als NS-Kriegsverbrecher („Rassenspezialist von Auschwitz“) verurteilt worden war. Man traf einander oftmals zu persönlichen Gesprächen, jeweils in herzlichster Atmosphäre.

Gemeint sind desweiteren die nachweislichen Begegnungen des Dalai Lama mit Miguel Serrano, seines Zeichens Vorsitzender der chilenischen „Nationalsozialistischen Partei“. Serrano, ehemals Botschafter Chiles in Österreich, gilt als Vordenker des sogenannten „Esoterischen Hitlerismus“; in seinen Publikationen halluziniert er, der „Führer“ sei nach wie vor am Leben und plane von einer unterirdischen Basis in der Antarktis aus mittels einer gigantischen Flotte an UFOs die Weltherrschaft zu erringen. Gemeint sind vor allem auch die Kontakte des Dalai Lama zu dem japanischen Terroristen und Hitler-Verehrer Shoko Asahara, den er mehrfach und in allen Ehren in Dharamsala empfing. Er stattete Asahara mit zwei hochoffiziellen Empfehlungsschreiben aus, in denen er ihn als „kompetenten religiösen Lehrer“ pries und der japanischen Regierung empfahl, seiner AUM-Shinri-kyo-Sekte „den wohlverdienten steuerbefreiten Status und die gebührende Anerkennung“ zu gewähren. Durch diese Empfehlungsschreiben trug er wesentlich zum Aufstieg der AUM-Sekte zu einer der (potentiell) gefährlichsten Terrorgruppen bei, die es jemals gegeben hat. (Die U-Bahn-Attentate in Tokyo vom 20. März 1995 – es hatte seinerzeit zwölf Tote und über 5.000 teils Schwerstverletzte gegeben – waren nur das Vorspiel zu einem geplanten Massenmord an 20 Millionen Menschen gewesen: die Sekte wollte die gesamte Einwohnerschaft Tokyos mit Botulismusbakterien bzw. mit Zyklon B (eine Reverenz an Hitlers Gaskammern) auslöschen, womit Asahara seinen Anspruch

als Weltendiktator zu unterstreichen beabsichtigte.) Zu einer klaren Verurteilung Asaharas und seiner Mörderbande konnte der Dalai Lama sich bis heute nicht durchringen.

6

Die Reaktion der Tibet-Unterstützerszene auf Kritik ist bezeichnend: Anstelle inhaltlicher Auseinandersetzung gab und gibt es ausschließlich Beschimpfung und Schmähung der Kritiker, selbst Morddrohungen kamen es aus Kreisen der ach so friedfertigen Buddhisten.

Kritische Literatur

- Bishop, P.:** Dreams of Power: Tibetan Buddhism in the Western Imagination. London, 1993
- Campbell, J.:** Göttinnen, Dakinis und ganz normale Frauen: Weibliche Identität im tibetischen Tantra. Berlin, 1996
- Goldner, C.:** Dalai Lama: Fall eines Gottkönigs. Aschaffenburg, 1999
- Goldstein, M.:** A History of Modern Tibet 1913-1951: The Demise of the Lamaist State. Berkeley, 1989
- Ders.:** The Snow Lion and the Dragon: China, Tibet and the Dalai Lama. Berkeley, 1997
- Grunfeld, T.:** The Making of Modern Tibet. New York, 1996
- Trimondi, V./Trimondi V. (= H.u.M. Roettgen):** Der Schatten des Dalai Lama: Sexualität, Magie und Politik im tibetischen Buddhismus. Düsseldorf, 1999

El Awadalla

Das Tibetgeschäft

In Österreich haben Ausstellungen zu Themen wie „Mystik“, „Magie“ und ähnlichem schon seit einigen Jahren Saison; das Attribut „geheimnisvoll“ hat Hochkonjunktur. Passend dazu ist auf der Schallaburg in der Nähe von Melk an der Donau eine Ausstellung mit dem Titel „Geheimnisvolle Welt des Alten Tibet“ zu sehen. Das Land Niederösterreich mischt und zahlt hier ebenso eifrig mit wie bei einer Schau über das „magische Waldviertel“, eine Region die mithilfe öffentlich finanzierter Esoterik den Tourismus beleben will.

Ausgerechnet von Seiten der vielen Tibet- und Buddhismusvereine kam schon zur Eröffnung Kritik. Die Freunde und Freundinnen des Dalai Lama störten sich dabei weniger an der Faktenarmut der Ausstellung als vielmehr am fehlenden Photo „Seiner Heiligkeit“. „Save Tibet“, die „Gesellschaft zur Hilfe des tibetischen Volkes“ sowie diverse buddhistische Zentren beschwerten sich, daß in der Ausstellung kein Bild des derzeitigen Dalai Lama zu sehen sei. Die Mitglieder dieser Vereinigungen haben wohl vergessen, den Museumsshop gleich beim Eingang zu besuchen, denn dort gibt es nicht nur Bilder sondern auch Bücher und Videos von und über „Seine Heiligkeit“ zu kaufen. Daneben türmt sich der Ramsch, wie zum Beispiel die heute wohl unvermeidlichen Armbänder aus angeblich heilenden Halbedelsteinen. Kritisches über den Dalai Lama findet man weder hier noch in der Ausstellung selbst.

„Seine Heiligkeit“ ist in Österreich äußerst beliebt und hat eine ganze Menge an prominenten UnterstützerInnen gefunden. Gern gibt sich der Feudalherr aus dem fernen Tibet hierzulande volksnah. So ließ er sich schon einmal mit einer Steirerhut auf dem Kopf abbilden, als er 1998 vom Alpinmusikanten Hubert von Goisern ins Salzkammergut eingeladen war und in Bad Ischl eine Tibet-Ausstellung eröffnete.

Auch in Graz ist der Dalai Lama ein gern gesehener Gast. 1998 weihte er dort einen Stupa ein – ein zweieinhalb Meter hohes Pa-

goden-ähnliches Gebilde, welches das »erleuchtete Bewußtsein« symbolisiert. Das war bereits der zweite Besuch des Dalai Lama in Graz, der nächste ist für den Oktober 2002 angekündigt und wird schon eifrig vorbereitet – 4000 Gläubige werden erwartet –, nicht nur von den vielen dort ansässigen buddhistischen Vereinen, sondern auch von der Stadtregierung, die für den Stupa einen Platz im Volksgarten zur Verfügung stellte. Kritik an „Seiner Heiligkeit“ ist dabei weit über Graz hinaus nicht erwünscht. In Hüttenberg in Kärnten gibt es das Heinrich Harrer Museum, das der Ausstellung auf der Schallaburg einige Exponate zur Verfügung gestellt hat. In Kärnten pflegt man mit Harrer einen unkritischen bis lieblichen Umgang. Die Frage nach seiner Verbindung zu den Nazis bleibt ausgespart. Dagegen wird er allenthalben als der Lehrer des Dalai Lama präsentiert, rührselige Geschichten inklusive.

Auch die Organisatoren der niederösterreichischen Landesregierung wollten Kritisches aussparen und jeden aktuellen Bezug vermeiden, was soweit geht, daß nichteinmal der Titel der Ausstellung in einen Kontext gestellt wird. Gemeint ist mit dem „Alten Tibet“ nämlich die Zeit bis zur Besetzung durch das kommunistische China. „Fremde Kultur in Ultrahighversion“ titelte folgerichtig der Kurier (25.04.2001), der neben einigen anderen Medien den Protest der Tibet-Vereine aufgegriffen hatte. Nun gibt es sowohl ein Foto des Dalai Lama sowie eine tibetische Fahne und darunter das unvermeidliche Werbematerial verschiedener buddhistischer Zentren. Skeptische Stimmen fehlen noch immer.

Ein Sonntagnachmittag auf der Schallaburg: Kein Parkplatz ist frei, trotz regnerischen Wetters kommen Neugierige in Scharen, hauptsächlich aus Wien, angereist, um die Tibet-Ausstellung zu sehen. Schon auf der Zufahrtsstraße zur Schallaburg wehen rot-grün-gelbe Fahnen. Die Burgmauern sind mit ansonsten gern als Sachbeschädigung betrachteten Graffities verziert. Aber die Graffities sind hier absichtlich angebracht worden, sind es doch geheimnisvolle, heilige und glücksbringende Zeichen tibetischen Ursprungs. Bei der Führung erfährt man Erstaunliches: Beispielsweise wies die Führerin auf die Ähnlichkeit zwischen tibetischem und „indianischem“ Kopfschmuck hin – ein notwendiger Hinweis freilich, wäre diese Ähnlichkeit wohl sonst vom Pu-

blikum unentdeckt geblieben. Einige andere Bemerkungen über die in esoterischen Kreisen gern kolportierte Ähnlichkeit zwischen „Indianern“ und Tibetern folgen. Historische Fakten erfährt die interessierte Besucherin kaum. Nur wer sich die Bücher im Museumsshop kauft – oder wenigstens genauer betrachtet, kommt möglicherweise in den Genuß dieses Wissens. Die Ausstellung erweckt den Eindruck, als würde ganz Tibet ständig beten, heilige Schriften studieren und um den heiligen Berg Kailash wallfahrten. Zu sehen sind Buddhastatuen, Orakelspiegel, diverse Utensilien für die Horoskopstellung und eine ganze Reihe mysteriöser kultischer Gegenstände.

Das ausgestopfte und schön gebürstete Yak, sein als Heizmaterial verwendeter Dung sowie das Pfeifen des Windes aus dem Lautsprecher stellen das Alltagsleben dar – der Rest ist der Religion (inklusive magischer Praktiken) gewidmet. Wer nicht viel davon weiß, wird nach der Schau wohl auch nur wissen, daß durchaus beeindruckende Statuen, Masken und Bilder in Tibet eine geheimnisvolle Rolle spielten oder spielen, denn mit Zeitangaben und herkömmlichen historischen Fakten geht man spärlich um.

Für die tibetverliebte Esoterikszene mag es vielleicht zu neuen Erkenntnissen führen, daß viele Kultgegenstände aus Menschenknochen geschnitzt sind. Einige BesucherInnen waren tatsächlich schockiert, daß die friedlichen TibeterInnen ihren Gottheiten mithilfe von zu Schmuck verarbeiteten Menschenknochen huldigen. In der Verkaufsausstellung, die nach Ende der Schau Ende Oktober in eine Auktion münden soll, können sogar verzierte menschliche Schädel oder Teile davon bewundert werden. Wer das nötige Kleingeld besitzt, kann mitbieten: zwischen 6000 (436 Euro) und 12000 (872 Euro) Schilling liegt der Ausrufungspreis für die menschlichen Knochen.

Ein weiterer ziemlich kommerziell aufgemachter Ausstellungsteil ist der tibetischen Medizin gewidmet. Hier wird präsentiert, mit welchen Mitteln und aufgrund welcher Vorstellungen Diagnosen zustandekommen und welche Therapien es gibt: neben der Änderung der Ernährung und anderer Lebensumstände hauptsächlich Tees und Aderlaß. In penetranter Regelmäßigkeit steht auf vielen Tafeln zu lesen, daß die Schweizer Firma

Padma AG tibetische Heilmittel nach europäischen Standards produziert. Die Kapseln sind natürlich auch im Museumsshop erhältlich. Die Firma lobt natürlich ihr Produkt – die Ausstellungsmacher enthalten sich jeglicher Kritik. Allerdings ließen einige BesucherInnen, die sich von der tibetischen Medizin bereits umfassende Heilung versprochen, von den ziemlich realitätsfernen Darstellungen der menschlichen Organe erschrecken. Auch die geschmiedeten ärztlichen Instrumente, von denen man nicht erfährt, aus welcher Zeit sie stammen und ob sie heute noch in Gebrauch sind, stimmten die Gläubigen – vorübergehend – skeptisch. Neben zahlreichen anderen Vorträgen, Workshops und Meditationsveranstaltungen bis Ende Oktober war auch eine Einführung in die tibetische Psychologie angekündigt. Eine gleichnamige Veranstaltung an der Universität Wien vor rund zwei Jahren läßt Schlimmes ahnen: Damals lockte das „Zentrum für gnostischen Studien“ rund 180 zahlende Gäste zum Vortrag. Schnell allerdings entpuppte sich die „Psychologie“ als gruselige Karmalehre – und rund zwei Drittel des Publikums wanderten in der ersten Hälfte des Vortrags ab.

(Erschienen in: MIZ 2/2001 Materialien und Informationen zur Zeit. Politisches Magazin für Konfessionslose und AtheistInnen)

Anhang

URL-Verzeichnis zu Esoterikkritik (Auswahl)

Kirchen-, Religions-, und Esoterikkritik (u.a. Auseinandersetzung Goldner/Österreichische Buddhistische Religionsgemeinschaft)

<http://www.miz-online.de/spezial/ursache>

<http://www.trimondi.de>

Esoterik und die Linke, ak – analyse & kritik, Zeitung für linke Debatte und Praxis

http://www.akweb.de/ak_s/ak418/07.htm

Texte zu:

Esoterik und Rassendiskriminierung

Steiner und Anthroposophie – pro und contra

Zu den Risiken und Nebenwirkungen von alternativen, esoterischen und religiösen Therapieangeboten auf dem Gesundheitsmarkt

Psycho: Therapien zwischen Seriosität, Scharlatanerie und Ausbeutung

<http://www.infosekta.ch/is5/texte/>

New Age Kritik

<http://www.nadir.org/nadir/periodika/arranca/14/new-age.htm>

Zum tibetischen Buddhismus:

eine Stellungnahme von Marcus Hammerschmitt zu Goldners Dalai Lama Buch

http://www.cityinfonetz.de/homepages/hammerschmitt/low_goldner.html

Psychotherapie Report [Psychotherapie]:

Kulte, Sekten, Psychogruppen – Gurus und Esoterik als Irrwege auf der Suche nach Lebenssinn und Gemeinschaft

<http://www.psychotherapie.de/psychotherapie/arbeitswelt/00090101.html>

Gesellschaft zur wissenschaftlichen Untersuchung von Parawissenschaften e.V. mit einer Vielzahl von links zu kritischen sites
<http://www.gwup.org/>

Alternativ- und Esoterikmedizin kritisch betrachtet
<http://www.vrzverlag.com/esoterik/index.htm>
Zum „Rohkost-Extremismus“
<http://www.solidinfo.de/rohkost.html>

Steiner und der Antisemitismus
<http://www.akdh.ch/ps/02Steiner-mutiert.htm>

Kritik von links:
Glauben, Aberglauben, New Age, Esoterik, Okkultismus, Feng Shui...
Wenn der Mond im siebten Hause steht...
<http://www-user.uni-bremen.de/~w30s/9/eso.htm#oben>

Homepage eines ehemaligen Waldorfschülers
<http://www.jpk.at/toph/toph.shtml>

Homepage eines Waldorfkritikers
<http://home.t-online.de/home/0725186140/index.htm>

*Erfahrungsbericht aus einem Workshop „freie Energie“ der Sommer-
Uni Darmstadt*
<http://www.asta.tu-darmstadt.de/Referate/Zoon/zoon07/eso.html>

Zur Montessoripädagogik
<http://iug.uni-paderborn.de/eus/editionsgruppe/loh/texte/meta2.html>

Montessorikritik von katholischer Seite
http://www.augustinus.de/Gesellschaft_Gnade.htm

Scharfe Montessorikritik von anthroposophischer Seite
<http://www.die-bauhuette.de/rstb/jsindex.htm>

AutorInnen

Ribolits Erich, Dr., a.o.Univ.Prof., Aus- und Weiterbildung von Lehrern berufsbildender Schulen an Berufspädagogischen Akademien, Lehrbeauftragter und Gastprofessor an verschiedenen österreichischen Universitäten, umfangreiche Tätigkeiten in der Erwachsenenbildung, Forschungsarbeiten zur Thematik beruflicher Ausbildung sowie zum Verhältnis von Arbeit, Bildung und Gesellschaft, Buchautor, zahlreiche Vorträge und Veröffentlichungen.

e-mail: erich.ribolits@univie.ac.at

Wölfingseder Maria, Dr. phil., Sozialarbeiter-Diplom. Seit Mitte der achtziger Jahre wissenschaftliche Erforschung und Kritik von Esoterik Biologismus und Öko-Feminismus; zahlreiche Publikationen. Von 1990 bis 2000 Redaktionskoordinatorin der nunmehr eingestellten Zeitschrift „Weg und Ziel“. 1996 Mitbegründerin des Kritischen Kreises, der die „Streifzüge“ herausgibt. Zur Zeit Gastprofessur an der Universität Klagenfurt. Publikationen u.a. Esoterik und die Linke. Oder: Warum Spiritualität eine völlig beliebige und keine emanzipatorische Größe ist. In: AntiVisionen (Hg.): Schicksal und Herrschaft. Materialien zur Kritik der Esoterik-Bewegung, Hamburg 1999. Wien, Anton-Scharff-Gasse 6/13,

Diesen umfangreichen Beitrag finden Sie auch auf der Schulheft-Homepage: www.schulhefte.at

e-mail: m.woelf@utanet.at

El Awadalla, Studium der Afrikanistik, Arabistik und Islamkunde (mit Berufsreifeprüfung). seit 1982 literarische und journalistische Publikationen, mehrerer Literaturpreise und Stipendien. wichtigste Publikationen:

Kraftorte – Geldquellen. Österreichischer Sekten- und Esoterik-atlas.

Folio Verlag, Wien, 2000. ISBN 3-85256-121-3.

Heimliches Wissen – Unheimliche Macht. Sekten, Kulte, Esote-

rik und der rechte Rand. Folio Verlag, Wien, 1997 (vergriffen, nur noch online zu lesen: www.awadalla.at)
e-mail: el@awadalla.at

Goldner Colin, Leiter des Forums Kritische Psychologie e.V., einer gemeinnützigen Beratungsstelle für Therapie- und Psychokultgeschädigte in München. Zahlreiche Artikel und Buchbeiträge zur Esoterikkritik. Jüngste Buchveröffentlichungen: Dalai Lama: Fall eines Gottkönigs (1999) und Die Psychoszene (2000). (siehe Inserat)

D-81601 München, c/o FKP, Postfach 800121.

e-mail: fkp-muenchen@t-online.de

Bördlein Christoph, Dr. phil., Diplom-Psychologe und Diplom-Germanist, z.Zt. wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl Psychologie I der Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Deutschland; Arbeitsschwerpunkte sind die Lernpsychologie und die Verhaltensanalyse. Mitglied der Gesellschaft zur wissenschaftlichen Untersuchung von Parawissenschaften (GWUP) und regelmäßiger Autor in der Zeitschrift „Skeptiker“, die sich kritisch mit parawissenschaftlichen Themen auseinandersetzt. Buch: Einführung ins skeptische Denken, „Das sokkenfressende Monster in der Waschmaschine“, im Alibri-Verlag, Aschaffenburg. (siehe Inserat)

e-mail: boerdlein@gwup.org

Kierspe-Goldner Claudia, Dipl. Pädagogin und Logopädin am Heilpädagogischen Zentrum Fürstenfeldbruck. Mitglied im Vorstand des *Forum Kritische Psychologie e.V.* (she. Goldner), Mitautorin des jährlichen *Lehrerinnen- & Lehrerkalenders* (Anabas-Verlag). C/o FKP, Postfach 800121, D-81601 München.

e-mail: fkp-muenchen@t-online.de

Zangerle Herbert, Dr., Psychologe, Psychotherapeut, ger. beeid. Sachverständiger.

A – 6020 – Innsbruck, Anichstr. 29

e-mail: heinz.zangerle@aon.at

Eder Erich, Lehrbeauftragter für Freilanddidaktik an der Universität Wien und im Rahmen eines EU-LIFE Projektes an der Ausbildung von Naturführern in den March-Auen beteiligt.

Institut f. Zoologie, Althanstr. 14, 1090 Wien.

e-mail: <http://mailbox.univie.ac.at/Erich.Eder>

Schmid Gerhard, Mag.phil. Dr.phil., Abteilungsleiter am Pädagogischen Institut des Bundes in Wien, Lehrer an der Berufspädagogischen Akademie des Bundes in Wien, Arbeitsschwerpunkte: Sozialdemokratie in Österreich, Friedensprozess im Nahen Osten, Bildungspolitik, Bildungsbegriff.

e-mail: gerhard.schmid@pib-wien.ac.at

Pitsch Reinhard, Philosoph und Historiker, Wien

e-mail: whgws@ping.at